

Reisebericht

Segelyacht

LÜMMEL

**Kleine baltische Ostseerunde
vom 31. Mai 2015 bis
31. August 2015**



Samstag, 30.5.2015 und Sonntag, 31.5.2015

Von Lübeck nach Kühlungsborn, 46 Seemeilen



Nach einer (fast) schlaflosen letzten Nacht von Freitag auf Samstag zu Hause – ich bin aufgeregt wie ein kleiner Junge vor dem ersten Schultag – wird die lang ersehnte Anreise zum Liegeplatz zunächst noch durch ein wenig Stau auf der A1 Richtung Lübeck verzögert. Erst nach dieser Geduldsprobe können wir uns endlich ans Einpacken des Bootes machen. Ich

bin gespannt, ob ich alles brauchen werde, was den Weg in die unendlichen Tiefen der Backskisten von LuMMEL findet. Und vor allen, ob ich mir alles merken kann, wo denn was in welcher Ecke verstaut ist. Ich hätte vielleicht doch alles aufschreiben sollen...



Und eine Überraschung sollte in Lübeck noch auf mich warten... Da stand doch plötzlich mein Bruder Uli vor mir! Extra aus Hannover angereist, um seinen kleinen Bruder auf den Weg zu bringen. Wie fürsorglich! Natürlich mit Schlafsachen bepackt, so dass wir die erste kleine Etappe von Lübeck nach Trave-münde zu Dritt angetreten sind. Dort noch gemeinsam abends

gegessen und Uli konnten den Wolfsburger Pokalsieg gegen den BVB feiern, kommt ja aus Niedersachsen....Und dank meines Bruders haben wir dann auch ein richtig schönes Startfoto erhalten. Nach dem Ablegen sind wir Richtung Kühlungsborn gestartet. Ein echter Kaltstart, was jedenfalls die Temperaturen betrifft. Von richtigem Sommer noch keine Spur. Wind hatten wir jedenfalls genug und auch aus der richtigen Richtung, so dass wir die 36 Seemeilen in knapp 8 Stunden bewältigen konnten.



Montag, 1.6.2015

Von Kühlungsborn nach Warnemünde, 12 Seemeilen

Nach einer unruhigen Nacht mit viel Wind und Regen haben wir uns am späten Vormittag, nach einer 6 KM-Jogging-Runde auf der Strandpromenade, auf den kurzen Weg von Kühlungsborn nach Warnemünde gemacht. Moderater, achterlicher Wind, allerdings noch mit "alter Welle" vom starken Wind aus der Nacht sorgt dann dafür, dass das Boot mit der Welle von hinten unangenehm "rollt". Annette hat es aber ohne Fische füttern überstanden :-). Als



wir an Heiligendamm vorbeigekommen sind fiel mir ein, dass dieser Tage wieder ein G7 Gipfel in Deutschland ist. Im Schloß Elmau in Oberbayern. Wohl aber noch ein wenig teurer als 2007 in Heiligendamm. Damals hätten

wir wohl nicht so nah an Land daran vorbeisegeln können.

Morgen und übermorgen werden wir wohl in Warnemünde ausharren müssen. Es ist (zu) viel Wind für die Weiterfahrt angesagt. Sturmtief Jürgen lässt grüßen. Aber mit dem Fahrrad werden wir dagegen ankämpfen!



Dienstag, 2.6.2015

Hafentag in Warnemünde, 0 Seemeilen

Die Nacht auf Dienstag war eigentlich noch ganz ruhig. Aber am Morgen hat es dann angefangen zu pfeifen. Das schon angekündigte Sturmtief Jürgen nimmt an Fahrt auf. Und wir nehmen daher die Fahrt mit DB-Regional nach Rostock auf, um einem kleinen Stadtbummel zu machen. Und LuMMEL bleibt besser in Deckung der Steganlage des Warnemünder Segelvereins. Den Plan, einen Fahrradausflug entlang dem Ostseeradweg zu machen, opfern wir gerne. Wind der Stärke 6-8 sind dann in der Stadt doch ein wenig besser zu ertragen als auf dem Fahrrad gegen den Wind ☺. Morgen ist ja auch noch ein (Hafen)Tag.



Rostock ist eine nette alte Hansestadt, die aber im Krieg wohl arg Federn lassen musste. Viele der alten Gebäude sind aber nach dem Krieg und der Wende wieder flott gemacht worden, so dass Rostock einen schönen Mix aus Moderne und Tradition bietet. Ein Aufstieg auf die St. Petrikirche (196 Stufen) wird durch einen schönen Rundumblick über die Stadt belohnt. In der Kirche haben mich besonders die „fliegenden“ Rahsegler beeindruckt. Einen Tag kann man gut in Rostock verbringen.



Am Abend hatten wir da noch eine Premiere. Wir haben unseren Cobb-Grill auf dem Boot eingeweiht. Er kann nicht nur Grillen, sondern es können auch Kartoffeln und andere Köstlichkeiten gerast werden. Ein klasse Teil für den Bordgebrauch.

Mittwoch, 3.6.2015

Hafentag Nr. 2 in Warnemünde, 0 Seemeilen, aber 40 km über Land (per Fahrrad)

Heute war es dann soweit. Wir haben uns in Warnemünde Räder geliehen und sind ein kleines Stück des Ostseeküstenradwegs von Warnemünde nach Graal Müritz gefahren. Wenn dieser



Radweg überall so schön ist wie auf diesem kleinen Teilstück, ist das auch mal einen Urlaub wert, diesen Radweg ein wenig länger zu (er)fahren. Soweit ich weiß, reicht er von Flensburg bis Swinemünde. Also viele Möglichkeiten sich auf den (Rad)Weg zu machen! Glücklicherweise führte unser Teilstück meist durch Wälder, so dass der immer noch starke Wind uns meist nichts anhaben konnte.



Von der Fähre auf die andere Seite der Warnow auf die Hohe Düne, konnten wir schöne Fotos von der [Sedov](#) machen, die am Morgen in den Hafen von Warnemünde

eingelaufen war. Die Sedov ist eine 1921 in Kiel erbaute, 117 Meter lange Viermastbark. Das zweitgrößte, noch segelnde Schiff weltweit. Übertroffen nur von einem Neubau, der Royal Clipper. Ein beeindruckender Anblick. Sie dient heute als russisches Segelschulschiff. Beinahe wäre sie 1937 auf der Überfahrt von Buenos Aires nach Hamburg untergegangen. Zu dieser Zeit war die Sedov noch als Weizen-Frachtsegler im Einsatz. Grund für diesen Beinahe-Untergang war, dass durch einen unglücklicherweise durchziehenden Hurrikan sich die Weizen-Ladung verschob und für 56° Schlagseite sorgte. Mit Hilfe anderer Schiffe konnte das Schiff aber stabilisiert werden und Hamburg aus eigener Kraft erreichen. Glück gehabt!



Neben der Sedov lag noch ein Kreuzfahrtschiff im Hafen. Die Ocean Dream. Voll mit Japanern, die dann am Abend die City von Warnemünde überschwemmten. Jeder Zweite mit einem Mundschutz. Vielleicht hätte man sie aufklären sollen, dass wir nicht in Tokio sind und wir an der Ostsee die deutlich bessere Luft haben. Lustig war auch ein Pärchen am Nebentisch beim Abendessen. Sie haben sich an einer Schweinshaxe vergangen und sich ständig über dieses Teil kaputt gelacht...



Zum Schutz der Persönlichkeiten, veröffentliche ich von diesen Szenen keine Bilder... ☺ (Ich hoffe ich werde nie von Japanern dabei beobachtet, wie ich mit Stäbchen esse ;-)).

Alles in allem schöne und kurzweilige Tage in Warnemünde. Es gibt's Schlimmeres, als hier eingeweht zu werden. Nur dass auch die Frischfisch-Theken der Fischer leer geblieben

sind, hat mich schon gewundert. Ich dachte, die fischen bei jedem Wetter...

Die Wetteraussichten für die nächsten Tage sind gut, was sowohl Wind als auch Wetter angeht. Also ist dann morgen Schluss mit Landurlaub. Es geht wieder auf See Richtung Insel Hiddensee. Ein langer Schlag von rund 60 Seemeilen erwartet uns.



Donnerstag, 4. Juni 2015

Von Warnemünde nach Kloster auf Hiddensee, 53 Seemeilen.

Aufstehen 6:00 Uhr. Ich jedenfalls. Die Tagesetappe von Warnemünde bis Kloster auf Hiddensee lassen rund 12 Stunden Fahrt erwarten. Also früh los. Die Sonne scheint, allerdings ist es am Morgen noch recht kühl. Der Wind weht aus westlichen Richtungen, also optimal für



eine Fahrt Richtung Osten. Beim Ausfahren aus dem Warnemünder Seekanal noch ein Blick auf die Sedov und einen gerade einparkenden Cruiser, und los geht's. Kaum sind wir auf See,



kommt Annette auch schon aus der Koje gekrochen. Zum weiteren Schlafen im Vorschiff doch etwas zu schaukelig... Ich baue ihr kurzerhand auf dem Salonboden eine Seekoje, aus der man nicht herausfallen kann. Dann schläft Sie bis 10:30 Uhr! Scheint ja gemütlich gewesen zu sein.



Während ich mit Betten bauen beschäftigt bin, wird LuMMEL von meinem neuen besten Freund an Bord auf Kurs gehalten. Eine Windsteueranlage ist schon eine geniale Sache. Geräuschlos und recht präzise steuert sie über die Windfahne und ein im Wasser befindliches Pendelruder, welches die Kraft über Leinen auf die Pinne überträgt, einen eingestellten Kurs zum Wind. Am Ende des Tages werde ich von den 12 Stunden max. 2 Stunden die Pinnen selber in der Hand gehabt haben. Nach

kurzweiligen 12 Stunden, die Schätzung war goldrichtig, kommen wir dann gegen 18:00 Uhr in Kloster auf Hiddensee an. Morgen ist dann Hafentag mit Inselradtour.



Freitag, 5.6.2015

Hafentag Kloster auf Hiddensee, 0 Seemeilen, Radtour

Nach dem Frühstück stand eine Frau vor unserem Schiff und fragte, aus welchen Voerde wir denn kämen (am Heck von LuMMEL steht „Voerde“ als Heimathafen). Sie: „Etwa aus dem Voerde am Niederrhein?“ Ich: „Ja, aus genau diesem Voerde.“ Wie klein die Welt doch immer wieder ist. Sie und ihr Mann kamen dann zu einem kurzen Plausch an Bord. Die Beiden liegen mit Ihrem Boot seit 4 Jahren in der Nähe von Stralsund. Das wäre mir eindeutig zu weit weg! Ihnen auch, deshalb ist bald eine Überführung nach Warns in NL geplant. Ausgerechnet auch mein NL-Heimathafen...

Nachdem wir dann „Klar-Schiff“ gemacht hatten, ging es bei herrlichem Sommerwetter zum Fahrradverleih und danach auf Inselerkundungstour. Hiddensee mit den Orten Kloster, Vitte und Neuendorf. Zwei Leuchttürmen, einen kleinen (Gellen) und einen Großen (Dornbusch).



Eine schöne, autofreie Insel. Besonders gut gefiel mir, dass die Insel nicht so „durchgestylt“ wirkt wie andere Inseln z.B. in der Nordsee. Keine Bausünden und viele schöne reetgedeckte Häuser. Da darf mal was unordentlich sein und der Rasen im Vorgarten ist nicht mit der Nageschere geschnitten. Man hat den Eindruck, dass auf dieser Insel auch noch ganz normal gewohnt wird und nicht nur Kurgäste den Ton angeben. Herrliche Strände, vom Dornbusch einen herrlichen Ausblick über die ganze Insel bis nach Stralsund. Eigentlich müsste

man hier ein paar Tage länger bleiben. Für uns geht es aber morgen weiter in die Hansestadt Stralsund.



Samstag, 6.6.2015

Von Kloster nach Stralsund, 17 Seemeilen



Eigentlich wollten wir nicht ganz so spät los, damit wir früh in Stralsund sind, um uns noch ein wenig die Stadt anzuschauen. Dann sind wir aber mit unseren Liegeplatznachbarn noch in Plauschen gekommen. Ein sehr nettes Rentner-Ehepaar aus Stralsund, die schon zu DDR-Zeiten in den Boddengewässern mit einem Holz-Traditionsbau gesegelt sind. Rund Rügen ging es immer nur einmal im Jahr, aber dann auch nicht zusammen, denn einer musste immer als „Pfand“ zu Hause bleiben. Gut, dass diese Zeiten vorbei sind... Ich höre immer wieder gerne die Geschichten von den ehemaligen DDR-Bürger, wie es zu DDR-Zeiten war. Gut ist, dass meist immer nur die guten Dinge in Erinnerung blieben.



Um kurz vor 12 ging es dann mit einiger Verspätung los. Der Vorteil war, dass zwischenzeitlich, wie angekündigt, der Wind von Süd über Süd-Süd-West immer weiter auf West gedreht ist und wir die gesamte Strecke von Kloster nach Stralsund segeln konnten. Herrlich geschütztes Segeln im Hiddensee-Fahrwasser Richtung Süden. Nach guten drei Stunden war dann die Hansestadt Stralsund erreicht. Teilweise sind wir nur unter Genua bei halbem Wind 6 Knoten und mehr gesegelt. Für mein kleines Boot schon richtig hohe Geschwindigkeiten, fast berauschend 😊



Nach dem Anlegen haben wir dann einen Rundgang durch die Altstadt von Stralsund unternommen. Wie Rostock eine schöne Hansestadt. Schöne alte Gebäude mit einem Flair aus Störtebeckers Zeiten. Außerdem ist Hafenfest in Stralsund. Mit Kirmes Live-Musik, Segelregatta, Speedbottrennen und mehr. Also für Kurzweil ist gesorgt.



Morgen leisten wir uns erneut einen Hafentag. Wir haben und ein Auto gemietet und wollen einen Tag die Insel Rügen entdecken. Jedenfalls wäümme an nur einem Tag so entdecken kann...



PS: Im Hafen habe ich noch einen „Lümmel“ entdeckt, da muss mein LuMMEL aber noch ein wenig wachsen...

(Im weiteren Reiseverlauf werde ich noch des öfteren auch „Lümmel“ mit Frauke und Andreas aus Fröndenberg treffen, auch die beiden sind auf einer Ostsee-Rundfahrt unterwegs.)

Sonntag, 7.6.2015

Hafentag Stralsund, 0 Seemeilen, 200 Land-km per Auto, 20 km per Pedes auf Rügen

Unser Tag auf Rügen mit dem Mietwagen sah dann so aus. Sellin, Binz, Prora, Nationalpark Jasmund mit Viktoriablick und Königsstuhl, Fischerdorf Vitt. Also ein strammes Programm. Sellin: Sehr schöne Seebrücke und ein schmucker Badeort. Binz: Ebenso schmucker Badeort und eine nicht so schöne Seebrücke, dafür Kurkonzert vor der Ostseekulisse. Da haben wir das Durchschnittsalter schon etwas angehoben. Die Seebäder bieten nicht all zu viel für einen langen Aufenthalt, wenn man nicht gerade schoppen möchte...



Prora: Da wird die Gigantomanie des Dritten Reiches richtig deutlich. Ein rund 4 Km (!) langer Gebäudekomplex, der 20.000 Urlauber beherbergen sollte. Das alles unter dem Motto „Kraft durch Freude“. Ist aber nie fertig geworden und in der DDR Zeit wurde der Komplex teilweise als Kaserne genutzt. Heute wird versucht, dort in einigen Teilen Ferienwohnungen zu etablieren. Viel Erfolg! Nationalpark: Dort haben wir uns auf eine

Wanderung durch das UNESCO Naturerbe Jasmund gemacht. Hier befinden sich die ältesten Buchenwälder Europas. Ein toller Wald! Auf dieser Wanderung sind wir dann auch auf die „Kreidefelsen“ (Königsstuhl, Stubbenkammer) gestoßen. Säge vom Wasser sicher noch beeindruckender aus, aber LuMMEL lag ja in Stralsund.



Die letzte Station war dann das Fischerdorf Vitt nahe Kap Arcona. Ein kleines altes Fischerdorf, das komplett unter Denkmalschutz steht. Da gab es zur Belohnung dann leckeren Dorsch!



Insgesamt ein anstrengender Tag, an dem wir uns aber einen sehr schönen Eindruck von der Vielfältigkeit der Insel Rügen machen konnten. Morgen ist dann aber mal wieder Wasserwandern angesagt. Dann soll es durch den Strelasund, und den Greifswalder Bodden gehen.

Ach so: Den Tag auf Rügen haben wir übrigens inkognito als Niederländer verbracht, jedenfalls vom Leihwagen her... (das Selfie machen muss ich noch üben☺).



Montag, 8. Juni 2015

Von Stralsund nach Ziemitz, 35 Seemeilen



Aus Stralsund aufgebrochen sind wir mit dem Ziel Krösslin am Übergang vom Greifswalder Bodden in den Peenestrom (Gewässer zwischen MeckPomm und der Insel Usedom). Gelandet sind wir dann in einem kleinen Nest namens Ziemitz am Peenestrom. Aber der Reihe nach.

Ich musste zeitig aufstehen, weil die Ziegelgrabenbrücke über den Strelasund von



Stralsund nach Rügen schon um 8:20 Uhr öffnet. Die nächste Öffnung wäre erst um 12:20 Uhr gewesen. Gemeinsam mit einigen anderen Frühaufstehern und

Berufsschiffen sind wir dann in den Strelasund eingelaufen.



Bei einem Wechsel aus Sonnen und Wolken war es nicht sehr warm. Aber wir konnten den ganzen Strelasund hindurch segeln und erst im

Greifswalder Bodden ließ dann der Wind nach, so dass wir mal für eine halbe Stunde den Motor angeschmissen

haben, um nicht auf der Stelle zu stehen. Schon um drei Uhr waren wir dann kurz vor unserem geplanten Bestimmungsort. Da haben wir uns kurzerhand entschieden, doch noch ein paar Meilen weiter zu segeln, nach Wolgast. Wolgast bezeichnet sich selbst als das „Tor nach



Usedom“. Mein Eindruck war, dass alle Usedom-Besucher Wolgast tatsächlich nur als das Tor nach Usedom nutzen ohne dort einmal anzuhalten, obwohl der Ort eigentlich ganz nett ist. Der Hafen nicht so. Zumal wir bei unserem Zwischenstopp dort von Möwen

angegriffen wurde. Wir kamen uns vor wie in dem Hitchcock-Thriller „Die Vögel“ und konnten uns erfolgreich mit Armen und herumschwenkenden Taschen gegen die Angreifer wehren.



Was die wohl hatten? Also weiter durch die Brücke in Wolgast bis nach Ziemitz. Ein kleiner idyllischer Hafen direkt am Peenestrom. Die Hafenmeisterin tauchte kurz nach dem Anlegen auf um uns kurz in den Hafen einzuweisen und unsere Bestellung für die Morgenbrötchen entgegen zu nehmen, die Sie dann sogar um 8 Uhr ans Boot geliefert hat. Welch ein Service!



Dienstag, 9. Juni 2015

Von Ziemitz nach Mönkebude, 23 Seemeilen

Nach einer ruhigen Nacht in dem lauschigen Örtchen Ziemitz auf Usedom ging es nach dem Frühstück (mit den frischen Brötchen von der netten Hafenmeisterin, vielen Dank für den Service!) weiter den Peenestrom entlang. Herrliches, schnelles Segeln in einem geschützten Revier. Fast wie in Friesland, meinem Heimatrevier in Holland. Schöner Wind, kaum Welle, brachten für LuMMELs Verhältnisse gute Geschwindigkeiten von 6 Knoten und mehr.



Gestoppt wurden wir dann durch eine Brücke, der Zecheriner Klappbrücke. 2,5 Stunden mussten wir vor Anker warten. Zeit ein wenig zu dösen und einen Kaffee zu trinken, bevor wir die letzten Kabellängen der Peene bis zur Einfahrt ins Stettiner Haff - bei wiederum 6 Knoten - rauschen konnten.



Vorbei an der alten Hubbrücke in Karnin, die seit dem Ende des 2. Weltkriegs dort als „technisches Denkmal“ wohl dem allmählichen Verfall gewidmet ist. Gegen 19 Uhr waren wir dann fest im Hafen Mönkebude. Ein lustige Name, wie ich finde. Hier haben sich der Überlieferung nach, vor einigen hundert Jahren Mönche nieder gelassen und ein Bude gebaut... Mönche Bude -> Mönkebude.

Wahrscheinlich unser letzter Abend in MeckPomm, Morgen geht es dann nach Polen.

Mittwoch, 10. Juni 2015

Von Mönkebude nach Swinemünde, 23 Seemeilen

Nach einer ruhigen Nacht und einem morgendlichen Joggingausflug in die Wälder bei Mönkebude, sind wir nach einem ausgiebigen Frühstück Richtung Polen aufgebrochen. Allerdings fehlte am Anfang noch der Wind, so dass wir die ersten 2 Stunden der Tagesetappe unter Motor zurücklegen mussten. Diese Windlage, also KEIN Wind, nennt der Segler „Ententeich“. Kaum ein Lüftchen kann das Wasser und schon gar kein Boot (sei es noch so klein) in Bewegung setzen. Dann brieste der Wind jedoch auf 3 Beaufort auf und wir konnten die Segel setzen.



Das Stettiner Haff scheint ein fischreiches Revier zu sein. Jedenfalls mussten wir zeitweise einen richtigen Slalom zwischen den Fischernetzen machen. Um 14.10 Uhr erreichten wir mit der Fahrwasser-mitteltonne „Haff“ die deutsch-polnische Grenze und ich konnte die erste von geplanten 8 Gastlandflaggen unter der Steuerbordsaling setzen.



Nach einer weiteren Stunde erreichten wir dann die Einfahrt in die „Kaiserfahrt“. Sie ist ein Verbindung-Kanal des Stettiner Haffs mit der Ostsee bis Swinemünde und nutzt zum Teil das Flussbett der Swine. Leider konnten wir im Kanal nicht segeln, da uns der Wind genau auf „der Nase stand“. Um fünf Uhr lagen wir dann im Yachthafen Swinemünde. Und wen entdeckte ich später auch im Hafen? Die „große Lämmel“, von der ich schon in Stralsund berichten konnte...



Nun sind wir auf der dritten deutschen Ostseeinsel. Nach Hiddensee und Rügen nun Usedom. Klar, dass morgen ein Hafentag eingelegt wird und eine weitere Inselerkundung gestartet wird.

Donnerstag, 11. Juni 2015

Hafentag auf Usedom, 0 Seemeilen, ca. 30 Fahrradkilometer

Ein Tag auf Usedom. Ok, nicht ganz Usedom. Nur die „Kaiserbäder“. Die „Kaiserbäder“ sind die Orte Ahlbeck, Heringsdorf und Bansin. Verbunden sind die Ostseebäder dazu noch mit dem polnischen Ostseebad Swinemünde, unserem derzeitigen Standort. Daraus ergibt sich eine grenzüberschreitende Strandpromenade mit einer Länge von rund 12 Kilometern, damit ist sie die längste Strandpromenade Europas. Daher wird sie auch die Europapromenade genannt. Kurz hinter Swinemünde hatten wir dann wieder für ein paar Stunden deutschen Boden unter den Füßen.



Da stehen schon ein paar prächtige Villen in den alten Seebädern. König Friedrich Wilhelm der III hat Heringsdorf seinen Namen gegeben. Bei einem Besuch auf der Insel Usedom 1820





wurde er auf die Fischersiedlung mit einer Heringspackerei aufmerksam gemacht und wollte Sie dann auch gleich besuchen. Bei diesem Besuch wurde er dann gebeten, dem Dorf doch einen Namen zu geben. Und was liegt da näher als Heringsdorf für eine Heringspackerei!

Die ganze Nordküste von Usedom ist ein ewig langer Strand. Über 42 km erstreckt sich der

feine Sandstrand, den man getrost als „Eieruhrensand“ bezeichnen kann, so fein ist der.



Morgen geht es weiter an der pommerschen Ostseeküsten entlang. Unser Ziel ist der Ort Dziwnow rund 18 SM Richtung Nord-Ost. Die Wettervorhersage ist super, warm und sonnig. Nur der Wind will nicht mitmachen. Er ist aus Nord-Ost vorausgesagt, genau in diese Richtung wollen wir... Schaun' mer mal!

Freitag, 12.6.2015

Von Swinemünde nach Dziwnow, 28 Seemeilen

Wie der Wetterbericht es schon angekündigt hatte, kam der Wind bei unserer Etappe von Swinemünde nach Dziwnow aus Nord Ost, anfangs mit 3, später mit 4 Beaufort. Also mussten wir gegen den Wind aufkreuzen. Damit verlängert sich natürlich die zu segelnde Strecke deutlich. Für die Entfernung auf direktem Weg von ca. 18 Seemeilen haben wir dann 28 gebraucht. Aber der Motor blieb meistens aus. Das nenne ich ökologisch wertvoll! So sieht dann „von oben“ der GPS Track aus:



Ansonsten ist von dem Tag weiter nicht allzu viel zu berichten. Außer, ja außer vielleicht einem Funkverkehr, den auf Kanal 16 verfolgen konnten. Da funkte ein Segler von der Einfahrt vom Stettiner Haff in die Kaiserfahrt nach Swinemünde, dass er durch ein Fischernetz gefahren ist und nun Hilfe braucht, weil sich die Netze eventuell im Kiel und der Motorschraube verfangen hatte. Ihr erinnert Euch an

meinen Bericht von vorgestern? Da berichtete ich von unserer Slalomfahrt an ebendieser Stelle. Also, immer Augen auf im Seeverkehr ☺. Bei dem Segler ist dann glücklicherweise alles gut ausgegangen, wie wir dem Funk entnehmen konnten.

Jetzt liegen wir in dem Urlaubsort Dziwnow in einer nagelneuen Marina. Sie ist erst in diesem Jahr in Betrieb gegangen, also alles noch Tipp-Topp. Morgen ist bei angesagten Sommerwetter ein Strandtag angesagt.



Samstag, 13.6.2015

Hafentag Dziwnow, 0 Seemeilen

Heute war ein echt fauler Tag. Und der erste richtig heiße Sommertag in den ersten 2 Wochen. Nach dem Frühstück haben wir uns noch mit Buch- und Zeitunglesen beschäftigt und haben dann einen schönen Strandspaziergang gemacht. Ich muss wirklich sagen, wer Strände liebt, sollte mal nach Pommern an die Ostsee fahren. Wirklich tolle Strände mit herrlich feinem Sand.





Was dann schon ein wenig verwundert ist, dass direkt am Strand so heruntergekommene Immobilien zu finden sind. Hat da keiner ein Interesse zu investieren? Lohnt das nicht? Fragen über Fragen...



Und die Preise hier sind wirklich noch ziemlich kundenfreundlich. Bei unserer Mittagsrast haben wir für eine Pizza, einen Salat mit Thunfisch und zwei große Bier gerade mal 10 € (40 Zloty) bezahlt. Und das bei guter Qualität!

Als wir heute Morgen noch auf dem Boot waren, hörte ich von der Ostsee her immer lauter werdende Motorgeräusch. Irgendwann waren Sie dann mal verklungen. Bei unserem

Ausflug habe ich dann die Auflösung bekommen. Es war eine Geschwaderfahrt von Speedbooten, die einen Ausflug von Ueckermünde nach Dziwnow gemacht haben. Zwei Stunde Motorboot fahren, wir haben für die Strecke 2 Tage gebraucht...



Sonntag, 14.6.2015

Von Dziwnow nach Kolberg, 32 Seemeilen

Als ich am Morgen aus der Kojen gekrochen bin und den Wetterbericht beim BSH (Bundesamt für Seeschifffahrt und Hydrographie) im Internet angeschaut hatte, zögerte ich einen kleinen Moment, ob wir uns denn auf den Weg nach Kolberg machen sollten. Wind aus West, 4 bis 5 in Böen 6, See 1,5 Meter. Das ist schon was für LuMMEL und ganz besonders für Annette. Und dann auch noch vor dem Wind mit Welle von hinten. Das verspricht eine schönes



Geschaukel... Sie hatte aber am Abend schon mal prophylaktisch das „Anti-Seekrankheitspflaster“ hinter's Ohr geklebt. Also haben wir uns nach einer kleinen Abstimmung mit unserem Nachbarn, der den gleichen Weg vor sich hatte, auf den Weg gemacht. Vorher hatte ich im Hafen schon einmal unser Großsegel eine Nummer kleiner gemacht, der Segler nennt das „Reffen“, um es an die Windgegebenheiten

anzupassen.

Es wurde eine Rauschefahrt mit Spitzen von 22 Knoten Wind, also gerade der Beginn von Windstärke 6, Nieselregen und teilweise Sichtweiten um nur 1 Seemeile. Und wieder einmal muss ich meine Windsteueranlage erwähnen, die auch heute hervorragende Arbeit geleistet hat. Annette hat fast die ganze Zeit geschlafen, ist aber Dank des Pflasters nicht Seekrank geworden. Und unterwegs kommt einem auch gelegentlich mal etwas Treibgut entgegen. Hier nur ein Schwimmreifen. Gefährlicher wär ein Seecontainer, der einem Containerschiff abhandengekommen ist. Auf der Ostsee ist das eher selten, auf dem Atlantik nicht so ungewöhnlich, wie ich schon des Öfteren gelesen habe.



Kurz nachdem wir dann im Hafen von Kolberg festgemacht hatten, hörten wir jemanden „Hallo Lümmel“ rufen. Das waren die Eigner der großen Lümmel, Andreas und Frauke aus Fröndenberg, die wir schon in Stralsund und Swinemünde getroffen hatten. Ihr Ziel, wie auch eines meiner nächsten Etappenziele: Danzig.

Morgen ist dann wieder Kulturprogramm angesagt. Stadtbesichtigung von Kołobrzeg, so der polnische Name von Kolberg.

Montag, 15.6.2015

Hafentag Kolberg, 0 Seemeilen, Asphalttreten

Zunächst mussten wir mal eine Entscheidung treffen. Wann fährt Annette gen Heimat? Da die nächsten zwei Tage noch gutes Wetter für meine Weiterfahrt angesagt war, entschlossen wir uns, dass Annette schon am Dienstag, zwei Tage früher nach Hause fährt, damit ich das gute Wetterfenster für die Weiterfahrt nutzen konnte. Ab Donnerstag sollte es schlechter werden und ich hätte dann weitere 2 Tage in Kolberg festgesessen.



Apropos Kolberg. Den „wichtigsten Sole-Badeort“ an der polnischen Ostseeküste haben wir natürlich auch noch erbummelt. Heute eine Stadt mit rund 45.000 Einwohnern. Von Kolberg ist nach dem 2. Weltkrieg nicht viel, besser gesagt: Nichts übrig geblieben. Nachdem die Stadt von den bis 1945 dort lebenden Deutschen zu nahezu 100% verlassen wurde, viel Kolberg der russischen Zerstörung zum Opfer. Sie wurde dem

Erdboden gleich gemacht und danach von polnischen Bürgern neu (zwangs-) besiedelt und aufgebaut. Die „alten“ Fassaden in der Stadt sind zum größten Teil Repliken. Der meiste Teil sieht recht „sozialistisch“ aus.



Nach dem Bummel durch Kolberg war noch ein wenig Hausarbeit angesagt. Sonst muss man in einem Urlaub ja eigentlich nicht wirklich waschen. Aber wenn man etwas länger unterwegs ist, sieht das natürlich anders aus...

Morgen werde ich dann Annette auf den Weg nach Hause bringen und mich selber auf einen langen Schlag nach Leba.

Dienstag, 16.6.2015

Von Kolberg nach Leba, 85 Seemeilen, Nachtfahrt

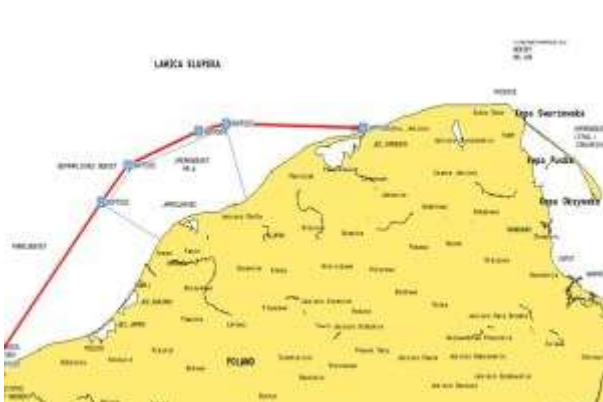
Abschied. Seitdem wir uns kennen, haben wir uns so lange noch nicht, nicht gesehen! Also schon ein komisches Gefühl. In rund zwei Monaten werden wir uns auf Bornholm wiedersehen. Küsschen und Bye-Bye... (Vielen Dank an Heide und Joachim Buske aus Hamburg für den Lift zum Bahnhof!)



Gemeinsam mit meinem Namensvetter „Lümmel“ habe ich mich dann gegen 11:00 Uhr auf die Etappe von Kolberg nach Leba gemacht. Vorher noch alles vorbereitet, Seekarten bereit gelegt und die Flagge „Una“ gesetzt, die mich als Einhandsegler erkennbar machen sollte.



Warum eine so lange Etappe mit Nachtfahrt? Weil zwischen diesen beiden Orten polnische Militärübungsgebiete sind. Diese quasi vom Strand bis an die 12 Seemeilengrenze reichen, müssen sie umfahren werden. Es sei denn, sie sind nicht gesperrt. Da aber im Moment wohl Nato-Manöver der Polen und weiterer östlicher Natomitglieder und Ostseeanrainer im Gange sind, wollte ich auf die Öffnung nicht warten. Diese Manöver scheinen wohl auf die Situation in Russland zurückzuführen zu sein. Kräfte messen also. Dann habe ich diesen langen Schlag wohl indirekt Herrn Putin zu verdanken... Und kontrolliert, dass keiner da durch fährt wurde auch!



Westliche Winde der Stärke 3-4 in Böen 5 waren angesagt und ich nehme es vorweg, es kam dann auch so. Also für die Richtung von West nach Ost optimal und es wurde eine schnelle Etappe mit einem Schnitt von über 5 Knoten. Wenn man bedenkt, dass meine Boot eine

Rumpfgeschwindigkeit („Höchstgeschwindigkeit von Booten, errechnet sich aus der Länge, Formel auf Anfrage ;-)) von ca. 6 Knoten hat, nicht schlecht. Und schon bei diesen moderaten Winden baut sich auf der Ostsee schon eine schöne Welle auf, wie auf den beiden Fotos unten zu sehen ist. Die größten schätze ich auf ca. 1,5 Meter.



Und das erste Mal auf dieser Reise, ging es in die Nacht hinein. Um 4 Uhr morgens bin ich dann in Leba angekommen: ziemlich durchgefroren. Es wurde dann am Morgen doch schon recht kalt. Und müde war ich auch, obwohl ich mir in der Nacht vier oder fünf 15-Minuten-Schläfchen gegönnt hatte. Nach einem gemeinsamen Frühstück mit Andreas und Frauke von meinem Begleiter Lämmel bin ich dann in die Kojе gefallen.

Mittwoch, 17.6.2015

Hafentag in Leba, 0 Seemeilen

Nachdem ich dann um halb 12 wieder unter den Lebenden war, habe ich erstmal aufgeräumt (dazu hatte ich nach meiner Ankunft keine Lust mehr) und natürlich gefrühstückt um mich dann mit dem Leifahrer auf den Weg zu machen und mir das anzuschauen, was der Grund dafür ist, überhaupt nach Leba zu fahren: Die 42 Meter hohe Wanderdüne „Lontzke Düne“



(polnisch Wydma Lacka). Sie liegt auf einer Nehrung zwischen dem Lebasee und der Ostsee und ist Teil des Slowinzischen Nationalparks, der u.a. auch aus weitreichenden Wäldern besteht. Schon ein beeindruckender Sandhaufen. Die Düne wandern ca. 10 Meter pro Jahr.

Und dass die Düne auch wirklich wandert erkennt man daran, dass die Wegbegrenzungen gelegentlich wohl mal verschwinden...



Das rechte Bild ist nicht an der "Wilden Wiese" im Sauerland beim Schlittenfahren entstanden, sieht aber fast so aus. Ansonsten ist Leba ein quirliger Badeort mit vielen touristischen Angeboten.



Für mich geht es morgen, gutes Segelwetter vorausgesetzt, dann wohl weiter nach Wladyslawowo. Dass sich das Wetter vermutlich ändern wird, zeigt das nächste Bild ganz schön. Cirren am Himmel. Die kündigen meist schlechtes Wetter an. Allerdings: In Frauen und Cirren kann man sich irren! (Anm: Während ich diese Zeilen schiebe, regnet es schon...).

Donnerstag, 18.6.2015

Von Leba nach Wladyslawowo, 35 Seemeilen

Nach rund 6 Stunden, wieder mit einem Schnitt von über 5 Knoten, bin ich gegen 18:00 Uhr in Wladyslawowo angekommen. Wieder den Wind im Rücken, der mal für ein Stündchen auf fast 6 Bft. hochging, konnte ich neue Spitzengeschwindigkeiten erreichen. Die 9,3 Knoten auf dem



Foto wurden später noch durch 12 Knoten (!) getoppt. Schade, dass die Kamera nicht parat lag! Diese Geschwindigkeiten erreicht man, wenn man auf einer achterlich (also von hinten) anrollenden Welle ein paar Meter weit getragen wird, also quasi auf der Welle surft. Diese Geschwindigkeit hält meist natürlich nur einen Moment, nur ein paar Sekunden, aber echt geil, wenn das Boot in den Surf geht und anfängt zu vibrieren...

Daher bin ich auch immer am Boot "festgeschnallt", damit ich nicht mal verloren gehe!



Wladyslawowo ist der größte Fischereihafen Polens. Nicht nur polnische Fischerboote sind im Hafen zu sehen, auch einige aus Litauen sind zu „bewundern“. Beim Anblick der Boote bleibt zu hoffen, dass sie den Weg auch wieder zurück nach Palanga, Liepaja oder wohin auch immer überstehen.



Ob es morgen weitergeht, werde ich spontan entscheiden. Ich bin gut in der Zeit. Mein Mitsegler Peter kommt erst in einer Woche nach Danzig, so dass ich mir für Danzig genug Zeit zum Städtebummel und Besichtigen nehmen kann.

Der gemeinsame Weg von der großen Lümmel und der kleinen LuMMEL endet in Wladyslawowo. Es war eine nette Begegnung mit Andreas und Frauke und auch ein gutes Gefühl, zwischendurch mal jemanden anfunken zu können, insbesondere auf der Nachtfahrt von Kolberg nach Leba. Da haben die beiden auch die Aufnahmen von LuMMEL gemacht. Danke und Alles Gute Euch beiden!



Freitag, 19. Juni 2015

Von Wladyslawowo nach Hela, 22 Seemeilen



Wladyslawowo ist nicht so prickelnd. Hat ein großer Fischereihafen und ansonsten in der Nähe noch ein Landschaftspark mit seltenen Pflanzen und Tieren sowie lange Strände und daher eine Touristenhochburg mit vielen Plüschtierverskäufern. Keine besonders schöne Stadt, da auch Wladyslawowo im 2. Weltkrieg dem Erdboden gleich gemacht wurde. Aber jede Stadt - und ist noch so ein hässliches Entlein - hat doch auch wenigstens

ein kleines Highlight. Und in Wladyslawowo war das für mich der Turm des Rathauses, von dem man einen wunderbaren Ausblick über die Halbinsel Hel, den Hafen und das Umland hat.



Nach dem Aufstieg habe ich mich dann auf den See-Weg nach Hela gemacht. Hela liegt am südöstlichen Ende der Halbinsel Hel. Bei der Anfahrt auf Hela drohte aus der Ferne schon ein schöner Regenschauer, der dann genau losbrach, während ich gerade im Hafen angelegte. Belohnt wurde der „feuchte Durchzug“ der Regenwolken aber mit einem wunderschönen Regenbogen.



Beim Abendessen in einer urigen Kneipe in Hela kam ich mit einem polnischen Segler ins Gespräch, der mir ein paar Tipps für die weiteren Tage in der Danziger Bucht gegeben hat. Insbesondere natürlich der Ort Puck (zu deutsch: Putzig :-)) in der Putziger Wieck, sein Heimathafen! Morgen werde ich aber zunächst mal wieder radeln und die Halbinsel Hel erkunden.

Samstag, 20. Juni 2015

Hafentag Insel Hel, 0 Seemeilen, ca. 40 Landkilometer

Obwohl ich ja geschrieben hatte, dass Wladyslawowo nicht ganz so reizvoll ist, hat es mit heute doch noch einmal dorthin gezogen. Diesmal auf dem Landweg. Ich hatte mir am späten Vormittag in Hela ein Rad geliehen und mich auf den Weg gemacht, die Insel Hel, nun in die andere Richtung, mit dem Rad abzufahren. Hel ist ca. 38 km lang und an seiner schmalsten Stelle nur ca. 200 Meter breit. Immer wieder hatte ich versucht, einen anderen Radweg abseits der Hauptstraße zu finden, aber wurde immer von Militäersperrgebieten gestoppt. Obwohl die Anlagen nicht so aussahen, dass dort noch exerziert wird...



Auch auf Hel, wie ja an der gesamten polnischen Küste, herrlich Strände und wenn man sich ein wenig von den Touristenorten entfernt, hat man sie fast für sich allein. Und man trifft auf Zeugen des 2. Weltkriegs. Hel war nach dem 2. Weltkrieg eine der letzten Zufluchtsorte des deutschen Militärs und deutscher Zivilflüchtlinge. Zeitweise bis zu 365.000 Menschen lagerten in den Wäldern und Dünen, um von hier evakuiert zu werden. Auch nach Eintritt der Waffenruhe und der Kapitulation am 8. Mai 1945 befanden sich auf Hel immer noch 60.000 Flüchtlinge und Soldaten.



Heute sind die fünf Orte auf Hel Touristenhochburgen und ein Hot-Spot für Wind- und Kitesurfer. Da im nordwestlichen Teil der Putziger Wieck nur geringe Wassertiefen sind und ein

beständiger Wind geht, finden sie hier beste Verhältnisse. Meisten. Heute gerade nicht. Kein Wind. Daher davon keine Fotos... ;-) Zurück habe ich mir dann den Zug gegönnt, nochmal 40 km waren mir dann doch zu viel.



Morgen bummle ich weiter durch die Danziger Bucht und morgen Abend mache ich mir Fisch, wenn ich welchen fange, denn morgen wird geangelt!

Sonntag, 21. Juni 2015

Von Hela nach Sopot, 12 Seemeilen

Aus dem für heute geplanten Fischessen wurde leider nichts. Als ich nach 12 Seemeilen „durch-die Danziger-Bucht-l(b)ummeln“ (mit diversen Angel-Stopps zwischendurch) in Sopot (den Plan nach Puck in der Putziger Wiek anzufahren hatte ich aufgegeben) angekommen war, habe ich mich sofort daran gemacht, das Boot einer intensiven Außenpflege zu unterziehen. Diese hatte ich im Frühjahr vor der Abreise nicht mehr geschafft. Und Sopot war dazu gerade ideal. Hier konnte man Wasser entnehmen so viel man wollte, alles im Hafengeld inbegriffen. Also habe ich – auch unbeirrt von einsetzendem Regen – mit dem „Grünen Stein“ mein Deck geschrubbt. Schöne Wolkenbilder und Regenbogen sowie segelnde Hochhäuser inklusive.



So schön Regenbögen auch sind, zu Gunsten sommerlichen Wetters wurde ich gut auf Sie verzichten wollen. Nach dem Deck-Schrubben war es dann für die Zubereitung von „Auf eigener Haut gebratener Dorsch mit Bratkartoffeln und Gurkensalat“ zu spät. Richtig! NATÜRLICH habe ich einen erwischt :-). Direkt beim ersten Angelstopp. Der große Bruder wollte mir allerdings nicht mehr an den Haken gehen. Jetzt auch schon die Fotos davon, was am folgenden Abend in Danzig aus ihm werden sollte.



Wenn ich denn dann morgen aus dem Bett komme (um 22:00 Uhr „musste“ ich noch mit meinen polnischen Liegeplatznachbarn Wodka trinken) wird das Boot dann noch einem Politur-Finisch unterzogen, damit es dann auch chic und glänzend für die anstehende Einfahrt nach Danzig ist.

Montag, 22. Juni 2015

Von Sopot nach Danzig, 8 Seemeilen



Sicher gibt es geschichtsträchtigere Hafeneinfahrten bzw. Flußmündungen. Aber für die jüngere Geschichte Europas spielt die von Danzig an zwei Orten eine bedeutende Rolle, durch die jeweils die politische Ordnung in Europas und der Welt neu gefasst werden musste. Zum einen passiert man nach der Einfahrt auf der Backbordseite die

Westerplatte. Mit dem Angriff der deutschen Wehrmacht auf ein dort angelegtes Munitionsdepot der Polen begann der 2. Weltkrieg, an dessen Ende die Teilung Europas stand. Ein paar Flusskilometer entlang der Weichsel weiter Richtung Danzig, passiert man dann das Gelände der früheren Lenin-Werft. Hier wurde durch die Bewegung der Solidarność, mit Lech Walesa an der Spitze, der Grundstein dafür gelegt, die Teilung





Europas wieder zu überwinden. Nicht, dass ich nun pathetisch werden will, aber schon echt klasse, dass man u.a. dank dieser Arbeiter-Bewegung heute mit einer deutschen Bundesflagge am Heck hier einfahren kann und die Leute am Ufer einem zuwinken.



In der Stadtmarine in Danzig liegt man wie in Abrahams Schoss und doch nur einen Steinwurf vom Zentrum entfernt. Das alte Krantor kann ich aus dem Cockpit sehen.

Nun habe ich ein paar Tage Zeit, um mir Danzig anzuschauen. Und dann sollte es am Freitag auch flott weiter nach Klaipeda in Litauen gehen, damit ich meine Ostsee Runde auch hin bekomme...

Dienstag 23.6.2015 bis Donnerstag 25.6.2015

Hafentag Danzig, 0 Seemeilen, einige Landmeilen Stadtbesichtigung Danzig

Schade, das Wetter für eine so reizvolle Stadt wie Danzig hätte schon etwas schöner sein dürfen. Leider Regen und Temperaturen, die nicht unbedingt zum abendlichen Sundowner unter freiem Himmel einladen. So what! Da muss eben das Beste draus gemacht werden.

Danzig war - wie viele weitere Städte in Pommern (Pommern heißt übrigens „am Meer“, aus dem slawischen „po more“) - nach dem Krieg zu 90% zerstört. Allerdings hat man sich nach Ende des Krieges dazu entschieden, die Innenstadt so originalgetreu wie nur möglich wieder aufzubauen. Das Ergebnis ist eine Atmosphäre, die einem Freilicht-Museum gleicht und von oben wie eine Puppenstube aussieht. Schöne Fassaden aller stilistischen Epochen prägen das Stadtbild: Lange Gasse, langer Markt (auf dem niemals ein Markt stattgefunden hat), Grünes Tor (das tatsächlich rot ist) Frauengasse, viele Kirchen (insbesondere die Marienkirche) und Gebäude der Hanse, Speicher, Stadttore und nicht zuletzt das Krantor als eines der beiden Wahrzeichen von Danzig (auf das ich blicken kann, während ich meinen Reisebericht schreibe). Das zweite ist der Neptunbrunnen. Allerdings sind die Gebäude nur Fassade. Hinter diesen verbirgt sich Architektur der 50er Jahre... Hier ein paar Impressionen:



LuMMEL und Krantor



Puppenstube Danzig



Nach dem Krieg...



...gleiche Perspektive
heute.



Der Lange Markt.





Blick vom Rathausturm
auf die Marienkirche



...und der Blick zurück.



Der Neptunbrunnen am
Langen Markt



Ehemalige Danziger Leninwerft

In einem Kommentar zu meiner letzten Meldung (von Hel nach Danzig), hat meine Schwägerin Sabine einen dezenten Hinweis auf Günther Grass gegeben, dessen Geburtsstadt Danzig ist. Sabine ist Buchhändlerin, sie MUSS diesen Hinweis geben! Ich hätte es womöglich unterschlagen! Das bekannteste Werk von Grass „Die Blechtrommel“ mit dem Protagonisten Oskar Matzrath spielt ebenfalls in Danzig. In dem Stadtviertel, in dem Grass aufgewachsen ist. Das habe ich dann natürlich (nur für Sabine) auch besucht.



Die Blechtrommel in verschiedenen Sprachen



Oskar Mazerath, zwei polnische Rentner und ich. Irgendwie wollten die das Feld für mich nicht räumen...



Grass Kindheits-Wohnort



Skulptur "Der Butt" vor der Grass-Galerie

Über Danzig lassen sich ganze Bände von Bücher schreiben. Ist alles schon geschehen und ich werde nicht ein weiteres beginnen. Keine Sorge! Aber einen Besuch von Danzig für z.B. ein langes Wochenende kann ich nur jedem empfehlen. Ihr werdet nicht enttäuscht sein!

Morgen früh lege ich dann mit Peter, der heute angekommen ist, in Danzig ab. Dann geht Richtung Litauen. Vor uns liegen 120 Seemeilen vorbei an dem Hoheitsgebiet der russischen Enklave Kaliningrad, dem früheren Königsberg. Die Wind- und Wetteraussichten sind gut und ich gehe von einer Reisedauer von 25 bis 30 Stunden aus.

Freitag, 26.6.2015

Von Danzig nach Klaipeda, 135 Seemeilen (Nachtfahrt)

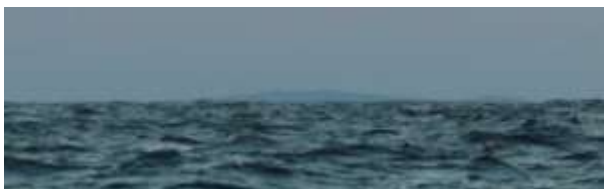
Nach einem schönen letzten Abend in Danzig mit meinem angereisten Freund Peter, haben wir uns dann am Freitagmorgen gegen 10 Uhr auf den Weg gemacht. Kurz vor uns haben Reinhart und Doris mit ihrer Carpe Diem die Marina Gdansk verlassen und sich wieder auf den Weg Richtung MeckPomm gemacht. Wir haben zwei nette Abende in Danzig miteinander verbracht. Vielen Dank! (Keine Fotos, vergessen die Fotoerlaubnis einzuholen...)



Nachdem wir dann noch unsere Dieselvorräte komplettiert hatten ging es die Weichsel herunter Richtung Danziger Bucht. Wieder vorbei an der Danziger Werft, der Westerplatte und allerlei anderen historischen und industriellen Orten. Die ersten zwei, drei Stunden auf der Danziger Bucht war Motorfahrt angesagt. Mal wieder „Ententeich“.

Dies sollte sich aber bald ändern. Stetig stieg der Wind von null auf zeitweilig bis zu 6 Bft. aus NW Richtung an, so dass wir hoch am Wing aus der Danziger Bucht ausfahren konnten. Den Versuch, einen defekten Stromanschluss meines Funkgerätes zu reparieren, mussten wir aufgrund des Seegangs einstellen. Wie schnell sich doch eine Welle von 1 bis 1,5 Metern sich aufbauen kann, die das Boot dann ganz schön in Bewegung hält :-)

Ich hatte einen Kurs abgesetzt, der uns auf ca. 2 Seemeilen an die 12-Meilen-Seegrenze der russischen Enklave Kaliningrad vorbeiführen sollte. Wir waren gespannt, ob wir unbehelligt von russischen Manövern in den internationalen Gewässern unserer Wege gehen konnten. Wir konnten! Bis auf ein auftauchendes und unbeleuchtetes U-Boot in sicherer Entfernung in der Morgendämmerung haben wir von russischen Schiffen oder Manövern nix gesehen. Es wurde in den polnischen Häfen von einigen Seglern erzählt, man müsse bei Manövern der russischen Marine auch in internationalen Gewässern teilweise meilenweite Umwege machen. Wir aber glücklicherweise nicht. Irgendwann konnte man dann auch eine kleine, weit



entfernte Landzunge von Königsberg sehen, die ich natürlich fotografieren musste, ist Königsberg doch ein Teil meiner Herkunft. Meine Mutter wurde dort geboren und ist als 12 jährige dann als Flüchtling mit ihrer Familie ins Ruhrgebiet gekommen.



Nach einer kurzen Nacht, so richtig dunkel war es nur von 23:00 bis 2:00 Uhr, aber auch da brachte der Mond noch einiges an Licht und zwischen Peter und mir abwechselnden Schlafphasen, hatten wir dann ein ausgiebiges Frühstück auf



See und ich konnte die zweite Gastlandflagge der Reise setzen. Litauen, eine schöne bunte Flagge!

Gegen 12 Uhr am Mittag waren wir dann nach rund 26 Stunden und 135 Seemeilen in Klaipėda angekommen. Vier Stunden davon lief der Motor, die ganze restliche Zeit sind wir mit durchschnittlich 4,5 bis 6,5 Knoten bei Winden zwischen 3 und 5 Bft. anfangs in Böen bis 6, gesegelt. Geil war es!

Nach der Ankunft und einer kurzen Erfrischung haben wir dann einen Rundgang in Klaipėda unternommen. Das frühere Memel bietet neben sozialistischer Baukultur auch einige nette Ecken in der nach dem Krieg wiederaufgebauten Altstadt.



Sonntag, 28. Juni 2015

Von Klaipėda nach Nida, 25 Seemeilen



Klaipėda, vorbei an einigen Boots-Anglern, die den Haff-Zander in Visier hatten, ging es entlang der Nehrung Richtung Süden. Leider kein Wind, also eine Motorfahrt. Es ging sowohl vorbei an bewaldeten Teilen als auch an herrlichen Dünenlandschaften. Eine sehr kurzweilige, 5-stündige Bootfahrt.

Der Plan war ja eigentlich, die Kurische Nehrung per Busfahrt nach Nida bis kurz vor der russischen Grenze zu besuchen. Kurzfristig haben wir uns dann doch entschieden, die ca. 25 Seemeilen nach Nida mit LuMMEL zu fahren. Es hat sich gelohnt. Kurz hinter



In Nida angekommen, hatten wir dann einen Liegeplatz direkt vor dem Panorama der zweitgrößten Düne Europas, die auch Ziel unseres Spaziergangs war. Die Düne wandert jedoch nicht mehr, anders als die größte Düne Europas *Dune de Pilat* in Frankreich oder die schon auf meiner Reise besuchte Wanderdüne in Leba, Polen. Die Wanderung der Düne wurde durch Eingriffe gestoppt. Ergebnis ist nun, dass sie immer kleiner wird... Man hat von oben einen schönen Blick auf die Haffseite der Düne in Richtung Kaliningrad.



Danach ging es einmal quer über die Nehrung auf die Ostseeseite. Das sind an dieser Stelle nur 1,5 km. Und dann am Strand entlang bis es nicht mehr weiter ging. Russland! Wir haben uns gefragt, wie weit wir wohl hätten gehen können, bis uns jemand aufgehalten hätte. Ich hätte es gerne mal ausprobiert... Auch auf der Kurischen Nehrung – wie schon in Polen – herrliche Ostseestrände, die mich dann auch ein erstes Mal in diesem Urlaub zu einem Bad in die Ostsee gelockt haben. (Nachdem ich Peter vorgeschickt hatte, das 15° warme Wasser zu testen! Peter mit Beweisfoto, von mir nur die nasse Badehose).





Neben der Litauischen Flagge wehte im Hafen nur die deutsche Flagge. Keine anderen Ausländer waren an diesem Tag im Hafen von Nida zu Gast.

Ob die Angler vom Morgen am Ende des Angel-Tages einen Zander auf dem Teller hatten, vermag ich nicht sagen. Wir hatten ihn aber auf dem Teller. Schon verzehrfertig geräuchert (noch warm, direkt aus dem

Ofen!) in einem Lokal direkt am Yachthafen. Zusammen mit frisch geräuchertem Rotbarsch (und später noch Aal), einem Bier und Brot eines der leckersten Essen der Reise bisher.



Morgen geht es wieder zurück nach Klaipėda, obwohl man auf der Nehrung sicher noch gute ein paar Tage verbringen könnte.

Montag, 29. Juni 2015

Von Nida nach Klaipėda, 25 Seemeilen

Heute hatten wir lange geschlafen und sind nach einem guten Frühstück noch losgegangen, um unsere Vorräte aufzufüllen. So hatten wir uns erst gegen 13:00 Bootszeit (14:00 Uhr Ortszeit) auf den Rückweg nach Klaipėda gemacht. Uns erwarteten fünf herrlich Segelstunden bei schönem Wind und ohne nennenswerte Welle im Kurischen Haff.



Nun liegen wir wieder im Kastellhafen von Klaipeda und werden morgen weiter nach Norden ziehen. Es wird Richtung Liepāja in Lettland gehen.

Dienstag, 30. Juni 2015

Von Klaipeda nach Liepāja, 55 Seemeilen

Recht früh um 9:00 Uhr Bootszeit sind wir durch die Brücke aus dem Kastellhafen von Klaipeda ausgelaufen, haben uns ordnungsgemäß per Funk von der Coast Guard Litauens in Richtung Lettland verabschiedet und sind nach der Ausfahrt aus dem Hafenkanal auf Nordkurs gegangen. Anfang mit achterlichem Wind aus Süd-West der nach und nach immer mehr auf West drehte und wir so einen schönen Halbwindkurs mit rund 12 Knoten Wind (3 Bft.) laufen konnten.



Kurz vor der Seegrenze nach Lettland kamen wir an einem Kuriosum vorbei. Dort wurde ein neuer Hafen gebaut (man sieht die „Einfahrt“ auf dem Foto in der Ferne, ca. 7 km entfernt). Schwimmstege, Wasser und Strom am Steg, neue Sanitärgebäude, alles vom Feinsten. Nur hatte man vergessen, dass die Hafeneinfahrt nach Šventoji immer wieder versandet. Also hinter der versandeten Einfahrt ein nagelneuer Hafen, der nur leider nicht mit Schiffen erreicht werden kann. Und alles mit EU-Mitteln gefördert! Nun laufen die Bauarbeiten zu Schaffung einer Hafenmole, die die Einfahrt frei von Sand halten soll. Dann ist der Hafen wahrscheinlich schon wieder renovierungsbedürftig...



Kurz hinter der vermeintlichen Hafeneinfahrt von Šventoji konnte ich die dritte Gastlandflagge meiner Reise hissen: um ca. 15:00 Uhr tauschte ich die litauische Flagge gegen eine lettische Flagge aus.



Ich bin unterwegs immer wieder erstaunt, wie wenige Segelschiffe sich hier in diesem Revier befinden. Auf der 55-Seemeilen-Reisen von Klaipėda nach Liepāja begegneten uns gerade mal zwei weitere Segler. Der eine fuhr mit uns gemeinsam aus Klaipėda aus, der andere kam uns auf halben Weg entgegen. Gegen 21:00 Bootszeit haben wir dann in Liepāja festgemacht.



Mittwoch, 1.7.2015

Von Liepāja nach Pāvilosta, 42 Seemeilen



Bevor es heute Morgen auf den Weg nach Pāvilosta ging, haben wir uns noch ein wenig in Liepāja umgeschaut und eingekauft. Eine recht nette Hafenstadt. Ein bunter Mix aus alten Häusern, sozialistischer Architektur und modernen Elementen. Auf jeden Fall eine lettische



Großstadt, die recht ruhig wirkt und einen wenig hektischen Eindruck auf mich gemacht hat. Und sie hat natürlich auch eine, nein mehrere Kirchen. Aber eine hat einen Turm, den man auch erklimmen kann. Und da sind wir natürlich hoch. Vom Turm der Dreifaltigkeitskirche hat man einen schönen Rundumblick um Liepāja. Es ist eine protestantische



Kirche, die für die ehemals deutsche Bevölkerung von Liepāja errichtet wurde, wie auch einige Inschriften belegen.



Nach unserem kleinen Rundgang und den Einkäufen ging es dann wieder auf See. Bei Wind aus Nord mit Bft. 2 bis 4 hatten wir heute einen Kreuzkurs vor uns, da auch unsere Etappenziel Pavilosta nördlich von Liepāja lag. So wurden aus 29 Seemeilen direkter Weg rund 42 Seemeilen auf dem Kreuzkurs. Auch heute begegneten uns kaum Schiffe. Eines, das vor uns den Hafen verlassen hatte kam uns wieder entgegen auf dem Weg zurück nach Liepāja. Sie hatten technische Probleme, wie ich auf Funk-Anfrage erfuhr. Einen zweiten Segler sahen wir aus weiter Ferne Richtung Süden ziehen. Sonst nichts. Keine Fischer, keine Frachter, nur wir und die Ostsee und ein gelegentliches Fischernetz. Und herrlicher blauer Himmel mit angenehmen Temperaturen. Nach 10 Stunden „Am-Wind-Segeln“ sind wir dann in Pavilosta angekommen. Ein netter, ruhiger

Ferienort mit einem Fischereihafen und ein paar Restaurants, die aber leider allesamt schon geschlossen hatten. Also war nach dem Bewundern eines herrlichen Sonnenuntergangs noch „Selberkochen“ angesagt.



Morgen kommt dann die letzte gemeinsame Etappe mit Peter. Diese wird uns nach Ventspils führen. Von dort wird Peter mit der Fähre zurück nach Travemünde fahren und ich einen Abstecher per Bus nach Riga machen, wo ich auf meine neue Crew, Niels und Susanne, treffen werde.

Donnerstag, 2. Juli 2015

Von Pavilosta nach Ventspils, 35 Seemeilen

In Pavilosta wäre ich gerne ein wenig länger geblieben. Neben dem herrlichen Strand, netten Nachbarn am Steg hätte man gut eine Radtour ins Hinterland machen können oder eine Kanufahrt auf dem in Pavilosta in der Ostsee mündenden Fluss Saka. Ein Grund mehr, irgendwann noch einmal dort hin zu fahren! Wir aber wollten weiter nach Ventspils, da Peter morgen früh die Fähre nach Travemünde nimmt und ich mit dem Bus nach Riga fahre.



Für unsere Abreise aus dem netten Örtchen wurden wir aber reich belohnt! Allerdings war die Wettervorhersage für heute zunächst gemischt. Für den ganzen Tag war herrlicher Sonnenschein angesagt, in Sachen Wind leider nur „schwacher Wind, umlaufende Richtungen“. Für Segler heißt das im Allgemeinen unliebsames Motor fahren. Nun denn. Als wir uns dann aber auf den Weg machten und die Hafenausfahrt passierten, wurde aus einer anfänglichen, leichten Briesse ein schöner Segelwind von 3 Bft. aus stabiler westlicher Richtung. Auf unserem Kurs Richtung NNO ein idealer Wind, um mit meinem Leichtwindsegel (ein sog. Blister, so ein buntes, großes Segel) LuMMEL Flügel zu verleihen. Na gut, so +/- 5 Knoten sind wir dann den meisten Teil der Strecke gesegelt. Fliegen ist sicher anders... Aber richtig schön in der Sonne im Bugkorb zu sitzen und dem Rauschen der Wellen zuzuhören...



Ca. 10 SM vor dem Hafen schlief der Wind dann leider wieder ein und wir haben für die letzten 1,5 Stunden den Motor angemacht. Kein besonders reizvoller Hafen in Ventspils. Und der bisher teuerste mit 20 € pro Nacht...

Freitag, 3. Juli 2015 und Samstag 4. Juli 2015, Vormittag

Ausflug nach Riga, 340 Landkilometer, Riga mit dem Bus hin und zurück

Nachdem es am Vorabend doch recht spät geworden war, wir mussten noch einen Ölwechsel nach den ersten 50 Motorstunden meines neuen Motors machen und haben uns noch auf die Suche nach etwas Essbaren in Ventspils gemacht (bekommen haben wir dann nur noch etwas an einen 2.-klassigen Frittenbude am Busbahnhof, sogar die ortsansässige Burger-Schmiede hatte um 23:00 Uhr schon geschlossen) ging es für mich recht früh um 7:20 Uhr zur Abfahrt des Busses nach Riga. Peter konnte noch etwas länger dösen, seine Fähre ging erst um 10:00 Uhr. Als ich zum Busbahnhof gelaufen bin, lief sie gerade in Ventspils ein. Bei unserer vor-



abendlichen Restaurant-Suche haben wir uns auch noch einen Eindruck von Ventspils machen können. Viele alte Holzhäuser, teilweise in einem recht renovierungsbedürftigem Zustand, aber auch sehr schöne Objekte. Aber eines ist uns besonders aufgefallen. So alt die Häuser und Straßenzüge auch sind, Abfall wie ausgetreten Kippen, leere Flaschen oder Plastikmüll ist eine absolute Seltenheit, und

an jeder Ecke Mülltonnen. Viele Parks und Blumenkübel in der Stadt machen Ventspils dann doch sicher zu einer lebenswerten Stadt. Leider hatte ich keine Kamera dabei... Am späten Vormittag habe ich dann Riga erreicht. Für mich ja nur eine kurze Stippvisite von einem Tag mit einer Übernachtung in einem Hotel (in einem echten Bett, habe dort aber auch nicht anders geschlafen als in meiner Koje :-)) Viel besser haben Susanne und Niels die Stadt an den 3 Tagen ihres Aufenthalts kennen gelernt, also lassen wir doch die Riga-Experten sprechen:



„Rainer hatte uns eingeladen, ihn eine Woche auf seiner Ostsee-Reise zu begleiten. Als guten Einstiegspunkt hatten wir schon vor einiger Zeit Riga festgemacht. Da wir Riga bis zu diesem Zeitpunkt noch nicht kannten, sind wir schon paar Tage früher angereist, um die Stadt kennen zulernen. Eines vorab: Wir können jedem eine Reise hierher empfehlen. Wenn man vom Flughafen in die Stadt hereinfährt, überkommt einem noch etwas

„Ostblock-Charme“. Dieses liegt zum einen an den uns unbekannten Schriftzügen auf großen Reklameschilder und an den teilweise doch sehr renovierungsbedürftigen Häusern. In der Altstadt von Riga angekommen, zeigt sich dann ein ganz anderes Bild. Die meisten Häuser sind in einem Top-Zustand und überhaupt fühlt man sich in der Stadt direkt wohl. Was Rainer von Ventpils berichtet hat, können wir für Riga auch bestätigen. Die Straßen sind wie geleck. Kein Müll, keine weggeschmissenen Kippen und an jeder Ecke ein Abfallbehälter. Hätte ich ehrlich gesagt so nicht erwartet. Riga selbst bietet sehr viel Abwechslung. Sowohl architektonisch als auch kulturell. An vielen Plätzen gibt es Cafés (sehr oft mit Live-Musik) und allerhand Restaurant und sonstige Lokalitäten. Was uns aufgefallen ist, sind die vielen Hinweise auf die deutsche Vergangenheit Rigas. In den meisten Kirchen und auf vielen Plätzen findet man Inschriften in deutscher Sprache. Wir können ein Besuch der Sky-Bar im Hotel Radisson Blue (26te Etage) empfehlen. Hier kann man sich bei einem leckeren Getränk einen guten Überblick über Riga von oben verschaffen und spart sich dabei auch die 9 Euro Eintritt pro Person für den Turmbesuch der Petrikirche (höchstes Gebäude der Altstadt). Wir mussten dann aber doch noch auf den Turm, weil Rainer so gerne auf Türme geht ;-). Aufgefallen sind uns auch die immer sehr gut gekleideten Rigaer (insbesondere die Frauen). Am Freitagabend hat gefühlt jede 2te Frau unter 30 Jahren High-Heels getragen. Ein vor allem für Rainer und mich (Niels) schöner Anblick :-). Die Altstadt von Riga kann man gut an einem Wochenende erkunden. Wenn man auch die anderen Stadtteile kennenlernen möchte (was sich definitiv lohnt), sollte man noch 1-2 Tage dranhängen. Die „Moskauer Vorstadt“ soll z.B. ganz spannend sein, weil nicht so geleck und eher authentisch. In Deutschland würde man glaube ich „Szene-Stadtviertel“ sagen. Das dann beim nächsten Besuch...“ Dank an Niels für den Gastbeitrag! Und hier noch ein paar „Turmbilder“:





Samstag 4. Juli 2015, nachmittags

Von Riga nach Montu (Kuressare), 40 Seemeilen in die Nacht



Nach der kurzen Riga-Visite sind wir mit dem Bus zurück nach Ventspils gefahren, haben noch einige Einkäufe erledigt und haben uns auf den Weg weiter Richtung Norden gemacht. Ziel: Montu im Süden der Insel Saaremaa. Meine Hoffnung war, noch etwas Wind für die 40 SM-Meilen Überfahrt durch die „Irben-Straße“ mit zu bekommen, bevor der Wind laut Wetterbericht einschlafen sollte. Leider wurde meine Hoffnung



enttäuscht, es wurde eine fast komplette Motorfahrt in eine weitere „Weiße Nacht“ des Baltikums, Sonnenuntergang und Mondaufgang sowie Grenzübertritt nach Estland inklusive...

Sonntag 5. Juli 2015, nachmittags

Von Montu nach Kuressare (Saaremaa), 22 Seemeilen

Nun ist Montu auf Saaremaa kein Ort, an dem man lange Erkundungen veranstalten kann. Im Prinzip ein Fähranleger, den wir für die Nacht für uns allein hatten. Von hier aus verkehrt wohl gelegentlich eine Fähre nach Ventspils. Daneben gibt es dort noch ein Kühlhaus für Fisch sowie ein großes Camping- bzw. Wohnmobilaréal, das aber völlig verwaist war. Also nach dem Rundgang weiter nach Kuressaare, dem Hauptort der Insel Saaremaa.



Leiter wurde die Passage wieder eine Motorbootfahrt, da der wenige Wind ein einigermaßen zügiges Segeln nicht zuließ. Aber wenn das Wasser platt ist und keine Wellen das Boot erschüttern, kann man die Zeit auch gut mit Kochen verbringen :-) Also gerieten die auf dem



Markt in Riga erstendene Steaks einer Lachsforelle schon mittags in die Pfanne und nicht erst abends im Hafen. Als Nachtisch noch ein Pfannkuchen mit Nutella und schon waren wir bald satt und zufrieden am Ziel angekommen. Die

letzten Seemeilen in den Hafen von Kuressaare führen durch eine Fahrwasserrinne, die links und rechts durch Kolonien von Möwenfamilien auf Steinaufschüttungen gesäumt wird. Also viel zu schauen. Allerdings sollte der Steuermann dabei nicht den Schiffskurs aus dem Auge verlieren, so wie ich. Ein Hoppeln über einige Steine war die unerfreuliche Konsequenz. Aber



alles nochmal gut gegangen. Hoffe ich! Für morgen haben wir uns ein Auto gemietet, um eine Rundfahrt auf der Insel Saaremaa zu unternehmen.

Montag, 6. Juli 2015

Hafentag Insel Saaremaa, 180 Straßenkilometer

Zunächst gibt es noch einen Nachtrag zu vorgestern. Zu der Überfahrt von Ventspils in den kleinen Hafen Montu. Da hat sich meine Mitseglerin Susanne beschwert... Deshalb hat Sie nun das Wort:

„Die lapidare Äußerung von Rainer ...komplette Motorfahrt in eine weitere „Weiße Nacht“ des Baltikums... traf nicht ganz das, was ich erlebt habe. Zunächst einmal die Fahrt in die Nacht, der rotglühende Sonnenuntergang und der ebenfalls rotschimmernde Mondaufgang mir einer Stille, die nur durch das leise Plätschern des Wasser gestört wurde. Es sind tatsächlich weiße Nächte, denn bis zum Erwachen des Tages verbleibt ein dauernder weißer Schimmer am Horizont. Umso spannender wurde die Fahrt dadurch, dass neben dem Plätschern des Wassers plötzlich laute Geräusche eines Schwarms von jagenden Kormoranen das Boot umgaben. Anfangs dachten wir an eine Delfin- oder Schweinswalfamilie die uns besucht, aber da war wohl nur der Wunsch Vater des Gedankens, denn wie wir nachher erfuhren, gibt es in dieser Region kaum Delfine und Schweinswale. Wie auch immer, für mich ein unvergessliche Nachtfahrt auf dem Wasser!“



Unser Ausflug auf die Insel Saaremaa war leider von viel Wasser gekennzeichnet. Nicht weil Saaremaa eine Insel ist, nein, es hat leider den ganzen Tag geregnet... Wir hätten hier wirklich sehr schöne kürzere und auch längere Trails machen können. Z.B. zu Fuß auf die Insel Vilsandi im gleichnamigen Nationalpark im Nordwesten der Insel. Eine Wanderung von rund 8 Kilometern, die sowohl über befestigte Wege aber teilweise auch durch flache Uferstellen führt, die zwischen einigen kleinen Inseln auf



dem Weg nach Vilsandi führen. Da man hier teilweise bis zur Hüfte durch Wasser wadet, nichts für 17° und Regen. Oder an der Steilküste „Panga Pank“. Sie erstreckt sich über ca. 3 km mit einer Höhe von 25 Metern im Norden der Insel. Auch der achtgrößte Meteoritenkrater der Welt wäre einen längeren Aufenthalt wert gewesen. Aber bei Bindfaden-Regen auch kein reines Vergnügen...

Aber einen Turm zum Besteigen haben wir auf der Insel gefunden: :-). Der Glocken-

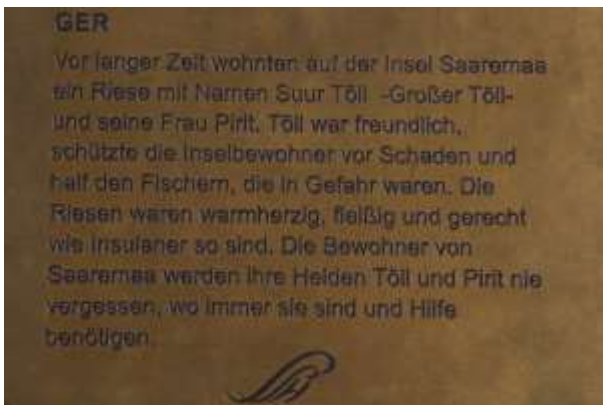
Turm der St. Michaels-Kirche in Kihelkonna. Nachdem uns eine nette, ältere Einwohnerin des Ortes eine kostenlose Führung der Kirche zu Teil werden ließ, durften wir auch noch auf den Glockenturm steigen. Zu Sowjet-Zeiten fungierte dieser auch als Leuchtturm, wie uns Hinterlassenschaften ganz oben im Turm gezeigt haben. Sicher hätten man bei guten Wetter einen schöneren Blick auf den Nationalpark Vilsandi...





Auf jeden Fall hat die Insel einiges zu bieten, Insbesondere viel „Gegend“ und Natur. 60% der Fläche sind bewaldet, es leben 12 Menschen auf einem qKM. Also nicht sehr dicht besiedelt, was wir am Abend bei der Suche nach einem Restaurant „auf dem Lande“ auch zu spüren bekommen haben... nix zu finden. Also schnell zurück in die Hauptstadt Kuressaare, wo wir in einem Restaurant in einer typischen „Bockmühle“ noch ein gutes Essen ergattern konnten.

Die eigentlich für morgen geplante Weiterfahrt fällt leider in Wasser, bzw. dem Starkwind zu Opfer. Es sind Windstärken bis zu 8 Bft. angesagt.



Dienstag, 7. Juli 2015

Hafentag in Kuressaare wg. Starkwind



„deutsche“ Name der Insel). Neben den ehemaligen Räumlichkeiten der Burgherren fanden wir eine interessante Ausstellung über die frühere Geschichte der Insel im Kontext der politischen Entwicklung sowie das Leben der Fischer und Bewohner.

Aufgrund des Starkwindes konnten wir uns heute noch einmal etwas intensiver die Inselhauptstadt Kuressaare (das frühere Arensburg) anschauen. Was uns wirklich überrascht hat, war die Ausstellung in der Bischofsburg, errichtet vom Deutschen Orden für die Bischöfe von Ösel-Wiek (der



Neben der Burg findet man in Kuressaare viele historische Gebäude wie das Kurhaus vom Anfang des 19. Jahrhunderts und weitere meist „antike“ Holzhäuser.



Wie auch schon an anderen Stellen im Baltikum, findet man auch auf Saaremaa viele Zeugnisse des ehemals deutschen Einflusses in diesem Teil Europas, deutsche Inschriften in Kirchen und Gebäuden sowie viele deutsche Namen, die sich in die Geschichte der Insel eingetragen haben.

Morgen geht es dann weiter in das 50 SM entfernte Kuivastu auf der Insel Muhu. Wir werden ganz früh starten, da für den Nachmittag schon wieder Starkwind im Anmarsch ist.

Mittwoch, 8. Juli 2015

Von Kuressaare nach Kuivastu, 50 Seemeilen

Die frühen Flieger, die Geschäftsleute auf Reisen bringen, werden ja „Pyjama-Flieger“ genannt. Wir hatten heute Morgen einen „Pyjama-Ableger“. Neben einigen weiteren Booten ging es um 3:30 Uhr Bootszeit auf die für ca. 10 bis 12 Stunden kalkulierte Reise von Kuressaare nach Kuivastu. Und es war gut, dass wir das Zeitfenster mit etwas moderateren Winden um 3 bis 4 Bft. genutzt haben. Nach unserer Ankunft im Hafen fing es dann bald wieder kräftig an zu pfeifen...

Über Kuivastu gibt es nicht viel zu berichten. Gleich neben dem Jahisadam (deutsch: Jachthafen) ist der Anleger der Fähre zum estnischen Festland nach Virtsu. Das einzige Restaurant im „Ort“ war wegen Renovierung geschlossen. Geschickt, in der Hauptsaison ein Restaurant zu renovieren... Also gab es heute Abend das, was meine Backskiste noch so hergegeben hat: Nudeln mit Tomaten-Thunfisch-Soße und frisch von Niels zubereitetem Salat von sonnengereiften Tomaten und Rigaer Edelgurken, lecker!

Morgen werden wir nach Haapsalu segeln. Ich hoffe, dass der letzte Tag für Susanne und Niels bei mir an Bord ein sonniger Abschluss mit schönem Segeln und ohne Regen wird.

Donnerstag, 9. Juli.2015

Von Kuivastu nach Haapsalu, 32 Seemeilen

Meine Bitte wurde erhört! Von wem auch immer. Aber wahrscheinlich von Rasmus, dem Gott des Windes... Auf jeden Fall hatten wir am letzten Bord-Tag von Susanne und Niels einen herrlichen Segeltag. Den Motor haben wir nur zum An- und Ablegen benötigt. Ansonsten sind wir mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit unter Segeln von 5,7 Knoten zwischen den estnischen Inseln Muhu, Hiiumaa und Vormsi sehr geschützt von Kuivastu nach Haapsalu gesurft... Windstärke 5 bis 6. Das war der bisher beste Schnitt eines Segeltages! Ein schöner und versöhnlicher Abschluss für die beiden.



Eines habe ich bisher vergessen zu erwähnen. Mit dem Übertritt der Seegrenze von Lettland nach Estland, haben die kilometerlangen, geraden Ostseestrände, die ich bisher so oft erwähnt habe, ein Ende gefunden. Hier sind die Ufer häufig schilfgrün und felsig und auch ist die Küste nun schon etwas mehr zerklüftet und von vorgelagerten Inseln und Felsen gekennzeichnet. Navigatorisch wird es nun etwas anspruchsvoller...



Haapsalu (dt: Hapsal) ist ein wirklich schönes estnisches Seebad. Wie in Kusessaare auch hier eine Burg, die vom deutschen Orden errichtet wurde und im 13. Jahrhundert dem Bischof als



Sitz diente, um das Baltikum zu christianisieren. Zufällig gerieten wir bei unserem abendlichen Burgrundgang dann noch in ein Violinenkonzert eines russischen Streicher-Ensembles im Dom der Burg. Tolle Klänge in einer beeindruckenden Kulisse!

Diese ersten Eindrücke waren so schön, dass ich für morgen einen Hafentag einschiebe.



Freitag, 10. Juli.2015

Hafentag in Haasalu



Heute hieß es dann Abschied nehmen. Susanne und Niels machten sich per Bus auf den Weg nach Tallin, um von dort einen Tag später in die Heimat zu fliegen. Schön, dass ihr dabei wart!

Ich hatte mich entschieden, Tallin auszulassen und mir diese schöne Stadt für einen späteren Zeitpunkt aufzuheben...

Zurück zu Haapsalu. Es nicht nur ein Seebad, sondern auch ein Kurort, der mit Schlamm-packungen aus der Haapsalu-Bucht insbesondere finnische Rheumabeschwerden lindern kann ;-) So wurde ich von einem in Estland lebenden Deutschen aufgeklärt, den ich bei Einkaufen eigentlich nach Marmelade fragte... Tolle Gebäude aus Holz wie das Kurhaus und der Bahnhof, der mit einem tollen hölzernen überdachten Bahnsteig aufwarten kann. Züge fahren hier nicht mehr. Der Bahnhof beheimatet heute den Busbahnhof und ein Eisenbahnmuseum. Elektronische Anzeigetafeln haben noch keinen Einzug gehalten! Und an der Promenade in einer kleinen Ausstellung über die Promenade von Haapsalu deutsche Postkarten-Hinweise: "Hapsal, Große Promenade"!





Als ich dann die Burg besichtigen wollte, von der wir am Vorabend ja schon einen ersten Eindruck gewinnen konnten, stand ich vor verschlossenen Türen. Also wurde nichts aus einer Turmbesteigung mit Fernblick auf den Yachthafen... Was war passiert? Über Nacht hatte sich die Stadt von einer estnischen in eine amerikanische Kleinstadt verwandelt. Überall amerikanische Autos wie Pick-Ups, PS-Boliden, Straßenkreuzern, Stretch-Limmos und die dazu passenden Menschen mit Tattoos und Westernhüten.... An diesem Wochenende fand in Haapsalu die „American Beauty“ statt, ein Happening insbesondere für amerikanische Autos und dem dazugehörigen Life-Style. Und das Ganze auf dem Gelände der Burg. Also Touristen raus, Autos rein...



Es war ein schöner Abschlusstag in den baltischen Staaten. Morgen werde ich, wenn alles klappt, einmal quer durch den Finnischen Meerbusen nach Finnland in die finnische Hafenstadt Hanko segeln. Von dort geht es dann weiter in die finnische Inselwelt.

Samstag, 11. Juli 2015

Von Haapsalu nach Hanko, 65 Seemeilen

Eigentlich sollte man sich für eine Etappe Richtung Norden eher einen Tag aussuchen, an dem der Wind nicht gerade aus der Richtung kommt, in die man segeln möchte... Trotzdem habe ich mich bei Nordwind auf den Weg Richtung Norden nach Hanko gemacht. Das heißt natürlich Kreuzen, sofern man nicht die ganze Strecke motoren möchte. Das habe ich dann auch gemacht, nachdem ich unter Motor gegen den Wind von der estnischen Küste frei gefahren war. Allerdings konnte ich nicht die ganze Strecke nach Hanko auf Kreuzkurs bleiben. Gestoppt wurde ich durch das Verkehrstrennungsgebiet, welches für die Groß-Schifffahrt in Finnischen



Meerbusen eingerichtet ist. Ein Verkehrstrennungsgebiet ist eine Schiffsautobahn. In diesem Fall mit einer Spur Richtung Osten und einer Richtung Westen und einer Breite von rund 10 Seemeilen. Möchte man nun dieses Verkehrstrennungsgebiet queren, muss man dies in einem rechten Winkel tun, damit man möglichst schnell durch ist und die Großschifffahrt nicht behindert.

Diesen Kurs (rote Linie) ließ aber der Wind nicht zu, also wieder Motor an. Wie schnell diese Frachter sind, sieht man an den folgenden drei Bildern:



Bild 1: Frachter noch „ganz weit weg“



Bild 2: Nach 10 Minuten ist er dann schon vor meinem Bug.



Bild 3: Nach weiteren 10 Minuten nur noch ein Punkt am Horizont.



Nachdem ich durch das Gebiet durch war, war der Wind mittlerweile leider so schwach, dass ich dann auch die letzten 20 Seemeilen nach Hankö unter Maschine weiter gefahren bin. Nach dem Hissen der finnischen Gastlandfahne gab es nach einem Schauer, in der Ferne eine Fähre unter dem Rest eines Regenbogens und wieder einen roten Sonnenuntergang. Ich kann mit an diesen Bildern einfach nicht satt sehen...



Mit Hankö erreiche ich dann auch die ersten Schären. Sie werden mich nun ca. 4 Wochen in Finnland, den Ålands und Schweden begleiten.

Da ich mal wieder etwas Waschen muss, ein paar Einkäufe machen und Ausrüstung für das Boot ergänzen (Anker-Equipment für die Schären), werde ich morgen in Hankö bleiben.

Sonntag, 12. Juli 2015

Hafentag in Hankö

Hankö ist ein quirliger Segler bzw. Wassersportort. Hier kreuzen sich die Routen der Segler, die in die Turku-Schären oder die Ålands wollen oder von und nach Helsinki sowie nach Süden ist Baltikum reisen. Das erklärt sicher auch die auf meiner bisherigen Reise teuersten Hafengebühren von 37 €(!). Nein, ich habe keine Aida, nur ein 7,78-Böötchen... Und die Cote d'Azur ist hier auch nicht!

Bei meinen Versorgungsüberlegungen hatte ich nicht bedacht, dass heute Sonntag ist. Einkaufen im Supermarkt funktionierte, der war auf, aber der Laden mit Segelzubehör erst am Montag wieder. Also werde ich morgen etwas später los fahren, nachdem ich auch dort meine Besorgungen erledigt habe.

Und jede Stadt hat Ihren Turm... Mal ein Kirchturm, mal ein Leuchtturm, mal ein Rathaus, im Hankö war es der Wasserturm. Also rauf und von oben schauen. Allerdings war die Sicht wetterbedingt nicht so toll.



Am Abend habe ich dann mit einem anderen deutschen Segler, dessen Reise ich im Internet verfolge, zusammen ein Bierchen getrunken. Heinz mit seiner *Fenris* vom Stettiner Yachtclub in Bad Schwartau. Der Hafen, in dem auch ich gestartet bin. Dort sind wir uns schon mal kurz begegnet, heute haben wir dann etwas länger Erfahrungen ausgetauscht. Er dreht die Ostseerunde fast komplett „Einhand“, allerdings genau in die andere Richtung. Für ihn geht es morgen

Richtung Osten weiter, für mich Richtung Westen. Weiter gute Fahrt, Heinz!

Montag 13. Juli 2015

Von Hanko nach Kasnäs, 23 Seemeilen

Nachdem ich heute Morgen noch die anstehenden Besorgungen in einem Geschäft für Segelzubehör in Hanko gemacht habe, noch ein paar Bastelarbeiten an Bord erledigt hatte und mich von Heinz und der *Fenris* verabschiedet hatte (www.syfenris.wordpress.com), ging es gegen Mittag los. Danke an Heinz für die Fotos!





Raus aus dem Hafen von Hanko und in das Schärenfahrwasser Richtung Westen. Ich fühlte mich im ersten Moment fast schon ein wenig überfordert. Auf der Reise durch Polen und die Baltischen Staaten waren Seezeichen eine wahre Seltenheit. Hier in den Schären wimmelt es nur so davon. Kardinaltonnen, Fahrwassertonnen und Richtmarken an Land leiten dem Wassersportler den Weg durch das Insel- und Felsengewimmel. Es dauerte

schon gute 2 bis 3 Stunden, bis ich mich auf die neue Situation eingestellt hatte und ich den Blick in die Seekarte mit dem Blick an Land in Einklang bringen konnte.



Dann war es eine herrliche und für mich die erste Fahrt durch ein echtes Schären-gewässer. Zwischendurch hat mich dann auch noch ein Finne auf ein Seezeichen hingewiesen, auf dessen Topp ein brütendes Seeadlerpäarchen wohnt. Sind doch Seeadler, oder? In Südfinnland kommen sie jedenfalls vor, sagt Wikipedia...



Wer mich kennt weiß auch, dass ich doch immer irgendwie ein Haar in der Suppe suche... und auch finde! Ein wenig nervend sind hier die schnellen Motorboote, die teilweise mit hohen Geschwindigkeiten in 5 bis 10 Metern Entfernung an den Seglern vorbei rauschen, dabei eine Welle erzeugen, die meine LuMMEL dabei fast zum Kentern bringt. Aber das ist das Haar dann auch schon ;-)

Ich hatte mit vorgenommen, heute mal nicht in einen Hafen zu gehen, sondern die Nacht vor Anker geschützt zwischen den Schären zu verbringen. Das Wetter und der Wind ließ dies zu. Nach einigem Suchen hatte ich dann auch ein Plätzchen auf 10 Meter Tiefe gefunden und den Anker geworfen (Eine Bastelarbeit war übrigens ein längeres Ankerseil. Man braucht schon mind. das 4 bis 5-fache der Wassertiefe. Mein altes Ankerseil war nur 15 Meter lang). Wenn dann am Abend keine Boote mehr unterwegs sind, ist hier eine sagenhafte Stille, die

nur durch Wasserplätschern und Vogelgezwitscher unterbrochen wird. Ich bin gespannt, ob ich bei der Stille Schlafen kann...



Dienstag, 14. Juli 2014

Von Kasnäs nach Björkö, 37 Seemeilen

Ich konnte schlafen! Wie ein Murmeltier. LuMMEL lag bei ruhigem Wetter sicher vor Anker auf 10 Meter Tiefe. Nach dem Frühstück ging es dann weiter in den Nationalpark des südlichen finnischen Schärenmeeres. Irgendwie finde ich es immer toll einen Ankerplatz zu verlassen und noch einmal zurück zu schauen. Irgendwas vergessen am Platz? Ne, keine Spuren hinterlassen....



Viele kleine Inseln auf denen man festmachen kann und in deren Buchten man Ankern kann warten auf mich. Ausgesucht hatte ich mir für heute die Insel Jurmo. Ca. 27 Seemeilen Richtung Westen. Mal wieder dorthin, wo auch der Wind herkommt. Aber das Kreuzen

in einem Gewässer mit wenig Welle und gutem Segelwind von 3 bis 4 Bft. macht schon richtig Spaß. Anderen ebenso. Auch wenn es mit 21 Wenden dann schon richtig „Arbeit“ war. Allein heute ca. doppelt so viele Wenden wie in den vorangegangenen 6 Wochen zusammen! Siehe blaue Linie. Und irgendwann auf dieser Etappe habe ich dann auch die 1.000 Seemeilen-Mauer durchbrochen...



Und man muss hier wirklich auf die Steine aufpassen. Insbesondere auf die, die ganz dicht unter der Wasseroberfläche sind. Wenn ein bisschen Welle steht, kann man sie gut an den weißen Schaumkrönchen erkennen, die die Wellen dort erzeugen. Mein Seekartenplotter im Cockpit ist da schon eine große Hilfe. Allein und ohne die Elektronik wäre die Herausforderung um ein vielfaches höher, hier ohne Grundberührung durch zu kommen.



Aus Jurmo wurde dann aber nichts. Irgendwann hatte ich dann keine Lust mehr zu Wenden und hatte die kleine Insel Björkö genau in meiner Peilung. Ein gut geschützter Naturhafen. Festmachen am Felsen vor Heckanker. Gut, dass ich in Hankö die notwendige Ankerausrüstung ergänzt hatte.



Aber wie geht Heckankern? Ein kleiner Exkurs:

Man sucht sich einen passenden Felsen aus, fährt mit dem Boot langsam im 90°-Winkel auf ihn zu, lässt ca. 3 bis 4 Bootslängen vor Erreichen des Felsens den Heckanker ins Wasser fallen und gibt bis zum Erreichen des Felsens Leine nach. Wenn man allein ist wie ich, freut man sich, wenn freundliche



Menschen dann an Land zur Hilfe kommen. Bei mir ein junger Finne mit Frau, mit dem es dann abends auch noch ein Pläuschchen und russischen Wodka bei ihnen an Bord gab. Sie hielten das Boot dann am Felsen fest und ich konnte in Ruhe eine geeignete Stellen suchen, an denen man den Bug vertäuen kann. Sind keine vorhanden (Bäume, vorstehende Felsen etc.), so macht man sich selber welche, mit sog. Schärennägeln. Hab ich dann gemacht und irgendwann lag ich dann sicher vor Heckanker an einem Felsen. Für eine Premiere hat das gut geklappt! Das Ergebnis sieht dann so aus:



Auf so einer kleinen Insel hat man dann auch keinen großen Sightseeing-Stress. Obwohl es hier einen schönen Rundwanderweg um den *Inland-Lake* gibt, aber den nehme ich mir für morgen vor...

Mittwoch, 15.7.2015

Von Björkö nach Utö, 17 Seemeilen

Ja, so ist es. Heute ist „Bergfest“. Ich habe zwar noch nicht den nördlichsten Punkt meiner Reise erreicht, aber die Hälfte der 3 Monate ist rum... Bisher hat ja alles wunderbar geklappt und so wird es bestimmt auch weiter gehen!



Der Inselrundgang am Morgen hat sich dann sehr gelohnt. Etwa 1,5 Stunden. Gut ausgeschildert, über Stock und Stein. Keinen Menschen unterwegs getroffen. Nur am Ende den Teil einer Familie mit Hund, die mit Kajaks in den Schären unterwegs ist und auf Björkö gezeltet haben. Respekt. Bei viel Wind sind das hier doch schon Distanzen! Den angeblich auf der Insel befindlichen Elch, so berichtete mir die Finnin, habe ich nicht angetroffen.

Allerdings findet man wohl seine Hinterlassenschaften. Elche können ja recht weite Distanzen schwimmen. Wie soll er auch anders dorthin gekommen sein?





Dann habe ich mich auf den Weg nach Utö gemacht. Unterwegs hat ein Schiff mein Fahrwasser gekreuzt, das mich doch sehr an mein Heimatrevier, das Ijsselmeer erinnert. Auch die *Inga-Lill* ist auf dem Weg nach Utö.



Ein Angelstopp zwischendurch brachte keinen Erfolg ... Aber auf Utö soll es ein Geschäft geben...



Ob, wie und wohin es morgen weitergeht werde ich erst morgen früh entscheiden. Es gibt hier einfach zu viele tolle Optionen...

Donnerstag 16. Juli 2015

Von Utö nach Karlby (Kökar), 18 Seemeilen



Am Morgen habe ich mich dann zur Weiterfahrt nach Karlby auf der Insel Kökar entschieden. Dies ist die südöstlichste Insel der Ålands. Die Åland-Inseln gehören zu Finnland, haben jedoch eine weitgehende Autonomie. Hier wird auch kein Finnisch gesprochen, sondern Schwedisch. Eine eigene Flagge hat der Inselarchipel auch, so dass die 6. Gastlandflagge auf dem Programm stand.

Bevor es aber losging, sollte es noch auf einen....na was wohl? Richtig. Es sollte noch auf den Leuchtturm der Insel Utö gehen. Auf Utö wurde der erste Leuchtturm Finnlands bereits im 17. Jahrhundert installiert. Dieser wurde aber zwischenzeitlich bei kriegerischen Auseinandersetzungen zerstört. Das heutige Exemplar datiert aus dem Jahr 1814 und ist der älteste Leuchtturm Finnlands.



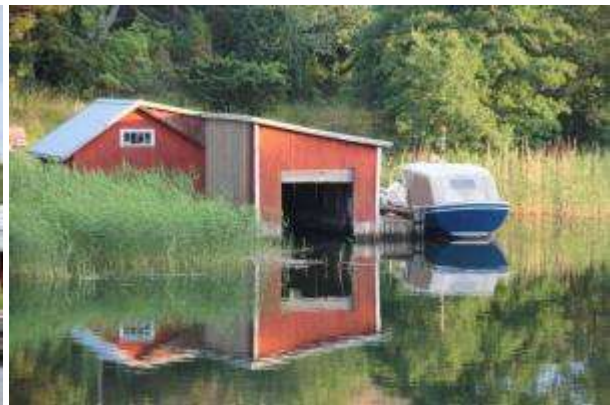
Allerdings kam ich zu spät. Es gibt nur ein Mal am Tag eine Führung und die hatte ich verpasst :-(. Den freundlichen Hinweis des "Besichtigungsorganisators", dass das doch alles auf den Schildern am „schwarzen Brett“ im Hafen steht, konnte ich nur dankend entgegennehmen. Stand da, aber alles auf Finnisch! Und da kann man sich nichts selber erarbeiten...

Zu Utö gibt es auch noch eine traurige, ja grausame Geschichte. Rund 20 Seemeilen vor Utö ist im September 1994 die Fähre *Estonia* auf ihrem Weg von Tallin nach Stockholm gesunken. 852 Menschen fanden damals den Tod. Das Schiff wurde nie gehoben, um die Ruhe der Toten nicht zu stören.

Und ich habe die erste Karte an die Gewinner (Herzlichen Glückwunsch, Susanne) des Preisrätsels losgeschickt. Eine weitere folgt (ok, Martin, ich hatte ja geschrieben "circa") und eine dritte ist noch zu gewinnen!!

Nach meiner Abfahrt folgte eine wunderschöne Segelpassage durch die Schärenwelt. Schon ein bisschen Fjord-ähnlich zuweilen. Die Inselchen und Felsen lagen auf meinem Weg nach Karlby so eng aneinander, dass man es schwer hatte, sie überhaupt voneinander zu unterscheiden. Die Fotos geben das leider nur im Ansatz wieder. Der Ort Karlby liegt an einem langgezogenen Einschnitt fast in der Mitte der Insel. Auch fast wie in einem Fjord. Und wenn ich heute schon keinen Turm hatte, dann doch wenigstens eine "Utkik"!





Was die Insulaner mit unliebsamen Besuchern machen, ist in einem meiner Törnführer beschrieben. Ich hoffe, meine Festmacher werden nicht durchtrennt...

DIE GESCHICHTE DES PIRATENSCHIFFS "KEDJAN"

Das Piratenschiff "Kedjan" hatte südlich von Hamnö gerankert, wahrscheinlich Suchte es Schutz vor einem herannahenden Sturm. Die Insulaner hatten Angst, dass die Piraten an Land kommen würde, um Vieh und Nahrungsmittel zu stehlen und möglicherweise das ganze Dorf in flammen zu setzen. Einer der Einheimischen schwamm langsam, mit einer Entenattrappe am Kopf, auf das Schiff zu, und schneiden die Ankerleine fast durch. Als der Sturm an Kraft gewann riss das Seil, und das Schiff trieb auf einem nahegelegenen Riff, wo es in Stücke gerissen wurde. Die Piraten konnten Stenskar erreichen und riefen um Hilfe. Die Kökarianer hörte ihre Schreie, aber wagte sich nicht, ihnen zu helfen. Später wurden die Reste des Wracks geborgen.



Freitag, 17. Juli 2015

Von Karlby nach Mönholm, 38 Seemeilen

Was soll ich noch sagen. Die Tage seit Hankö in den finnischen und aländischen Schären sind eigentlich für mich ein landschaftlich und seglerischer Dauerflash... Habe mal einen [kleinen Film](#) gemacht. Aber live ist echt geiler....

Weiter ging es dann heute zunächst Richtung Norden, dann in westliche Richtung wieder durch herrliche Landschaften und dann wieder ein Stück Richtung Süden. Gelandet bin ich dann in einer Ankerbucht an der Insel Mönholm. Ein lauschiges und geschütztes Plätzen ohne jegliche Infrastruktur. Einfach nur Natur pur.



Von dieser Passage sind folgende Dinge zu berichten:

Ich habe bei tollem Segelwind den 60sten Breitengrad überschritten! OK, wird nun der eine oder andere denken, wie toll!! Aber für einen Segler der gen Norden geht, ist das schon eine echte Marke. Übertroffen wird die natürlich noch vom 66sten (Komma fünf) Breitengrad, dem Polarkreis, ab dem in den Sommermonaten die Sonne nicht untergehen will...





Mir ist ein russischer Segler entgegengekommen. Das passiert mir auch nicht alle Tage! Leider lag meine Kamera nicht bereit, das Handyfoto ist ein wenig unscharf, aber die russische Flagge am Heck ist erkennbar.



Und wenn man sich eigentlich weit ab von jeglicher Zivilisation in einem Schärenfahrwasser wähnt, taucht plötzlich eine über 200-Meter lange Fähre vorm Bug auf, die die Menschen von Mariehamn nach Turku transportiert.

Mariehamn. Mein Ziel für Morgen. Mal wieder eine etwas größere Stadt. Meine Essensvorräte können auch eine Aufstockung vertragen!

Samstag, 18. Juli 2015

Von Mönholm nach Mariehamn, 18 Seemeilen

Der Tag fing nicht gut an... Das es am Morgen anfang zu regnen, war das Eine. Aber dass mir meine Pütz verloren ging, das war ärgerlich. Nach dem Anker aufholen wollte ich etwas Wasser mit der Pütz (so nennt man einen Eimer auf einem Schiff) an Bord holen, um Dreck vom Anker und meinen Händen zu entfernen. Schwups war die Pütz weg....

Die rund 18 Seemeilen von meinem Ankerplatz an der Insel Mönholm bis nach Mariehamn sollten bei kräftigem, südlichem Wind schnell geschafft sein. Auf den letzten Metern nach Mariehamn kam dann noch richtiger Schiffsverkehr auf. Just als ich einlief, liefen zwei große Fähren aus und gleichzeitig zwei ein. Spannend.... Schon interessant, welch große Fähren eine Stadt mit 10.000 Einwohnern anlaufen....



Und es schließt sich in Mariehamn ein kleiner Kreis. Gestartet bin ich meine Ostsee Reise in Lübeck bzw. Travemünde. In Travemünde liegt das Museumsschiff *Passat*. In Mariehamn liegt das Museumsschiff *Pommern*. es sind Schwesternschiffe aus der Reihe der sogenannten P-Liner oder auch Flying P-Liner. Schiffe, die für Ihre Sicherheit und Geschwindigkeit zu Zeiten der Windjammer berühmt waren. Ein dritter P-Liner, die *Peking*, liegt als Museumsschiff in New York...



Heute war ich dann auch mal in der Sauna. So ungefähr ab Kuivastu in Estland, ist jeder Hafen mit einer Sauna ausgestattet. Getrennt nach Männlein und Weiblein. Allerdings sind die Gepflogenheiten im Heimattland der Sauna beim Saunieren nicht ganz mit den Unsrigen zu vergleichen, jedenfalls in Mariehamn nicht. Dies sei mal am Beispiel dreier, in unseren Breiten bekannten Saunaregeln verdeutlicht:

1. Kein Schweiß aufs Holz!!!

Hier: Je mehr Schweiß desto besser! Hat gerade noch ein schwedischer Hintern die Bretter genässt, wird er sogleich nach seinen Verlassen von einem finnischen gefolgt, dann ein estnischer, dann ein norwegischer, dann ein.... Ich hatte glücklicherweise ein Handtuch dabei!

2. Immer trocken in die Sauna!!!

Hier: Ohne Umweg wird der Weg von der Dusche direkt triefend nass in die Sauna angetreten. In der Saune gibt es dann einen „Beauftragten“ aus der Mitte des Saunavolkes, der die Heizkohlen im 30-Sekunden-Takt mit Wasser übergießt. Gerne auch mal mit der Kelle aus zwei bis drei Metern Entfernung. Also Daueraufguss, allerdings ohne Aroma!

3. Kein Alkohol!!!

Hier: Ohne eine Dose Bier während des Sauna-Gangs in der Hand, da wird man schon mitleidig angeschaut. Und beim nächsten Gang natürlich eine Weitere! Von einer deutschen Steg-Nachbarin hörte ich, dass es bei den Damen dann Sekt ist, der in der Sauna getrunken wird.

Aber nett war es! Ein anderer, mir bekannter Ostseesegler ist in fast jedem Hafen mit von der Sauna-Partie. „In der Sauna bekommt man den besten Kontakt zu den Menschen“, so sein Credo. Im nächsten Hafen mit Sauna werde ich wieder dabei sein.... (Anm.: Hierzu leider keine Bilder!)

Danach habe ich noch einen ersten Blick in die Stadt geworfen und fühlte mich zurückversetzt nach Haapsalu in Estland. Dort war die Stadt aufgrund einer Autoshow amerikanischer Straßenkreuzer zu einer amerikanischen Kleinstadt mutiert (ich berichtete). Und hier in Mariehamn haben sie sich wohl alle wieder getroffen... Die Finnen scheinen ein Faible für den amerikanischen Traum zu haben!



Ein netter Plausch und ein Absackerbier bei einer deutschen-schweizerischen Seglercrew auf einem 41-Fuß-Schiff (LuMMEL hat so ca. 26, wohlwollend aufgerundet) beschloss einen erfüllten Tag.

Mit Mariehamn habe ich dann auch den nördlichsten Punkt meiner Reise erreicht:

N 60° 06"

Man könnte auch sagen: Ab jetzt ist Rückweg!

Sonntag, 19. Juli 2015

Hafentag Hanko

Lange geschlafen, in der Kojen noch ein wenig Internet-Fernsehen geschaut und dann aber raus. Das Schifffahrtsmuseum und die Pommern warten auf mich. Und natürlich auch noch ein erweiterter Stadtrundgang.

Das Museum und die Pommern haben mir sehr gut gefallen. Sehr lebendig (auf der Pommern teilweise auch auf Deutsch) wird vom Leben der Seefahrer erzählt. Unterkünfte der Besatzung und der Offiziere werden gezeigt und die Unterschiede werden da recht deutlich...



Die Pommern (erster Name war Mneme) wurde 1903 als Salpeter-Frachter gebaut. Die letzten Fahrten aber gingen von Mariehamn nach Australien, um von dort Weizen nach England zu bringen. Immerhin rund 4.000 Tonnen Weizen, die in 49.000 Säcken verpackt waren, wurden transportiert. Das Beladen allein dauerte damals rund 5 Wochen!! Die letzte Reise der Pommern endete 1939 kurz vor dem Ausbruch des 2. Weltkriegs. Die Erben der Reederei schenken das Schiff 1953 ihrer Heimatstadt Mariehamn, wo sie nun heute fast im Originalzustand als Museumsschiff zu besichtigen ist.



Mariehamn ist die Hauptstadt (und auch einzige wirkliche Stadt) der autonomen Region Åland. Mit 12.000 Einwohnern lebt hier rund die Hälfte der Åländer. Und sogar Konsulate gibt es hier. Das deutsche und das russische Konsulat habe ich jedenfalls gesehen.



Und dann 21 Uhr. Ein Schuss ertönt. Zur besten Tatortzeit in Deutschland. Was war passiert? Kurz nach dem Schuss sieht man die Segler aus Ihren Booten krabbeln um ihr Nationalflagge am Heck zu streichen. Es war das Signal zur abendlichen Flaggenparade, die von den Finnen und Schweden sehr ernst genommen wird...

Und als Alleinsegler wird man am Abend immer gerne von Nachbarbooten auf einen Sundowner eingeladen. Heute von eine, polnisches Ehepaar aus Gdingen bei Danzig, denen ich heute Morgen beim Anlegen geholfen hatte. Beide Professoren an der Uni in Danzig für Schiffsbau bzw. Meeresakustik. Ein netter Abend und auch der polnische Vollakademiker ist dem Wodka nicht abgeneigt...

Damit endet meine Reise in finnischen bzw. aländischen Gewässern. Morgen mache ich mich auf den Weg nach Schweden. Mal sehen, wie es sich an schwedischen Steinen festmachen lässt!

Montag, 20. Juli 2015

Von Mariehamn nach Arholma, 31 Seemeilen

Für heute Morgen hatte ich den Wecker gestellt. 8 Uhr. Ich wollte um 10:00 Uhr den Shuttle-Service zum hiesigen Laden für Bootszubehör nutzen und meine verlorengegangene Pütz ersetzen, Reparaturband für meine Segel kaufen (ein kleiner Riss im Vorsegel) und einen Liter Öl für den Motor kaufen. Habe ich dort auch alles bekommen.



Meinen polnischen Bootsnachbarn habe ich dann noch zwei Dosen „gutes deutsches Bier“ ins Cockpit gestellt, als Dankeschön für einen netten Abend. Danach ging es dann noch Tanken und dann ab Richtung Schweden.

Aus Mariehamn und den vorgelagerten Schären bin ich unter Motor heraus gefahren. Im freien Wasser war dann genug Wind, um die Segel setzen zu können. Unterwegs kam mir dann ein „fliegender Holländer“ entgegen und gegen 15:00 Uhr erreichte ich die Schwedische Seegrenze. Damit wurde die 7. Gastlandflagge meiner Reise fällig. Die wird nun ca. 3 Wochen unter der Steuerbordsaling verbleiben.



Gelandet bin ich dann nach ca. 7 Stunden feinstem Segeln in Arholma. Ein Hotspot in den Schären. Eine idyllische autofreie Insel mit viel Natur. Einen Platz am Steg habe ich nicht mehr bekommen, da muss man während der Hochsaison früher da sein. Also habe ich mir zwischen den anderen bereits ankernden Booten einen Platz gesucht. Da ich noch an Land wollte um meine Beine zu vertreten, habe ich mein Beiboot (Dingi in der Seglersprache) klar gemacht. Damit ging es dann an Land und auf Inseltour.





Für morgen habe ich mir dann ein paar Tipps für zwei weitere Stationen auf dem Weg nach Stockholm von einem in Stockholm lebenden Engländer geben lassen. Das Problem auch hier: Es gibt einfach zu viele gute Möglichkeiten....

Dienstag, 21. Juli 2015

Ankertag Arholma

Und weil es so viele Möglichkeiten gibt, habe ich am Morgen kurzerhand beschlossen, einfach da zu bleiben, wo ich bin. Auf Arholma! Denn von der Insel habe ich am Abend nur ein Vorgeschmack bekommen und ich denke sie ist es wert, einen ganzen Tag besucht zu werden.

Also habe ich in Ruhe gefrühstückt und danach noch ein bisschen Bootspflege betrieben. Am Wasserpas hatte sich unansehnlicher Algenbewuchs breit gemacht. Den habe ich mit einer Bürste vom Dingi aus weggeschrubbt. Jetzt glänzt es wieder :-)



Dann habe ich mit meinem Dingi vom Ankerplatz im Österhamn übergesetzt und mich zunächst auf den Weg Richtung Kaufladen am anderen Ende der Insel gemacht. Es wollten ja noch zwei Gewinner meines Finnland-Inselpreisrätsels beglückt werden. Martin aus Hambühren und Martina aus Kölle. Glückwunsch!



Leider ohne Bargeld. Aber anderes als in unseren Landen, nimmt hier jeder Kiosk eine Kreditkarte an. Also Bezahlen kein Problem. 57 Kronen (ca. 6 €). Und dafür musste dann aber tatsächlich mein Personalausweis kontrolliert und die Nummer auf dem Beleg notiert werden... Später konnte ich dann allerdings bei der Chefin auch Bargeld mit meiner EC-Karte bekommen. Da



hat ihre Kasse kurzerhand Geldautomat gespielt. Vielen Dank! Auch das nahegelegene Restaurant, wo ich zu Mittag eine Kleinigkeit gegessen hatte, akzeptierte meine Karte. Ob das wohl auch an meinem nächsten Ziel (Ein Turm zum Erklimmen für 20 kr.) so sein sollte? Ich fragte die Dame des Restaurants sicherheitshalber, ob sie mit 20 kr. mehr abhalten können, um Sie mir in bar zu geben. Nein, das ginge nicht, aber dann hat Sie in einer Schatulle gekramt und mir 20 Kronen geschenkt, damit ich meine Besichtigung machen konnte. Wie nett! War mir fast peinlich...

Dieser Turm ist eine Bake, in dem zu früheren Zeiten Lotsen nach Schiffen Ausschau gehalten haben, die Hilfe bei der Navigation in den Schären benötigten. Alsdann sind sie mit Ihren Ruderbooten raus gefahren und haben ihre Dienste angeboten.



Weiter ging es dann an die Nordspitze von Arholma zu einer „Batteri“. Diese Verteidigungsanlage rührt noch aus dem kalten Krieg. Die Batterie Arholma wurde 1968 erbaut, um gemeinsam mit anderen Anlagen der umliegenden Inseln, insbesondere die Sowjets von der anderen Seite der Ostsee daran zu hindern, in die Schären einzufahren. Bis 1992 war die Anlage in Betrieb, ohne dass es dabei zu einer echten Verteidigungssituation gekommen wäre. Letztendlich wurde nur geübt und Wache geschoben... Ein sehr lebendiges Museum (die

Pupen in den Betten haben sogar geschnarcht!) mit einer schwedischen Führung. Gelegentlich hat der Guide für mich die wichtigsten Dinge auf Englisch erklärt.



Eine kleine Wanderung durch die Wälder Arholmas mit gut ausgeschilderten Wegen, Blaubeerbüschchen am Wegesrand hat mich dann zurück zum Ankerplatz gebracht. Leider ist der Abend recht trostlos... Grau in Grau mit Regen. Und eigentlich wollte ich noch zu, Sundowner ins Dorf ;-)



Mittwoch, 22. Juli 2015

Von Arholma nach Södermöja (LuMMELskär), 38 Seemeilen



Nachdem es gestern wetterbedingt mit einem abendlichen Ausflug zur Dorfmitte nichts wurde, bin ich früh zu Bett gegangen und war dann heute Morgen richtig gut ausgeschlafen! Um 10:00 Uhr ging dann der Anker hoch. Bevor ich aber auf meine Tagesetappe gegangen bin, habe ich noch meinen Fäkalientank entleert und Müll entsorgt. Dazu liegen in verschiedenen Ankerbuchten Pontons, an denen man

anlegen kann. Auf diesen Pontons befindet sich dann eine Absaugvorrichtung für den Fäkalientank, ein Müllcontainer und in diesem Fall sogar eine Toilette!

Heute sollte es eine Etappe weiter Richtung Stockholm gehen. Aber welchen Weg sollte ich nehmen? Durch die inneren Schären? Den Weg, den auch die großen Finnlandfähren und die Kreuzfahrer nehmen? Genau Richtung Südwest, wo auch der Wind heute herkommt. Sicher interessant, aber kaum eine Chance zu segeln, wahrscheinlich zu eng um zu kreuzen. Also

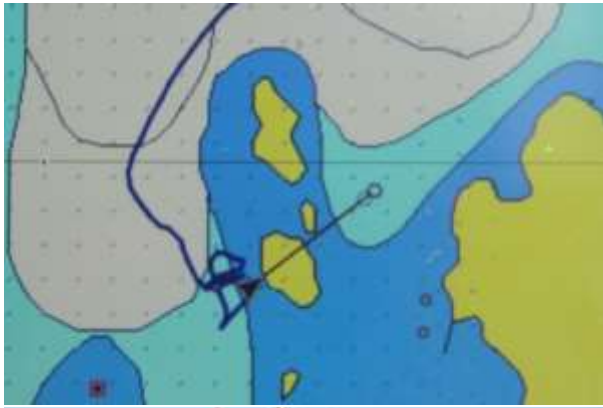
durch die äußeren Schären Richtung Möja. Da hat man Platz genug um auch bei vorlicherem Wind aufzukreuzen. Gesagt, getan. Gegen Ende der Etappe habe ich noch eine kleine Wettfahrt mit einem englischen Kreuzer gemacht. Lange Zeit konnte ich auf der Kreuz gut mithalten und habe am Ende nur um Haaresbreite verloren!



Durch den langen Segeltag war es schon recht spät geworden und die von mir auserkorenen Häfen auf Möja waren alle voll! Was tun? Aus der Not eine Tugend machen! Also habe ich mir heute „meine eigene Schäre“ gesucht. Eine, die in keinem Schärenführer verzeichnet ist. Und dann hatte ich eine passend aussehend und gut geschützte gefunden.



Also bin ich erst mit dem Bug an den Felsen herangefahren um die Tiefe zu checken und dann zurück, nochmal angefahren und dabei den Heckanker geworfen, nach vorn zum Bug gegangen und mit Festmachern auf den Felsen gehüpft und das Boot dann an Bäumen, Felsen oder Schärenhaken festgemacht. Herrlich! Nun liege ich an meiner kleinen Felseninsel, so ca. 50 x 20 Meter groß, umgeben von größeren Inseln, auf denen ein paar Sommerhäuser stehen. Einen Namen hat die Insel laut Seekarte nicht. Also nenne ich sie *LuMMELskär*! ;-)



Donnerstag, 23. Juli 2015

Von LuMMELskär nach Stockholm, 33 Seemeilen

Bevor ich mich am Morgen dann auf meine letzte Etappe bis Stockholm gemacht habe, habe ich noch ein kleines [Video von meiner Inselerobung](#) gemacht. Bitteschön! Ich darf vorstellen: *LuMMELskär*

Je weiter man sich Stockholm nähert, desto dichter wird der Schiffsverkehr (alle Fähren schon "alte Bekannte" aus Mariehamn) und je toller werden die Villen in den Schären.





Als ich dann in Stockholm einlief, musste natürlich für LuMMEL Platz geschaffen werden. Folgerichtig war daher nur, dass *Mein Schiff 4* gerade dabei war, Stockholm in Richtung Tallin zu verlassen. Die Stadt ist zu klein für uns beide...

Ansonsten war die Anfahrt auf Stockholm leider von einer recht tief stehenden Sonne gekennzeichnet, die vernünftige Fotos bei meinem Fotografie-Talent nicht zuließen und auch mein Blick auf eine tolle Stadt am Wasser war sehr eingeschränkt. Aber ansonsten schon was ganz besonderes für mich, hier auf eigenem Kiel einzulaufen!

Gegen 19:00 Uhr lag ich dann im *Wasahamn* vor der Kulisse Stockholms!



Und in Stockholm traf ich auf einen weiteren Ostseereisenden, den ich bereits aus meinem Hafen in Holland und anderen Gelegenheiten kenne. Manfred ist schon seit April (meist einhand) in den schwedischen und finnischen Schären unterwegs und berichtet ebenfalls in einem schönen Blog über die „*Abenteuer der Rüm Hart*“: <http://www.ruemhart.net>. Bei Manfred und seiner Frau Sigrid, habe ich dann auch mein Stockholmer Anlegebier

bekommen. Und leckere Nudeln mit Pesto. Vielen Dank!

Bis Montag früh werde ich wohl in Stockholm bleiben. Ab Samstag dann gemeinsam mit Franzi und Konstantin (leider ohne Philipp, dem muss arbeiten ☹), die mich für eine Woche besuchen.

Freitag, 24. Juli 2015

Hafentag Stockholm

Gestern Abend ist es dann noch sehr spät geworden. Nein, ich bin nicht auf Nachbarschiffen bei Wodka und Bier versackt, sondern habe noch einige Maschinen Wäsche, Schlafsäcke und Decken gewaschen und getrocknet. Die Waschmaschinen hier sind sehr gut ausgelastet und wären in den nächsten Tagen nur in Mittagszeit frei gewesen. Und da will ich ja was von Stockholm sehen!

Also ging es heute zu Fuß vom Wasahamn Richtung Innenstadt. Zunächst habe ich mal die Einkaufslogistik (Supermarkt) eruiert und mir eine SIM-Karte besorgt, um nicht auf schlecht funktionierende Hafen-WLANs angewiesen zu sein. Sonst hört ihr ja nicht mehr von mir... Dabei ging es vorbei an vielen schönen Gebäuden entlang des *Strandvägen*.



Aber auch das ist Stockholm. Bis in die 1970er Jahren hat man im Stadtteil Normalm die Bebauung aus dem 17 bis 19 Jahrhundert abgerissen, und mit Architektur des Geschmacks der 70er Jahre verschönert. Wahrscheinlich in 100 Jahren auch ein Hingucker!



Weiter ging es auf die Insel *Helgeandsholmen*. Auf dieser Insel steht das *Riksdagshuset*, das Reichstagshaus, also das schwedische Pendant zum deutschen Reichstagsgebäude in Berlin. Beim Vorbeischlendern nahm ich Notiz von einer an einem Eingang wartenden Gruppe von Menschen. Auf einem Schild las ich: „Guided tour in english, no Reservation nessesary, no admission“. Ok, da bin ich dabei! Im Deutschen Reichstag war ich noch nicht, am nun im Schwedischen!

Die interessanteste Info der Tour war für mich, dass die schwedischen Abgeordneten nicht nach Fraktionen im Plenarsaal sitzen, sondern nach Region, bunt gemischt je nach politischer Gesinnung. Sicher ein Ausdruck der offenen schwedischen Gesellschaft, die mit der Ermordung Olof Palmes 1986 diesbezüglich einen Rückschlag erlitt. Eine Büste von ihm findet sich im Gebäude.



Und für ein paar Sekunde war ich im Zimmer des schwedischen Finanzausschusses dessen Vorsitzender!



Den Sundowner in Form einer Dose Bier habe ich dann nochmal mit Manfred und Sigrid auf der LuMMEL geschlürft. Für die beiden geht es morgen weiter in die Mälaren und dann weiter in den Götakanal. Gute Reise!

Für mich geht es morgen weiter in Stockholm.

Samstag, 25. Juli 2015

Hafentag

Heute war es soweit! Eine kleine Familienzusammenführung! Franzi und Konstantin kamen heute mit dem Ryanair-Flieger aus Weeze und einer 70-Minuten Busfahrt in Stockholm an. Juhuuu! Sie bleiben für eine Woche bei mir auf dem Boot. Wir wollen gemeinsam durch die südlichen Stockholmer Schären cruisen.



Bevor es aber soweit war, bin ich noch ein wenig durch den Königspalast gebummelt. Viele der Räumlichkeiten, die man besichtigen kann, werden noch für offizielle Anlässe genutzt. Das letzte Mal – mit mindestens europaweiter Beachtung – zur Hochzeit von Prinz Carl Philip und Sofia in Juni dieses Jahres. Daher wirkt auch dieses Museum sehr lebendig und gar nicht so, als wenn es ein Museum wäre. Viele der Räumlichkeiten (Spiegelsaal etc.) haben das Schloss in Versailles zum Vorbild. Dies ist einem der schwedischen Könige zu verdanken, der eine ausgeprägte Liebe zu Frankreich hatte. König Gustav III.



Als dann Franzi und Konstantin da waren, fing es leider bald danach an Bindfaden zu regnen. Wir konnten uns daher leider nicht mehr aus dem Boot herausbewegen. Nur zu einem Einkauf für die nächsten Tage haben wir es noch geschafft.

Für Morgen haben wir eine geführte Radtour durch Stockholm gebucht. Hoffentlich ist das Wetter dann besser!

Sonntag, 26.Juli 2015

Hafentag Stockholm

Pünktlich zu gebuchten Radtour kam dann die Sonne ein wenig hervor. Um 10:00 Uhr ging es dann los durch den Stockholmer Verkehr, der im Juli nicht sehr dicht ist. Die Stockholmer haben Ferien und sind mit ihren Familien in ihren Sommerhäusern in den Schären. Unser Guide erzählte uns auch, dass in manchen Branchen (z.B. Krankenhäuser) Prämien von bis zu einem Monatsgehalt gezahlt werden, wenn die Angestellten ihren Jahresurlaub in den Herbst legen.







Was ich bis dato auch nicht wusste, dass früher bei Hofe neben französisch auch Deutsch gesprochen wurde. Schwedisch wurde nur von den "einfachen" Stockholmern gesprochen. Auch findet man in der Gamla Stan (Altstadt) eine deutsche Kirche mit einer noch aktiven deutschen Gemeinde.





Nach dem geführten Teil der Tour haben wir dann noch die Räder behalten sind noch in den Djurgård geradelt. Den Tiergarten. Wie auch in Berlin, ist das auch in Stockholm die grüne Lunge der Stadt und ein beliebtes Ausflugsziel der Stockholmer. Ein schönes blaues Tor zielt die Einfahrt in den Park, der auch einen Zoo beherbergt.



Bevor wir dann morgen Stockholm verlassen, habe ich noch die Gewinner meines Rätsels mit eine Postkarte beglückt. Frauke aus Fröndenberg, Annette aus Köln und Jörg aus Voerde. Carolin aus Bielefeld fehlt noch. Die Karte geht dann in den nächsten Tagen auf den Weg.

Eigentlich war die Zeit in Stockholm zu kurz. Das Wasamuseum, insbesondere für einen Segler eigentlich ein „Muss“ bei einem Stockholmbesuch, habe ich leider nicht besucht. Für Freunde der aufregenden Fahrgeschäfte (ich bin keiner derer) muss der Gröna Lund Park auf dem Programm stehen. Achterbahnen, Freefalltower und ein Kettenkarusell in schwindelerregenden Höhen warten auf die Besucher. Und viele weitere Museen für Kunst-, Kultur- und Geschichtsfreunde warten...

Montag, 27. Juli 2015

Von Stockholm nach Lille Husarn, 21 Seemeilen

Bei unserer abschließenden Rundfahrt auf eigenem Kiel durch den Stockholmer Hafen sind wir dann noch auf einem Kreuzfahrer der Reederei *Costa* aus Italien getroffen. Die *Costa Favolosa* lag im Hafenbecken auf Reede, also vor Anker.



War dies nicht die Reederei, deren Schiff den Felsen einer italienischen Insel gestreift hatte? Hoffentlich navigiert der Kapitän der *Costa Favolosa* nicht so leichtsinnig wie sein Kollege an der Insel Gilio in Italien. Felsen liegen hier ja genug herum...



Unser Weg aus Stockholm heraus führte uns dann durch einen schönen Sund, der an seiner schmalsten Stelle nun ein paar Meter breit ist. Links und rechts wieder herrliche Häuser und zwischen durch auch mal kleine niedliche...



Gelandet sind wir dann auf der kleinen und unbewohnten Insel *Lila Horsun* vor Heckanker an einem Felsen. Ich glaube schon jetzt, dass ich diese Art anzulegen in Holland vermissen werde...



Dienstag, 28. Juli 2015

Von Lille Husarn nach Nynäshamn, 26 Seemeilen



Vor der Abfahrt von unserem Ankerplatz sind wir noch über die Insel gekraxelt. Man hat den Eindruck, dass noch niemand vor uns hier war. Wege sind jedenfalls keine zu finden. Aber Glücklicherweise kann man sich bei der Inselgröße nicht verlaufen. Mehrere große Ameisenhaufen, Moos, Flechten und Blaubeeren zeugen von einer intakten Natur, so jedenfalls mein laienhafter Eindruck.



Heute Abend wollten wir (also die Kinder) dann wieder in einen Hafen. Duschen sind bei den jungen Leuten sehr gefragt.... Also haben wir uns aufgemacht in Richtung Nynäshamn. Der Wind passte für dieses Ziel hervorragend. Östliche Richtung, Stärke 3 bis 4. Für eine Etappe in Richtung Südwesten perfekt :-). Dabei kamen wir auch an einem markanten Monument vorbei. Der Anker auf einer Steinsäule in Älvsjö soll an den Eintritt des Königs Gustav Adolf II in den 30-jährigen Krieg erinnern.





Von Nynäshamn starten auch Schnellfähren nach Gotland. Mit 26 Knoten Geschwindigkeit schaffen sie die Strecke in etwar mehr als 3 Stunden! Sehen ja auch recht schnittig aus.



In Nynäshamn konnte ich dann auch wieder einen Blick auf die große *Lümmel* werfen. Frauke und Andreas, die ich schon in Polen kennen gelernt habe, sind auch heute aus Richtung Süden hier angekommen und lassen ihr Schiff für eine Stippvisite in der Heimat hier zurück. Bei der einen oder anderen Dose polnischen Bieres, haben wir Erfahrungen der letzten Wochen ausgetauscht.

Mittwoch, 29. Juli 2015

Von Nynäshamn nach Soviken (Läskär), 10 Seemeilen

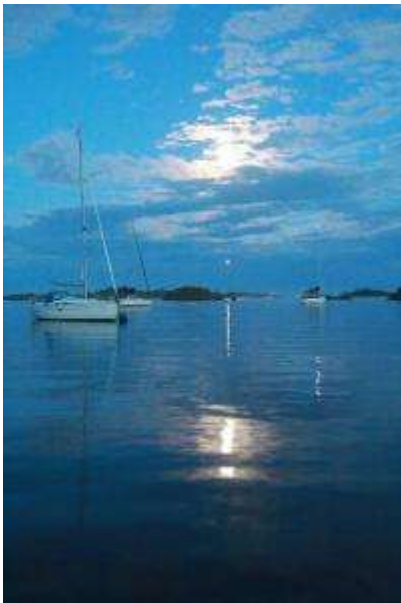


Leider begann der Tag mit kräftigem Regen. Da kommt man in der Kajüte schon auf die besten Ideen, um nicht Opfer eines Lagerkollers zu werden. Später kam noch der Salzstreuer oben drauf...



Nach dem netten Abend auf der großen *Lümmel* – meine Kinder wollten aufgrund des komfortablen Raumangebotes auf der HR36 schon dort anheuern – haben wir uns am Morgen von Frauke und Andreas verabschiedet.

Bevor es dann für uns losging, mussten noch unsere Vorräte ergänzt werden und wir haben uns daher auf den Weg zum Supermarkt gemacht. Auch haben wir noch ein wenig Angelzubehör für das heute geplante Angeln in einer netten Ankerbucht gekauft. Leider war das Angeln nicht von Erfolg gekrönt. Aber zumindest ein netter Ausflug mit dem Dingi.



Den Abend haben wir draußen verbringen können, da es mal nicht regnete. Ansonsten ist nicht viel passiert.

Das sollte sich Morgen ändern...

Donnerstag, 30. Juli 2015

Von Soviken (Läskär) nach Langön, 28 Seemeilen



Nach dem Frühstück haben wir bei noch recht gutem Wetter unseren Ankerplatz verlassen. Bevor wir uns weiter Richtung Südwesten begeben haben, wollte ich noch einen Blick in einen netten Hafen – Norrudden – auf der Insel Ojä werfen und aus der Ferne einen Blick auf den Leuchtturm Landsort erheischen.



Weiter ging es dann zunächst Richtung Westen. Plötzlich fragte Konstantin: „Wo ist eigentlich unser Dingi?“. Ein Blick nach hinten zeigte schnell, dass es nicht mehr da war, wo wir es am Vortag befestigt hatten. Wahrscheinlich mit einem schlecht sitzenden Knoten, der sich

während der Fahrt gelöst hatte und das Dingi sich so unbemerkt von uns auf eigene Wege machen konnte. Unsere sofort eingeleitete Suche blieb leider erfolglos. Ich vermute, ein anderer Segler oder Motorbootfahrer wird sich heute über Bootszuwachs gefreut haben... Auf dem Bild links war der Knoten noch fest.



Während unserer Suche haben wir dann als kleine Entschädigung eine Robbe entdecken

können, die neugierig zu uns im Boot schaute (leider lag die Kamera nicht bereit). Wusste Sie etwas über den Verbleib unseres Beibootes und konnte es nur nicht sagen???

Und wenn es in den letzten Tagen nicht schon genug geregnet hätte, fing es dann auch damit wieder an. So kann man auch die herrlichsten Ankerplätze nur halb genießen. Und wenn man dann beim Angeln statt eines ordentlichen Hechts nur eine leere Konservendose erwischt, ist der Tag dann komplett gelaufen. Nur ein Reh am gegenüberliegenden Ufer konnte unsere Laune ein wenig heben.





Morgen soll das Wetter besser werden. Hoffentlich wir nicht nur der Regen wärmer...

Freitag, 31. Juli 2015

Von Langön nach Oxelösund. 21 Seemeilen

Und tatsächlich! Der letzte Tag von Franzi und Konstantin an Bord begann tatsächlich mit Sonnenschein. So könnte ich noch ein paar schöne Aufnahmen von der wirklich idyllischen Ankerbucht an der Insel Langön machen, in der wir die Nacht verbrachten. Und hoch über uns konnten wir einen Seeadler beobachten, der seine Kreise auf der Ausschau nach Beute zog.





Und wieder ging unsere weitere Fahrt durch ein schönes und enges Fahrwasser, nur diesmal bei Sonnenschein, so dass wir auch viele schwedische Familien beim Baden und Grillen auf den Felsen beobachten könnten.

Nach ca. fünf Stunden war dann Oxelösund erreicht. Schon von Ferne sieht man das große Stahlwerk direkt am Ufer. Oxelösund ist eine Hafen- und Industriestadt direkt am



Rand des Naturparadieses der Schären. Eine moderne Stadt mit einer großzügigen Marina, die aber Ende Juli nicht im Ansatz richtig voll ist. Für einen Crewwechsel ist Oxelösund ein perfekter Ort. Flughafen und alle Versorgungsmöglichkeiten in der Nähe.





Samstag, 1. August 2015

Von Oxelösund nach Visby (Gotland), 72 Seemeilen, Nachtfahrt

Am Morgen hieß es dann Abschied nehmen. Franzi und Konstantin sind wieder nach Hause geflogen. Leider hatten wir in der gemeinsamen Woche ein wenig Pech mit dem Wetter. Aber schön war es trotzdem. Franzi werde ich nun fast 4 Monate nicht sehen. Sie fliegt für ein Praktikum nach Brasilien und ist bei meiner Heimkehr schon weg.



Bis zur Ankunft von Jörg aus Voerde, meinem Mitsegler für die nächsten ca. 10 Tage, habe ich gewaschen, geputzt und alles gemacht, was man als Hausmann an Bord auch mal erledigen muss, so dass man Gäste empfangen kann....



Am Nachmittag gegen 16:00 Uhr haben wir uns dann auch direkt auf den Weg Richtung Visby auf der Ostseeinsel Gotland gemacht. Für die ca. 70 Seemeilen bin ich von einer Fahrzeit von ca. 18 Stunden ausgegangen. Der Wind war vorausgesagt mit einer Stärke von 3 bis 4 Bft aus Süd-Süd-

West. Nicht ganz super-optimal, da wir wohl dann die ganze Passage einen Am-Wind Kurs werden fahren müssen. Bei Welle von vorne dann recht anstrengend und auch mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit verbunden, ein paar Kreuzschläge machen zu müssen, die dann die Fahrzeit nochmal verlängern. Aber wir konnten eine helle Nacht erwarten, denn der Mond war noch fast voll bei einer ansonsten auch sternenklaren Nacht.



So hatten wir dann eine zügige, schauklige, aber auch sehr helle 16,5-Stunden-Überfahrt nach Gotland, ohne ein Manöver machen zu müssen. Der Segler sagt dann: "auf einer Backe". Es war für mich auch wieder schon, mal nicht auf Steine im Wasser achten zu müssen, sondern einfach nur das Segeln genießen zu können... Gegen 8:30Uhr am Morgen sind wir dann auf Gotland in Visby angekommen und werden den Tag hier verbringen.

Sonntag, 2. August

Hafentag Visby

Nach der Ankunft am Morgen haben wir uns nach einem guten Frühstück nochmal für 2 Stunden hingelegt. Erst dann haben wir uns in die Stadt begeben. Schon im Hafen fielen uns viele Leute auf, die im Stil des Mittelalters gekleidet waren. Auf unserem Weg Richtung Stadt und in der Stadt wurden es immer mehr. Dann haben wir mal gefragt und erfahren, dass just heute das weit über die Grenzen Gotlands bekannte Mittelalterfestival in Visby begann (www.medeltidsveckan.se). Sogar deutsche Besucher kommen nur für diesen Event auf die Insel. Nach und nach, je näher wir dem Festivalgelände kamen, waren wir beide mit den anderen zivil gekleideten Menschen deutlich in der Minderheit. Das gibt einer Stadt wie Visby, mit einer 3,5 Kilometer langen, noch gut erhaltenen, mittelalterlichen Stadtmauer (UNESCO-Kulturerbe) sowie einem historischen Stadtkern mit kleinen verwinkelten Gässchen natürlich ein ganz besonderes Flair.



Gotland ist die größte Insel in der Ostsee. Der Hauptort Visby ist neben Kalmar eine der beiden schwedischen Städte, die einst zur Hanse gehörte und schon seit 1280 gemeinsam mit Lübeck ein hanseatisches Handels-Bündnis einging. Und sogar schon seit 1.500 vor Christus (!), wurde die Insel von Schiffen und Kaufleuten als Zwischenstation genutzt, die sich mit Ihren Waren Richtung Osten auf den Weg gemacht hatten.

Heute ist Gotland ein Segel- und Surf-Eldorado und ein beliebtes Urlaubsziel der Schweden. In der Hochsaison ist es für Segler zuweilen schwierig, einen Liegeplatz im Hafen von Visby zu bekommen. Da wir recht früh morgens ankamen, hatten wir bei der Suche aber kein Problem. Mit Gotland habe ich einen weiteren Ort für meine mittlerweile endlos lange Liste von Orten besucht, wo ich noch einmal hin möchte...

Mit dem Beginn des Monats August, hat nun das letzte Drittel meiner Reise begonnen. Damit auch die etwas detaillierte Planung der letzten Meilensteine. Da mein derzeitiger Mitsegler Jörg auch ein begeisterter Segler ist, werden wir wohl nun einige längere Schläge machen. Den ersten haben wir ja bereits hinter uns. Abweichend von meiner ursprünglichen Planung, bis zum 11.8. in Bornholm zu sein, haben wir gemeinsam überlegt, bis dahin eventuell bis nach Kopenhagen zu kommen. Es wäre nochmal schön, ein oder zwei Tage in dieser schönen skandinavischen Metropole zu verbringen und von dort durch die dänischen Inseln - dann gemeinsam mit Annette :-) - nach Kiel zu bummeln! Mal schauen, ob Wind, Wetter und unsere Motivation dies zulassen werden.

Morgen geht es zunächst mal zurück Richtung schwedisches Festland mit noch einem Stopp in Byxelkrog auf der Insel Öland.

Montag, 3. August 2015

Von Visby nach Byxelkrog (Öland), 47 Seemeilen

Die Nachtfahrt des Vortags hatte doch so geschlaucht, so dass wir es nicht ganz geschafft haben, schon um 8 Uhr aus Visby aus zu laufen. Es wurde fast 10... Dafür aber mit leckeren, mal wieder frischen Brötchen!

Dann wurde unsere Ausfahrt aus dem Hafen auch noch durch eine rückwärts einlaufende Fähre aus Helsinki (die *Baltic Queen* habe ich auch schon mehrfach auf meiner Reise getroffen) etwas verzögert. Aber da machen wir doch gerne Platz :-)



Zum Segeln fehlte uns zunächst leider der Wind, so dass der Motor ran musste. Für Abwechslung sorgte dann ein in Rufweite vorbei fliegendes Kleinflugzeug. Als ich meine Kamera startklar hatte, war es aber fast schon wieder weg. Nach gut der halben Strecke kam dann erster zaghafter Wind, den wir dann auch direkt genutzt haben, um die Segel zu setzen. Der Wind stabilisierte sich auch soweit um 3 Bft, so dass wir die verbleibenden ca. 25 Seemeilen unter Segeln zurück zulegen. Gegen 18 Uhr hatten wir den Leuchtturm *Lange Erik* an der Nordspitze Ölands querab und pünktlich zum Sonnenuntergang mit Sundowner-/Anlegebier sind wir dann auf der Insel Öland im Ort Byxelkrok angekommen.



Morgen kommt dann der nächste Schlag in Richtung Kopenhagen. Es geht nach Kalmar im Kalmar-Sund.

Dienstag, 4. August 2015

Von Byxelkrog nach Kalmar, 47 Seemeilen

Für heute konnten wir ganztägig guten Segelwind aus der richtigen Richtung erwarten. Unser Kurs nach Kalmar führte uns nach Süd-Süd-West und der Windanzeiger zeigte nach Ost-Süd-Ost mit einer Stärke von 3 bis 4 Bft. Hinzu kam herrlicher Sonnenschein und wenig Welle, da wir in Lee der Westküste Ölands segelten. Also für den Wind keine lange Distanz über das Wasser, um eine Welle aufbauen zu können. Also beste Bedingungen.



Die Hauptarbeit hatte auch heute mal wieder die Windsteueranlage. Zeit also für die Crew ein wenig am Blog zu schreiben oder ein Buch in die Hand zu nehmen.



Und ein weiteres denkwürdiges Ereignis war heute. Das erste Mal konnten wir den Abstand zu einem hinter uns fahrendem Segler deutlich vergrößern. Wir hatten den Hafen von Byxelkrog gemeinsam verlassen und das kleine deutsche Schiff war noch kleiner als LuMMEL und damit auch potentiell langsamer als wir. Das kam bisher noch nicht so oft auf der Reise vor, dass ich kleineren Segelbooten auf dem Wasser begegnet bin.

Gegen 18 Uhr passierten wir dann die Kalmarsund-Brücke, die das schwedische Festland mit Öland verbindet. Und bei unserem abendlichen Rundgang durch das nach unserem Abendessen schon dunkle Kalmar, konnten wir auch das schön beleuchtete Schloss bewundern.



Den morgigen Tag werden wir etwas ruhiger angehen. Wir müssen unsere Vorräte ein wenig auffüllen und wollen dann erst am späten Vormittag zu einem größeren Sprung direkt nach Bornholm oder eventuell auch nach Christiansö in Dänemark aufbrechen. Für die rund 100 Seemeilen gehe ich von ca. 20 bis 25 Stunden Reisedauer aus. Wenn der Wind stimmt...

Mittwoch 5. August 2015

Von Kalmar nach Christiansö, 100 Seemeilen, Nachtfahrt

Gegen 12:00 Uhr hatten wir uns auf den Weg gemacht. Vorher noch den Wasser- und Dieseltank gefüllt und die Lebensmittelvorräte ergänzt. Und wir machten noch einen kleinen Umweg am mächtigen Schloß in Kalmar vorbei. Zum Fototermin!



Danach lud der Wind zunächst leider nicht zum Segeln ein. Nur ein Hauch, der uns unserem Ziel Christiansö/ Bornholm nicht wirklich näher gebracht hätte. Das änderte sich aber bald, so dass wir schon fast auf unserem Zielkurs vorankamen. Leider nicht sehr viel Wind. Ein uns entgegenkommendes Plattbodenschiff hatte daher alles an Segeln gesetzt, was man auch nur bei einem solchen Schiff setzen kann.



Gegen 22 Uhr brach die Nacht herein, um 23 ging der Mond glutrot auf und es war wieder keine dunkle Nacht. Aber auch keine „weißen Nacht“ mehr, wie auf meinen Nachtfahrten im Baltikum.

Gegen Mitternacht durchquerten wir den Hauptschiffahrtsweg der Ostsee, ohne dass wir eine gefährliche Annäherung mit einem der dort fahrenden, bis zu 250 Meter langen Containerschiff, Tanker oder Cruiser gehabt hätten. Mitten in dem Schifffahrtsweg schlief dann leider der Wind ein, so dass wir die zweite Hälfte der Etappe unter Motor zurücklegen mussten. Immerhin 10 Stunden! Nach dem Wind, schliefen auch wir ein, allerdings abwechselnd, so dass einer immer ein wachsameres Auge auf andere Schiffe hatte.



Irgendwann auf der Etappe (nach ca. 25 Seemeilen) habe ich auch die 1.500 Seemeilengrenze geknackt. Fast 3.000 Kilometer bin ich seit nunmehr 70 Tagen schon mit LuMMEL unterwegs! Und auch die letzte Gastlandflagge der Ostseereise wurde gesetzt: Dänemark. Die schwedische kommt aber noch einmal unter die Saling, da es von Bornholm noch nach Ystad in Schweden geht, zu einem Besuch bei Wallander :-)

Donnerstag, 6 August 2015

Von Chistiansö nach Allinge (Bornholm), 12 Seemeilen

Gegen Morgen um 8 Uhr kamen dann die *Ertholmene* (Erbсенinseln) in Sicht, wovon Christiansö eine ist. Begleitet wurden die letzten Meter von ein paar Robben. Um 10 Uhr machten wir im Südhafen fest. Auf der Seite von Frederiksö, der zweiten, bewohnten Insel der kleinen Inselgruppe. Die beiden Inselchen werden durch eine drehbare Brücke miteinander verbunden, die in der Mitte durch eine Krone geziert wird.

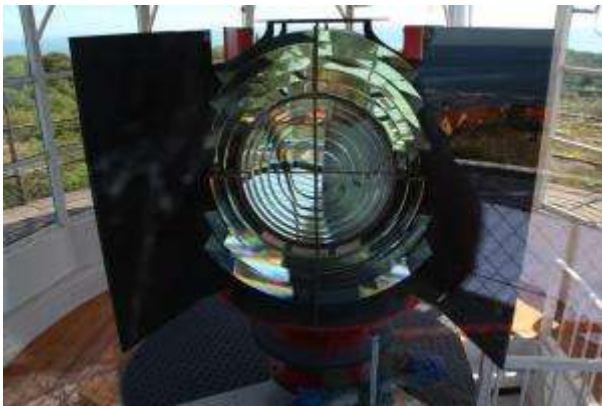


Die Inseln liegen rund 12 Seemeilen nordöstlich von Bornholm. Hier strahlt alles eine angenehme Ruhe aus, wenig Hektik, wenig laute Geräusche. Nur spielende Kinder, Stimmen der Tagesbesucher aus Bornholm und ab und zu das Tuckern eines Schiffsmotors. Man hört auch keine bellenden Hunde oder miauende Katzen, die sind nämlich verboten hier, wegen der hier lebenden Vögel, also wirklich etwas für mich :-). Die 1684 gegründete Seefestung auf Christiansö wurde 1856 vom letzten Soldaten verlassen. Seither stehen die Fachwerkhäuser, Bastionen und Türme noch genauso da wie einst. Wer einen Urlaub auf Bornholm macht, sollte einen Besuch hier nicht versäumen!





Und endlich auch mal wieder ein Turm! Ein Leuchtturm, der als erster Dänemarks seit 1805 seinen Dienst versieht. Heute noch mit einer Linse aus dem Jahre 1879!



Wir hatten uns entschieden, nach einem Frühstück, dem Inselrundgang und einem Bad in der 17° „warmen“ Ostsee (ich habe es ca. 3 Minuten ausgehalten), unsere Weiterfahrt nach Bornholm (Allinge im Nord-Westen hatten wir uns ausgeguckt) gegen 16 Uhr anzutreten. Leider wieder mit nur überschaubarem Wind, so dass wir unterwegs schön kochen konnten und wir nach unserer Ankunft in Allinge auf Bornholm direkt ein Anlegebier trinken konnten.



Freitag, 7. August 2015

Von Allinge nach Rønne, 20 Seemeilen



Bevor es am Morgen auf die Reise ging, konnten wir einem schwedischen Segler helfen, der in der Hafeneinfahrt auf einen Felsen zu trieb und ihn zurück in den Hafen schleppen. Er hatte Probleme mit seinem Propeller.

Allinge ist ein schönes, typisches Bornholmer Hafenstädtchen unweit der Festung Hammershus auf den mächtigen Felsen in Richtung Schweden gewandt.



Einige Zeit hatte es gedauert, bis wir an Hammershus vorbei gesegelt waren, so wenig Wind hatten wir auch heute wieder auf unserer Etappe nach Rønne, der „Hauptstadt“ von Bornholm. Wenig Wind beim Segeln wird von einem „segelnden Angler“ natürlich sofort zur Ergänzung der Vorräte an Frischfrisch genutzt...



Keine großen Dorsche, aber immerhin ca. 10 Fische, von denen ich die kleinsten allerdings wieder „zum Großwerden“ freigelassen habe, sind auf den Köder herein gefallen... Ein freigelassener ist allerdings nicht schnell genug weggetaucht und dann Opfer einer gefräßigen Möwe geworden, die nun gesättigt drein schaute.



Aufgrund des weiter spärlichen Windes sind wir erst gegen 20 Uhr in Rønne angekommen. Vergeblich hatten wir noch versucht bei einem späten Bummel durch die Innenstadt einen dänischen Hot-Dog zu ergattern, hatten aber leider nichts mehr gefunden...

Morgen geht es weiter nach Ystad, Also noch einmal zurück nach Schweden. Unser Plan, bis Montagabend Kopenhagen zu erreichen, scheint aufzugehen. Nach Ystad noch ein weiterer Stopp in Falsterbo, dann haben wir Kopenhagen im Visier!

Samstag, 8. August 2015

Von Rønne nach Ystad, 37 Seemeilen

Der Tag begann mit Dauerregen. Zunächst alles grau in grau. Und auch von Wind keine Rede. Nach dem Frühstück ging es dann trotzdem auf die ca. 35-Seemeilen Etappe in Richtung Ystad. Wir verließen das graue Rønne gemeinsam mit der High-Speed-Fähre *Villum Clausen*, die allerdings die Strecke nach Ystad in etwas mehr als eine Stunde zurücklegt. Geschwindigkeit:

37 Knoten, ca. 60 km/h... Wir werden sie an dem Tag och ein paar Mal sehen, jeweils in die eine oder andere Richtung...



Nach ca. 10 Seemeilen mussten wir das Verkehrstrennungsgebiet *Borholmsgattet* im 90°-Winkel queren. Der zwischenzeitlich aufgekommene Wind war dann jedoch wieder weg, so



dass wir uns unter Motor zwischen den Frachtern hindurch schlängelten. Und mitten drin in der "Schiffsautobahn" begegnete uns ein abgestürzter Luftballon, leider ohne Adressenanhänger. Sonst hätte sich vielleicht ein schwedisches oder dänisches Kind über eine Postkarte von der Ostsee gefreut! Ganz ohne Rätsel!



Da der Wind nicht besser wurde, hatten wir unser Abendessen mal wieder unterwegs. Die fangfrischen Dorsche landeten in der Pfanne. Und pünktlich als wir den letzten Bissen gegessen hatten, kam eine schöne Abendbrise auf, so dass wir noch die letzten 10 Meilen bis Ystad in den Abend hinein segeln konnten.



Sonntag, 9. August 2015

Von Ystad nach Höllviken/Falsterbo, 37 Seemeilen

Der Tag in Ystad begann ganz anders als der Vortag in Rönne. Herrlicher Sonnenschein weckte uns recht früh am Morgen. Es wird bei Sonnenschein recht schnell warm im Boot, so dass dann das Aufstehen nicht ganz so schwer fällt. Außerdem wollten wir noch Einkaufen und dies mit einem kleinen Bummel durch die „Krimi-Hauptstadt“ Schwedens verbinden.



Es ist eine nette Stadt, dieses Ystad. Links und rechts der Haupteinkaufsstraße nette Gässchen, ein altes Rathaus und eine katholische Kirche, die Sankt-Marien-Kirche. Der Gottesdienst am Sonntagmorgen fand im Rahmen einer Festveranstaltung schwedischer, norwegischer, dänischer und finnischer Marine statt. Und der Begriff Tyskland in der Ankündigung (siehe Bild unten), lässt auch auf eine deutsche Beteiligung schließen. Deutsche Soldaten hatten wir aber nirgends gesehen.





SÖ 9 AUGUSTI 11.00 S:t Maria kyrka
SAMNORDISK MÄSSA: Ystad är värd för årets nordiska kadettmöte, NOCA. Mötet samlar ca 350 kadetter, 100 fartygsanställda och 50 landanställda ur marinen i de nordiska länderna samt fartyg från alla länder och från Tyskland. Med anledning av mötet firar vi denna söndag en samnordisk mässa på engelska i Mariakyrkan. Präst S Keyser.



Nach diesem sonnigen Bummel durch Ystad starteten wir gegen 12:00 Uhr in Richtung Falsterbo, südlich von Malmö. Dabei ging es u.a. vorbei an dem Fährhafen von Trelleborg, der sicher einigen als „Einfallstor“ für einen Schweden-Besuch bekannt ist. Alte Bekannte aus Travemünde trifft man hier viele. Als wir die Hafeneinfahrt passierten, verließ gerade die *Huckleberry Finn* den Hafen in Richtung Travemünde, meinen Starthafen der Ostseereise. Und weit weg sah man auch die Peter Pan aus Travemünde anrauschen.



Nach 8 Stunden herrlichem Sonnenschein-Segeln ging es das letzte Stück bis zu unserem Zielhafen noch durch den Falsterbo-Kanal. Der Falsterbo-Kanal durchsticht die Halbinsel Skanör und macht die Reise von Osten kommend in den Öresund um ca. 8 Seemeilen kürzer. Hinter einer Klappbrücke am nördlichen Ende des Kanals hatten wir dann um 20:00 Uhr den Yachthafen Falsterbo-kanalen erreicht.

Montag, 10. August 2015

Von Höllviken/Falsterbo nach Kopenhagen, 22 Seemeilen

Heute werden wir Kopenhagen erreichen! Die dänische Hauptstadt hatte ich auf all meinen Planungen im Vorfeld eigentlich nie richtig auf dem Zettel. Erst in Stockholm kam mir der Gedanke, in einigen langen Schlägen Richtung Süden Kopenhagen zu erreichen. Lust meines Mitseglers Jörg vorausgesetzt. Die hatte er! Von Kopenhagen sind dann die Möglichkeiten ganz gut, in relativ kleinen Etappen zwischen den Inseln Falster, Mön, Lolland und Langeland mit Annette Richtung Kiel zu bummeln.

Unser Weg Richtung Kopenhagen führte uns bei eher schwachem Wind vorbei an einem großen Windpark und der Öresund-Brücke zwischen Dänemark und Malmö in Schweden. Das fast 8 Kilometer lange und 204 Meter hohe Bauwerk ist im Jahre 2000 fertig gestellt worden und kostete rund 1 Mrd. €!



Und es war auch Zeit ein wenig zu dösen oder wichtige Informationen mit der Heimat auszutauschen...



Am Abend liefen wir dann in Kopenhagen im Christianshafen ein. Ein echter Stadthafen, mitten in einem Kanal des „Venedigs“ des Nordens.

Dienstag, 11. August 2015

Hafentag Kopenhagen

Gleich am Morgen ging es dann zum Flughafen um Annette dort abzuholen. Die (fahrerlose) Metro fährt von der City rund 15 min zum Flughafen.

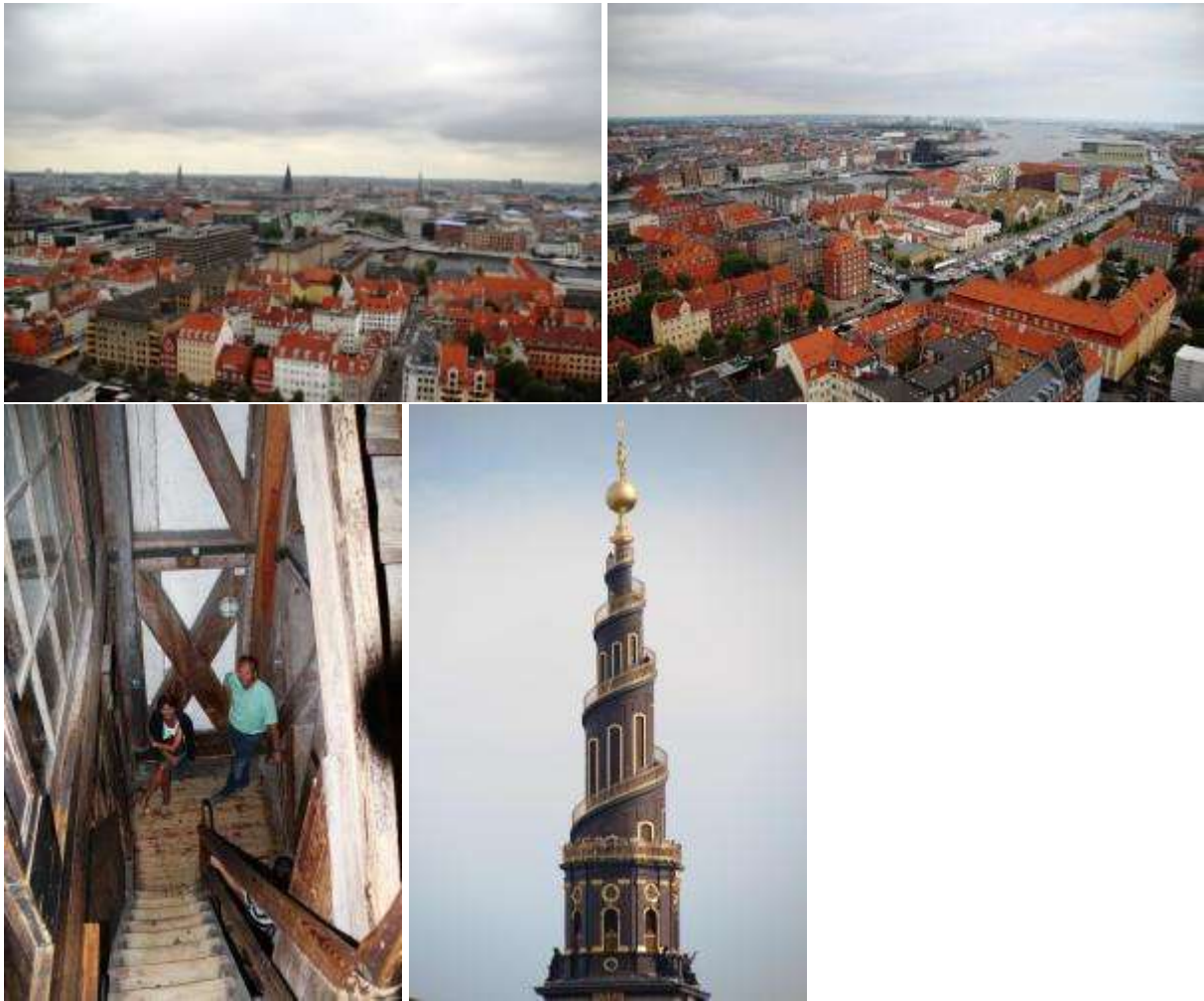


Annettes Flug war pünktlich und nach fast 2 Monaten haben wir uns endlich wieder-gesehen :-) 10 Tage werden wir nun gemeinsam Richtung Kiel segeln.



Am Nachmittag hat dann Jörg den Weg nach Hause angetreten. Jörg und ich haben, sind in den 10 gemeinsamen Tagen rund 400 Seemeilen abgesegelt. Am Ende werden das wohl 20% der gesamten zurückgelegten Strecke sein. Danke für die tatkräftige und wirklich nette Begleitung, Jörg!

Zuvor sind wir aber noch gemeinsam einer meiner Lieblingsbeschäftigungen nachgegangen: Einer Turmbesteigung! Die Erlöserkirche in Kopenhagen hat einen interessanten Turm, von dem man einen herrlichen Blick über die Stadt hat.



Mittwoch, 12. August 2015

Hafentag Kopenhagen

Natürlich kann man sich eine Stadt wie Kopenhagen nicht komplett an einem Tag erschließen. Einen guten Eindruck von dem Flair einer Stadt bekommt man aber, wenn man sich mit dem Fahrrad auf den Weg macht. So, wie ich es schon mit Franzi und Konstatin in Stockholm gemacht habe. Man sieht mehr an einem Tag, weil der Radius mit dem Fahrrad ein viel Größerer ist. Und man hat keine Blasen an den Füßen vom Laufen, höchstens am Hintern vom Sattel... Außerdem ist Kopenhagen eine sehr fahrradfreundliche Stadt. Breite und gut ausgebaute Radwege führen durch die gesamte City. Morgens und abends sieht man lange Kolonnen an Radlern in die Stadt hinein bzw. wieder heraus.



Also ging es radelnd vorbei an den Touristenattraktionen Kopenhagens, von denen ich einige abgelichtet habe, nicht alle... Es sind zu viele ;-) Und leider sind im Moment recht viele Baustellen in Kopenhagen. Direkt auf dem Platz vor der Staatstheater und auch auf dem Rathausplatz nahe des Tivolis. Es sieht so aus, als ob die Metro-Linien (U-Bahn) weiter ausgebaut werden. Zufällig kamen wir auch zur richtigen Zeit am Rosenborg-Palast vorbei, als gerade die Wachablösung stattfand. Und natürlich darf die 1,60 große (besser kleine) berühmte Meerjungfrau nicht fehlen. Interessant fand ich am Kreuzfahrtterminal auch den Cruiser „Wind Surf“, der mit seinen fünf Masten wie eine segelnde Badewanne aussieht.





Besonders gut, insbesondere von innen, hat uns die Frederikskirche – auch Marmorkirche genannt – nahe des Rosenborg-Palastes gefallen.



Von einem weiteren Ort hätte ich gerne auch Fotos mitgebracht. Von dem Stadtteil der autonomen Szene Christiania unweit des Hafens. Gleich am Anfang stehen jedoch große Schilder, die den Besucher höflich bitten, keine Fotos zu machen. Klar, denn an jeder Ecke wird von Vermummten mit Marihuana aller Qualität und Güte gehandelt... Glücklicherweise gibt es aber Wikipedia. Bitte schön:

https://de.wikipedia.org/wiki/Freistadt_Christiania

Es war ein schöner und sonniger Tag in Kopenhagen, den wir noch mit einem kleinen Konzert einer norwegischen Band in einer Kneipe auf „unserem“ Kanal unweit von LuMMEL beschlossen.



Kopenhagen hat uns sehr gut gefallen. Eine Stadt, in die wir sicher noch einmal zurückkehren werden! Morgen werden wir dann Kopenhagen verlassen und einen weiteren Schritt gen Heimat machen. So wie es aussieht, werden wir bis zum Nachmittag die Segel nicht auspacken brauchen. Die Windvorhersage ist für morgen recht mau...

Donnerstag 13. August 2015

Von Kopenhagen nach Rödvig, 35 Seemeilen

Bevor es am Morgen losging mussten wir noch unsere Fahrräder zurückbringen und ein paar Besorgungen machen. Auch die Batterien für meine Taschenlampe waren schon recht müde und wollten erneuert werden. Wie sich zwei Tage später zeigt, eine gute Entscheidung.

Um 11 Uhr sind wir dann durch die Brücke am Christianshafen ausgelaufen und auf der Strecke, die ich einige Tage zuvor mit Jörg nach Kopenhagen hinein gefahren bin, ging es nun wieder hinaus. Nach einem Tankstopp ging es dann wieder vorbei an der Öresund-Brücke, dem großen Windpark aber dann nicht nach Schweden zurück, sondern weiter Richtung Westen. Vorbei an mächtigen Seezeichen, patrouillierenden Marinebooten und an den *Stevns Klint*, wo eine alte Kirche ganz nahe auf den Kreide-Klippen steht.



Wie ich schon erwartet hatte, waren die ersten Stunden eine Angelegenheit für den Motor. Erst gegen 16:00 kam Wind auf, so dass ich die Segel setzen konnte. Der Wind wurde dann aber in kurzer Zeit doch so stark, dass wir uns entschieden, nicht in den Bögestrom einzulaufen, sondern schon 15 Meilen vorher nach Rödvig zu gehen. Zumal über Funk von Lyngby-Radio und Bremen Rescue Sturmwarnungen eingingen. Das war eine gute Entscheidung. Schon bald nach unserer Ankunft frischte der Wind noch einmal kräftig auf und die Wellen nahmen deutlich zu. Gut, dass wir sicher, allerdings etwas unruhig, im Hafen lagen.



Allein die Surfer kamen nun „aus ihren Löcher“ heraus, um den starken Wind und die Wellen fürs Preschen über die Wellen zu nutzen.

Die Nacht wurde sehr unruhig. Bei Windböen bis an die 7 Bft. schaukelte LuMMEL ganz schön...

Freitag, 14. August 2015

Hafentag Röddivg

Da der Wetterbericht für den ganzen Tag starken bis stürmischen Wind aus Ost voraussagte, blieben wir in Röddivg. Ein kleiner Fischereihafen mit allem, was man für einen Hafentag so braucht. Insbesondere Ziele für ein Landprogramm. Von Röddivg führt ein schöner Trampelfahrt auf der Steilküste von *Stevns Klint* entlang. Auf diesem Weg kommt man vorbei an einem weiteren Zeugen des kalten Kriegs (wie ich schon auf Arholma in Schweden besichtigt habe), der alten Kirche, die wir tags zuvor schon von See gesehen haben und dem Leuchtturm Stevns Klint, der den Schiffen Orientierung im Öresund gibt. 8 Kilometer lang und recht stürmisch war unsere kleine Wanderung. Vom Leuchtturm aus konnten wir dann mit einem Touristenbus kostenlos (!) wieder zurück nach Röddivg fahren. Ein schöner Ausflug!





Trotz des doch sehr stürmischen Wetters kamen am Nachmittag ein paar Yachten eingelaufen. Einige konnten wir auf unserem Spaziergang in den Wellen sehen. Ausgelaufen war an diesem Tag niemand aus Rödvig.



Gegen Abend, es mag ca. 19:00 Uhr gewesen sein, konnte man eine 40-Fuss-Yacht beobachten, die ebenfalls versuchte, in den Hafen von Rödvig einzulaufen. Allerdings nur unter Vorsegel. Als sie fast schon im ruhigen Vorhafen war, drehte sie jedoch wieder ab. Ein paar Leute standen am Kai und beobachteten die Situation. Wie ich dann erfuhr, hatte die Crew große Probleme, sie hatten einen Motorschaden und auch die Segel waren nicht mehr voll einsetzbar und das Boot damit nicht mehr voll manövrierfähig. Der Skipper versuchte, in den Hafen unter Segeln einzulaufen. Er unternahm noch einen zweiten Versuch, den er aber auch abbrach.

Ein anderer deutscher Segler, der mit seinem Boot in Rödvig lag, war zufällig im Hafen-Café, als dort per Handy beim Café-Inhaber der Notruf des Skippers einging. Guido koordinierte daher dann die Rettungsversuche per Handfunkgerät von Land aus, nahm Kontakt mit Lyngby Radio auf und schilderte dort die Situation.

Lyngby Radio beorderte dann ein in der Nähe befindliches, 44 Meter langes Militärboot zum Havaristen, um den Seglern Hilfestellung zu leisten. Dieses war dann auch recht schnell vor Ort. Und aus der Ferne sah man nun auch Leuchtraketen, die von der Crew abgefeuert

wurden. Da sich beide Schiffe dann immer weiter vom Hafen entfernten, gingen alle davon aus, dass man eine Lösung gefunden hatte und alle verkrochen sich bei dem heftigen Wind mit einem unguten Gefühl in die Boote. Draußen kachelte es immer noch mit 7, auch mal 8 Bft. und es war mittlerweile dunkel geworden.

Ich beobachtete dann auf meinem Plotter, dass sich das Militärboot plötzlich wieder dem Hafen näherte, erst auf 5 Meilen, dann 4, dann 3 und bin dann bewaffnet mit Handfunke, Fernglas und Taschenlampe (gut, dass die neuen Batterien hatte!!) auf die Hafenmauer gegangen. Von dort sah ich dann die Lichter der beiden Schiffe auf den Hafen zukommen, Mittlerweile waren auch ein paar andere Segler da und wir machten uns bereit, dem Havaristen bei einer Einfahrt in den Hafen Hilfestellung zu leisten. Allerdings waren wohl die Segel, des Schiffes dann doch soweit demoliert, dass der Skipper das Schiff nicht mehr in den Hafen hinein segeln konnte, sondern an der Einfahrt vorbei direkt auf den Strand zu trieb. Mit den Beinen in der Hand sind wir dann in Richtung Strand gelaufen. Als wir ankamen lag das Boot schon auf der Backe, glücklicherweise nicht auf Steinen, sondern auf Sand. Ein Helfer machte sich dann mit einem langen, von uns mitgebrachten Seil auf den Weg durch das hüfttiefe Wasser, um der 4-köpfigen Crew an Land zu helfen. Währenddessen traf auch ein durch das Militärboot herbeigerufener Helikopter ein, wie wir aber über Funk erfuhren, konnte er in dieser Situation nicht helfen. Er leuchtete lediglich das havarierte Schiff an, um unsere Rettungsarbeit zu unterstützen. Nach und nach kamen dann alle 4 Crewmitglieder sicher an den Strand. Freundliche Dänen mit einem Ferienhaus am Strand haben die Crew dann direkt aufgenommen und sehr verwöhnt, wie mir ein weibliches Crewmitglied am nächsten Morgen erzählte, als sich sie noch einmal am Strand beim havarierten Boot traf. Für sie war es der erste Segeltörn und dann mit so einem katastrophalen Verlauf und Ende...

Die Yacht war am Mittag in Kopenhagen gestartet. Die Wettervorhersage dort sagte wohl deutlich weniger Wind voraus, als es dann tatsächlich wurde. Dies bestätigten auch anderen Segler, die an diesem Tag von Kopenhagen aufgebrochen waren. Ein Motorausfall, gerissene Segel und eine dann sehr erschöpfte und zum Teil unerfahrene und auch seekranke Crew haben zu dieser Strandung geführt. Glücklicherweise am Ende nur mit Sachschaden...



Samstag, 15. August 2015

Von Rödvig nach Kalvehamn, 19 Seemeilen

Nach der Aufregung am Vortag hat man dann doch ein mulmiges Gefühl, wenn man selber wieder in See sticht. Zumal es am Morgen immer noch recht windig war. Daher hatten wir uns auch erst am Mittag, als es wesentlich ruhiger wurde und auch die Welle etwas moderater war, auf den Weg nach Kalvehamn gemacht. Gemeinsam mit Torben und seiner Comfortina 32, der ebenfalls an der abendlichen Rettung beteiligt war, liefen wir gegen 14:00 Uhr in Rödvig aus. Halber Wind der Stärke 4 brachte uns recht zügig in den Bögestrom, ein recht geschütztes Fahrwasser nordwestlich der Insel Mön. Waren anfangs noch ein paar vereinzelte 2-Meter-Wellen dabei, wurde es dann aber sehr ruhig und auch der Wind nahm stetig ab. Gemächlich sind wir dann die Strecke bis zu unserem Ziel gesegelt. Am Abend haben wir dann noch mit Torben auf LuMMEL ein Bier getrunken und den Vorabend Revue passieren lassen...

Sonntag, 16 August 2015

Von Kalvehamn nach Spodsbjerg, 50 Seemeilen

Manchmal ist es zum Heulen. Entweder wenig bis gar kein Wind, oder gleich so viel, dass man nicht raus gehen kann. Heute ein Tag mit wenig Wind und morgen wieder Sturm aus Ost. Also hatte ich mich für heute dazu entschieden, am Morgen um 6 Uhr auszulaufen, um eine längere Etappe Richtung Kiel zu absolvieren, idealerweise bis Spodsbjerg (50 SM) oder Bagenkop (65 SM) auf Langeland. Als ich um 6:10 ablegte war gar kein Wind. Also hieß es Motor an und durch den Ulvsund, über den Mellemgrund, unter ein paar hohen Brücken in das Smålands-Fahrwasser und gemeinsam mit ein paar Schwänen weiter in den Großen Belt Richtung Langeland.



Kurz nach dem Start konnte ich dann aber endlich einmal eine kleine Gruppe von Schweinswalen erspähen, die ebenfalls schon früh unterwegs waren. Für ein Foto haben die Auftauch-Phasen leider nicht gereicht. Aber genau auf dem Fleck Wasser links waren sie eben noch zu sehen!!

Nach fünf Stunden Motorfahrt kam dann auch ein wenig Wind auf, so dass ich zusätzlich zum Motor die Segel setzte. Zeitgleich mit dem Wind trudelten dann auch schon die ersten Starkwind- und Böen-Warnungen von Lyngby Radio auf Kanal 16 ein. Also weiter motoren, da der Wind nicht kräftig genug war, um eine gute Geschwindigkeit zu erreichen und den Hafen von Spodsbjerg noch vor dem angesagten Starkwind zu erreichen.

Morgen, übermorgen und mit etwas Pech auch am Mittwoch werden wir hier in Spodsbjerg wohl eingeweht sein. Die Windvorhersage spricht von östlichem Wind bis zu 7 Bft. in den nächsten Tagen. Während ich diesen Text schreibe schaukelt es schon wieder ganz schön im Hafen...

Montag, 17. August 2015

Hafen(Sturm-)tag in Spodsbjerg

Wie schon erwartet. Gestern Abend fing es in Spodsbjerg gegen 21:00 Uhr an zu kacheln. Wind bis Windstärke 7 aus Ost, in einem Hafen, der nach Ost geöffnet ist, ist es dann sehr unruhig. Es pfiß ordentlich im Rigg und LuMMEL schaukelt hin und her. Spodsbjerg, an der Ostküste von Langeland, ist ein beliebter Hafen für Angler und ein Fischerhafen. Zig Angelboote liegen hier im Hafen. Im Großen Belt sind die Chancen auf einen guten Dorsch- oder auch Flunder-Fang sehr gut. Und von hier fahren Fähren auf die Insel Lolland. Also für Segler ist es eher ein



Hafen, den man anläuft, wenn der Abend hereinbricht oder andere wichtige Gründe für das Anlaufen eines Hafens sprechen. Gezielt nach Spodsbjerg segeln offensichtlich nur wenige Yachten. Entsprechend leer waren auch die Stege für Segler. Der Ort gibt auch nicht sehr viel her. Die Highlights sind die beiden Angelläden, in denen man alles bekommt, was das Anglerherz sich wünscht.



Am Nachmittag haben wir uns dann mit einem FlexiBus in die nächstgrößere Stadt Rudköbing auf den Weg gemacht. Eine Kleinstadt mit einer netten Fußgängerzone, die aber ansonsten keinen Sight-Seeing-Stress auslöst. Aber in einem kleinen Antikladen fand ich endlich den perfekten Haarschneider für mich :-)



Am Abend legte der Wind noch einmal eine Schippe zu. Ich konnte auf meinem Windmesser Böen bis 8 Bft. registrieren.

Dienstag, 18. August 2015

Sturmtag Spodsbjerg

Auch heute am Morgen war der Wind noch so stark, dass wir uns nicht aus Spodsbjerg wegbewegt haben. Die Böen waren zwar nicht mehr so stark wie am Abend zuvor, aber immerhin noch ca. 6 Bft. stark. [Ein kleines Filmchen](#) gibt nur im Ansatz wieder, wie es dann so auf einem 8-Meter-Boot schaukelt.



Also ein echter Hafentag, an dem wir uns auch nicht wirklich aus dem Hafen herausbewegt haben. Neben dem Waschen habe ich auch einen längst überfälligen „Bootsputz“ gemacht. Einem Besucher hat es dann so gut bei uns gefallen, dass er noch die ganze Nacht bis zum nächsten Morgen bei uns auf der Reling geblieben ist.

Der Hafen von Spodsbjerg liegt ja direkt am Großen Belt. Der Große Belt ist eine Hauptverkehrsachse für Frachtschiffe, die aus der zentralen Ostsee ins Kattegat und dann ins Skagerrak in die Nordsee gehen. Also kommen hier alle Nase lang große Schiffe vorbei. Aber am Abend sah ich dann ein Schiff, dass man nicht alle Tage sieht, jedenfalls ich nicht. Die Mary Maersk ist mit knapp 400 Metern Länge, gemeinsam mit ca. 20 weiteren Schiffen der

[Triple E-Klasse](#), eines der größten Container-Fracht-Schiffe der Welt.



Mittwoch, 19. August 2015

Von Spodsbjerg nach Bagenkop, 20 Semeilen

In der Nacht hatte sich der Wind dann soweit beruhigt, dass wir uns gegen 9:30 Uhr auf den Weg nach Bagenkop, an der Südspitze von Langeland gemacht haben. Nun war der Wind aber auf ca. 8 bis 10 Knoten abgeschwächt, dass wir bei rund 2 Knoten windbedingter Gegenströmung im Großen Belt keine akzeptable Reisegeschwindigkeit allein unter Segeln erreichen konnten. Also musste zunächst der Yanmar für den notwendigen Vortrieb Richtung Süden sorgen. Erst als wir bereits fast den Leuchtturm Keldsnor im Süden von Langeland erreichten, konnten wir noch zwei Stunden segeln. Bevor wir jedoch in den Hafen fuhren, wollte ich doch nochmal mein Anglerglück versuchen. Und es dauerte auch keine 30 Minuten,

bis mir ein schöner Dorsch an den Haken ging, der für eine Annette und mich eine schöne Mahlzeit sein wird!



Bagenkop ist ähnlich wie Spodsbjerg. Offensichtlich nur viel beliebter bei Seglern, denn es war so voll, dass wir nur mit Glück noch einen der letzten Plätze ergattern konnten. Und einen kleinen Turm gibt es im Hafen von Bagenkop auch, von dem man einen schönen Blick auf den Hafen, die Kirche und die vor dem Hafen liegende Ankerbucht hat.



Und von oben ist mir das Deck einer Yacht aufgefallen, die mir irgendwie bekannt vorkam. Als ich unten war erkannt ich die Maksima von Annette und Karl aus Bad Schwartau, meinem temporären Heimathafen in der Trave, bevor ich auf meine Ostseereise gegangen bin. Karl hatte mich und LuMMEL auch im letzten Jahr nach meinem Motorschaden von Travemünde nach Bad Schwartau geschleppt.



Die beiden trafen wir dann noch am Strand und hatten bei einem Bierchen noch ein nettes, abendliches Pläuschchen mit ihnen und Roland, einem weiteren Segler aus Bad Schwartau.

Donnerstag, 20. August 2015

Von Bagenkop nach Strande, 27 Seemeilen

Heute ging es zwar nur 27 Meilen weiter Richtung Heimat, aber gefühlt einen Riesenschritt nach Hause. Denn heute erreichten wir Deutschland. Strande hatten wir uns als Stopp ausgesucht, bevor es dann in den Nord-Ostsee-Kanal geht. Ohne Wind, also mal wieder unter Motor ging es los. Was jedoch wie eine eher langweilige Überfahrt losging, entwickelte sich dann nach und nach doch noch zu einer kurzweiligen und spannenden Passage. Nicht wegen des Windes, nein. See-Nebel war es, was für Kurzweil an Bord sorgte. Das erste Mal auf meiner Reise hatte ich Nebel. Schon von weiten sah man die diesige Wand, in die wir hineinfahren mussten. Sichtweiten von max. 100 Metern (meine Schätzung) machten einen aufmerksamen Ausguck notwendig. Ein weiteres [kleines Video](#) gibt einen Eindruck.



Nach und nach löste sich dann der Nebel auf und es kamen wieder Schiffe in Sicht, die nicht wirklich weit von uns entfernt waren. Segler, Marineschiffe, die Oslo-Fähre und auch der Leuchtturm von Kiel. Und mal wieder eine Robbe, die aus dem Wasser schaute...





Nach ca. der Hälfte der Strecke zwischen Bagenkop und Strande konnte ich dann auch die dänische Gastlandfahne einholen. Nun habe ich keine mehr übrig, die ich unter die Saling hängen konnte, Außer der niederländischen, aber das ist ja fast Heimat...



Als wir dann gegen 17:30 Uhr Strande erreichten, hatte sich der Nebel fast ganz aufgelöst und es wurde noch ein schöner und sonniger Restabend.

Morgen geht es dann in den Nord-Ostsee-Kanal Richtung Nordsee.

Freitag, 21. August 2015

Von Strande nach Rendsburg, 25 See- und Kanal-Meilen

Nachdem uns am Abend noch der Strander Bürger Kubicki von der FDP über den Weg gelaufen war (der hatte um 18:00 Uhr schon Feierabend?!) machten wir uns am Morgen bei herrlichem Sonnenschein auf den Weg Richtung Kiel-Holtenau zur Schleuse in den Kaiser-Wilhelm-Kanal. So hieß der Kiel Canal (das ist die internationale Bezeichnung), oder auch Nord Ostsee Kanal



bis 1948. Nur unter Genua bummelten wir die rund 5 Seemeilen dort hin. Vorbei am Olympiahafen von Kiel-Schilksee, der möglicherweise 2024 eine Renaissance erleben könnte, wenn die Olympischen Spiele nach Hamburg gehen. Vorbei an Laboe mit dem Ehrenmal für die im ersten Weltkrieg gefallenen Marinesoldaten. Und auch vorbei am Leuchtturm Friedrichsort, der an der engsten Stelle der Kieler Förde für Orientierung sorgt.



Nach einer Wartezeit von rund einer Stunde ging es dann in den Kanal. Ein mit uns wartender Niederländer hatte wohl noch nicht bemerkt, dass er schon in Deutschland ist und nicht mehr in Dänemark. Unter seiner Steuerbord-Saling wehte noch die dänische Flagge...



Mit der Einfahrt in die Schleuse endete dann auch mein Ostseetörn. Aber ich bin mir sicher, nicht das letzte Mal auf „eigenem Kiel“ in der Ostsee unterwegs gewesen zu sein...

Gemeinsam mit ein paar großen Pötten ging es dann Richtung Rendsburg, wo wir für die Nacht Station gemacht haben. Morgen wird Annette von hier aus die Heimreise per Bahn antreten.



Samstag, 22. August 2015

Von Rendsburg nach Otterndorf, 47 Seemeilen

Um 8:58 Uhr ging es für Annette wieder Richtung Heimat. Mit Umsteigen in Hamburg. Diesmal werden es nur knapp 2 Wochen sein, die wir uns nicht sehen, also halb so wild...





Ich begab mich wieder auf die Strecke in den Kanal und passierte das Technik-Denkmal „Rendsburger Hochbrücke“, eine zwischen 1911 und 1913 erbaute Eisenbahnbrücke. Das Besondere: unter der Brücke verkehrt eine Fähre der besonderen Art. Eine „Schwebefähre“ für Autos und Fußgänger.

Nach ca. 7 Stunden erreichte ich dann die Elbe und begegnete auch gleich wieder einem richtig Großen, dem 350 Meter langen Container Schiff Hyundai Drive auf dem Weg nach Danzig. An der Tonne 45 „Otterndorf 1“ konnte ich dann nach Backbord abbiegen und erreichte mein Tagesziel Otterndorf über ein schmales Prickenfahrwasser.





Am Abend musste ich noch eine Entscheidung treffen. Die mittelfristigen Wetteraussichten für die Deutsche Bucht versprachen einige Starkwindepisoden in den nächsten Tagen. Die konnte ich aber für die Nordsee und Helgoland nicht gebrauchen. Insbesondere nicht die damit verbundenen Wartetage, denn irgendwie muss ich ja nun bald mal nach Hause... Alternativ zur Nordsee zweigt in Otterndorf auch der Elbe-Weser-Schiffahrtsweg ab. Allerdings kann der Kanal nicht mit stehendem Mast befahren werden. Nach einigem Abwägen und weiteren Blicken in die Wetter-Glaskugel, hatte ich mich dann schweren Herzens für die Kanalpassage entschieden, weil zeitlich einfach besser zu kalkulieren. Also bereitete ich LuMMEL dann am Abend noch für das Legen des Mastes am nächsten Morgen vor: Segel abschlagen und zusammenlegen, den Baum abnehmen und auf Deck festlaschen sowie das laufende Gut sortieren und am Mast befestigen. Alles in allem gut 1,5 Stunden zu tun. Dann aber ab in die Falle...

Sonntag, 23. August 2015

Von Otterndorf nach Bremerhaven, 30 Kanalmeilen

Als ich dann am Morgen einige Yachten aus dem Hafen von Otterndorf auslaufen sah, wurde mir doch ein wenig schwer ums Herz. Zu gerne wäre ich mit dem (noch) moderaten Ostwind aus der Elbe hinaus Richtung Nordsee gesegelt... Ich musste oder wollte – wie auch immer – zum Mast-Kran und mit Unterstützung des überaus hilfsbereiten und netten Hafenmeisters von Otterndorf meinen Mast legen. Das musste recht zügig gehen, da der Liegeplatz am Kran tidenabhängig war und das Wasser mittlerweile schon recht niedrig war. Auch wollte ich die Schleusung um 9:45 Uhr nicht verpassen.





Auch wenn ich lieber segele als Motorboot zu fahren muss ich doch sagen, dass weite Teile der Passage des Elbe-Weser-Schiffahrtswegs wirklich sehr schön und fast flussartig sind. Der Kanal wird heute kaum – eigentlich gar nicht mehr – von Berufsschiffen genutzt. Bei Freizeitskippern erfreut er sich aber immer größerer Beliebtheit.



Nach ca. 8 Stunden gemächlicher Kanalfahrt („Speed“-Limit 8 km/h!!) wurde ich dann am Abend in Bremerhaven von der schon geschlossenen Seeschleuse gestoppt. Von hier geht es dann morgen auf die Weser und dann weiter in die Hunte Richtung Oldenburg.

Montag, 24. August 2015

Von Bremerhaven nach Oldenburg, 36 Kanalmeilen

Das Niedrigwasser in Bremerhaven war für 13:57 Uhr angesagt. Darauf wollte ich mit der Weiterfahrt warten, denn es machte überhaupt keinen Sinn, gegen die Weser bei ablaufendem Wasser Richtung Süden zur Hunte anzukämpfen. Also bin ich dann zunächst durch die Seeschleuse der Geeste gefahren und bis kurz vor die Mündung in die Weser die letzten Windungen getuckert. Dort habe ich direkt hinter der Kennedybrücke an einem Schwimmsteg festgemacht.



Die verbleibende Zeit von 3 Stunden bis zum Niedrigwasser habe ich dann für Spaziergänge verwendet. Ein erster Spaziergang führte zu einer Tankstelle in ca. 2 km Entfernung. Bewaffnet mit den beiden leeren 5- und 10-Liter-Kanistern ging es los. Auf meinem Weg kam ich am Yachthafen des Weser-Yacht-Clubs vorbei. Da wurden Erinnerungen wach. Von hier war ich als Mitsegler vor einigen Jahren (gemeinsam mit Niels, meinem Mitsegler im Baltikum) das erste Mal nach Helgoland gestartet und von dort zu einem Regatta-Törn nonstop rund Skagen



nach Kiel. Natürlich schaute ich nach, ob das Schiff von damals– eine Comfortina 38 namens *Zampano* – noch dort lag. Ich musste nicht lange suchen...

Mit langen Armen kam ich dann mit den gefüllten Kanistern wieder am Boot an. Ein paar Lastwechsel der ungleich großen Kanister sorgten wenigstens dafür, dass die Arme gleich lang blieben.

Ein zweiter Spaziergang führte mich noch ein wenig in die Nähe der Innenstadt, um ein paar Lebensmittel einzukaufen. Einen Supermarkt fand ich dann in einem Einkaufszentrum ganz in der Nähe des Schifffahrtsmuseums von Bremerhaven. Natürlich hat eine Seestadt wie Bremerhaven auch einen Großsegler, den man besichtigen kann, die Seute Deern. Und auch ein U-Boot ist zu bestaunen.



Nach diesem winzigen Ausflug in Bremerhaven ging es dann zur Niedrigwasserzeit auf die Weser raus. Später – fast zu halben Tide – schob der Flutstrom LuMMEL mit gut 7,5 Konten Richtung Süden. Also war es eine schnelle Passage Richtung Oldenburg, denn auch in der Hunte hatte ich noch den Flutstrom im Rücken. Während die Weser mit einigen schönen Strandpassagen und im

Strom liegenden Fischerbooten aufwarten kann, ist die Hunte ein eingedeichter und vollständig gebändigter Flusslauf. Jedenfalls im Unterlauf zwischen Oldenburg und Wesermündung. Links und rechts Deiche mit Steiufer, nix wirklich liebliches...





In Oldenburg wählte ich den Hafen direkt vor der Schleuse in den Küstenkanal. Kein schlechter Hafen, jedoch für mich in diesem Moment eine schlechte Alternative... Nachdem ich das Hafengeld per Briefumschlag entrichtet hatte, waren meine Bargeldvorräte aufgebraucht. Da das Restaurant keine Karten akzeptierte (sollen sich mal ein Beispiel an den Skandinaviern nehmen, da kann man an jedem Kaffeeautomaten mit Karte bezahlen...), musste ich wohl oder übel mit einer Brotmahlzeit vorlieb nehmen. Der nächste Geldautomat war einige Kilometer entfernt und Brot hatte ich glücklicherweise noch. Den allerletzten Euro verwendete ich zu Duschen.

Dienstag, 25. August 2015

Von Oldenburg nach Herbrum, 41 Kanalmeilen

Der 4. Kanaltag brach an. Mit Regen. Na toll! Ausgerechnet als ich vor der Schleuse in Oldenburg auf meinen Schleusengang wartete machte nicht diese auf, sondern die Schleuse über mir öffnete die Tore. Der Schleusengang in der Oldenburger Schleuse war für mich einer mit dem bisher größten Hub. Rund 4 Meter ging es von der Hunte hinauf zum Küstenkanal. Da hatte ich ordentlich damit zu tun, die Leinen von einem Poller auf den nächsthöheren umzustecken. Daher auch keine Fotos von dieser Aktion, schade!

Was dann begann, war schon ein wenig eintönig. Aus einigen Gesprächen mit Revierkennern hatte ich schon davon gehört, dass der Küstenkanal recht „langweilig“ sei. Am Anfang dachte ich noch: geht doch, nette Häuschen links und rechts, aber dann brach die Bebauung ab und es kamen recht lange und schnurgerade Passagen. Abwechslung brachten allein einige Industrieanlagen und Torfverladestationen sowie die Begegnungen mit entgegenkommenden Binnenschiffen. Ich habe sie gezählt, es waren genau 8 bis zur Schleuse in Dörpen! Und exakt 4 Sportboote! Mit irgendetwas musste ich mich ja beschäftigen...





Nach rund 7 Stunden erreichte ich die Schleuse in Dörpen und kurz danach die Einfahrt in die Ems bzw. den Dortmund-Ems-Kanal. Nach einer weiteren Schleuse in Bollingerfähr erreichte ich den Anleger des *Ems Yacht Club Lingen* in einem alten Emsarm kurz vor der Seeschleuse in Herbrum.



Als ob ich nicht schon durch Kanalfahrten unter Motor gestraft genug war, kam natürlich kurz nach meiner Ankunft der Hafenmeister (besser gesagt der "Stegwart") und wollte das Liegegeld kassieren. Bargeld hatte ich natürlich immer noch nicht. Und auch hier kein Geldautomat in „mal eben“ erreichbarer Nähe. Nur eine Tankstelle. Da bin ich also hin und habe kurzerhand für einen barzahlenden Tankkunden per Karte bezahlt und mir das Bargeld von ihm geben lassen. So geht Geldautomat im Emsland...

Nun hatte ich Geld und konnte den Hafen bezahlen. Ich hätte sogar noch genug Geld gehabt, um Essen zu gehen. Das in der Nähe des Anlegers angekündigte Restaurant *Emsblick* hatte seinen Betrieb allerdings von einiger Zeit eingestellt. Also ging es an die letzten Notfall-Vorräte: Nudeln mit Gulasch aus der Dose, lecker, lecker, lecker...

Wie konnte ich mich denn wenigstens noch ein bisschen für den harten Tag belohnen? Nach fast 3 Monaten mal wieder Fernsehen? Gesagt getan. USB-DVB-T-Stick an den PC angeschlossen und den Sendersuchlauf gestartet. Nix. Ein zweites Mal gestartet. Wieder nix. Und ein drittes Mal. Aber auch ohne Erfolg. Also auch kein DVB-T im Emsland. Selbst ein wenig Daddeln im Internet fiel heute aus. Kein Netz im Emsland...

Und fast wäre an einem Tag wie diesem ein Höhepunkt fast verloren gegangen. Nach 6 Seemeilen auf dem Küstenkanal hatte ich die 2.000-Seemeilen-Marke geknackt :-)

Morgen geht es in die Emsland-Metropole Papenburg. Ich werde berichten...

Mittwoch 25. August 2015

Von Herbrum nach Groningen, 54 Kanalmeilen



Ob es daran lag, dass der gestrige Emslandtag nicht ganz so erquickend war, auf jeden Fall war ich dann nicht wie geplant nach Steuerbord zur Seeschleuse Richtung Papenburg eingebogen, sondern habe mich vom kräftigen Emsstrom einfach daran vorbei treiben lassen. Obwohl der große in Bau befindliche Cruiser [Norwegian Escape](#) (325 Meter, 4.200 Passagiere) auf der Meyer Werft schon ein wenig gelockt hat... Im September

tritt er dann die Reise – wie ich heute – über die Ems Richtung Nordsee an. Allerdings rückwärts. Wie dieses Teil dann durch die Brücken und das Ems-Sperrwerk passen soll? Wird wohl...



Nachdem ich dann Papenburg als Etappenziel fallen gelassen habe, nahm ich zunächst Emden ins Visier. Aber kurz vor dem Abzweig dorthin habe ich mich dann doch für Delfzijl und eine Weiterfahrt bis Groningen in den Niederlanden entschieden. Und am nächsten Tag dann weiter nach Lauwersoog, wo ich dann hoffentlich den Mast wieder stellen kann, um den Rest der Reise mit einem Segelboot absolvieren zu können.

Der Abend in Groningen war leider total verregnet. Eine schöne (Studenten-)Stadt, die ich von vorherigen Besuchen schon kenne. Mein Sohn Philipp hat hier ein Jahr gelebt und seinen Master absolviert. Die Rijkuniversität Groningen ist eine der ältesten Hochschulen der Niederlande.

Donnerstag, 26. August 2015

Von Groningen nach Lauwersoog, 27 Kanalmeilen

Wie geplant, ging es heute dann von Groningen nach Lauwersoog. An einem Tag, den man – rein wettertechnisch – direkt streichen sollte. Es hat den ganzen Tag geschüttet. Teilweise so heftig, dass ich nicht einmal meine Kamera in die Hand nahm, um ein Foto zu machen. Auf jeden Fall erreichte ich am Nachmittag den Yachthafen Noordergat in Lauwersoog am Lauwersmeer. Schon von unterwegs hatte ich mit dem Hafenmeister telefoniert und einen Termin zum Mast stellen vereinbart. Und schon gegen 19:00 Uhr war LuMMEL wieder ein Segelboot! Und beflaggt mit den Gastlandfahnen der bereisten Länder!



Nach rund 50 Stunden und 235 Seemeilen Kanal-Tuckern sowie die Passage von ca. 12 Schleusen, hoffte ich dann sehr, dass morgen wieder Segeln angesagt ist! Allerdings bin ich ja nun nicht mehr in der Ostsee, sondern im Wattenmeer von Gezeiten abhängig. Mein Weg morgen sollte mich nach Ameland bringen. Abfahrt von Lauwersoog 3 Stunden vor Hochwasser, damit man alle flachen Stellen gut passieren kann:

- Hochwasser Lauwersoog: 10:00 Uhr
- Abfahrt: 7:00 Uhr
- Aufstehen: 5:30 Uhr

Also nix wie ins Bett....

Freitag, 27. August 2015

Von Lauwersoog nach Nes (Ameland), 19 Seemeilen

Nach der kurzen Nacht ging LuMMEL um 7:00 Uhr als erster des Tages durch die Schleuse nach See. Zu Beginn der Etappe war noch eine ziemliche Suppe mit Sichtweiten von max. 1 Seemeile. Die Fähre von Schiermonnikoog und einige Fischer konnte man aber nicht übersehen.





Nach einer rund 4,5-stündigen Wattfahrt war ich recht früh auf Ameland und konnte mich nach recht bewegungsarmen Kanal-Tagen mal wieder mit einem Leihfahrrad etwas austoben. Meine kleine Tour führte mich durch den Hauptort Nes mit seinen hübschen Häuschen, zum Strand auf der Nordseite der Insel und zur Station der Seenotrettung in der Ballumberbucht.





Auf den Fotos sieht man sehr schön, was in diesem Revier die Herausforderungen im Gegensatz zu den Steinen in den Schären Finnlands und Schwedens sind: gelegentlich fehlendes Wasser und Sandhaufen.



Und ich wurde abermals Zeuge einer Rettungsaktion, diesmal am Deich von Ameland. Allerdings sind die Protagonisten in Bronze gegossen! Gott sei Dank!

Morgen wird es weiter nach Terschelling gehen. 3 Stunden vor Hochwasser, Hochwasser ca. 10:30 Uhr. Abfahrt 7:30 Uhr. Aufstehen 6:00 Uhr. Gute Nacht!

Samstag, 29 August 2015

Von Nes nach Vlieland, 41 Seemeilen

Planung ersetzt Zufall durch den Irrtum... Ich bin zwar um 7:50 Uhr, nur etwas nach der geplanten Zeit abgefahren, aber ich bin am Abend dann nicht in Terschelling gelandet, sondern auf Vlieland, der zweiten westfriesischen Insel, von Westen gesehen. Warum? Ganz einfach. Die erste Teilstrecke aus dem Hafen von Ameland hinaus ging zunächst gegen den einlaufenden Flutstrom. Da dieser mit gut 2 Knoten an meiner Geschwindigkeit über Grund ordentlich abgeknappst hat, wäre ich erst recht spät am ersten Wattenhoch gewesen. Und ich musste noch zwei weitere davon auf meinem Weg nach Terschelling überqueren. Ein Wattenhoch ist eine Passage in einem Wattfahrwasser, das am höchsten trocken fällt und somit einen hohen Wasserstand zum Überfahren benötigt. Da das Wetter, der Wind und meine Laune gut waren, hatte ich mich dann kurzerhand entschieden, vorbei am Leuchtturm von Ameland einfach auf die Nordsee raus zu gehen und vor den Inseln dann direkt nach Vlieland zu segeln.



Auf der Nordsee hatte ich den Strom mit mir, so dass ich auf dieser Teilstrecke dann etwas schneller vorankam. Nach 9 Stunden hatte ich Vlieland erreicht. Glücklicherweise waren noch genügend freie Liegeplätze vorhanden, was bei schönem Wetter in der Saison nicht immer so ist. Bei meinem [letzten Besuch in Vlieland](#) vor ca. einem Jahr sah es anders aus. Besonders schön ist es, einen Hafen auch bei Niedrigwasser anlaufen zu können, wie es in Vlieland der Fall ist. Dicht vorbei am Strand geht es zur Hafeneinfahrt und gegenüber liegen noch eine paar Plattbodenschiffe und warten auf das auflaufende Wasser. Herrlich!



Nach dem Essen gab es noch einen kleinen Abendspaziergang ins Dorf. Mein Boot konnte ich bei der Rückkehr nicht verfehlen, bei der Stegbeleuchtung!





Sonntag 30. August 2015

Von Vlieland nach Hindeloopen, 30 Seemeilen

Das Schicksal eines Seglers im Watt ist nun mal die Tide. So wurde es der dritte Morgen, an dem ich um 6 Uhr raus musste um nicht gegen den Ebbstrom ankämpfen zu müssen. Aber man ist dann nie alleine, anderen geht es genauso. Zunächst ging es aber zwei Seemeilen gegen den Strom, der mit 3 Knoten LuMMEL fast auf der Stelle stehen ließ. Auf dem Foto unten ist die Strömung sehr schön an der Fahrwassertonne zu erkennen. Später, als ich dann Richtung Konrwerderzand (da ist die Schleuse zum IJsselmeer) das auflaufende Wasser mit mir hatte, wurde ich dann aber mit zeitweise über 9 Knoten Fahrt über Grund belohnt, 6 Knoten Fahrt durchs Wasser unter Segeln plus 3 Knoten Flutstrom. Geil war's! Unter unterwegs kam mir ein kleines Böttchen entgegen, welche Erinnerungen wach weden kieß. Eine Kolibri 520. Ein Sperrholzboot. Dieser Bootstyp war meine erste "Yacht" nachdem ich die Scheine in der Tasche hatte...





Ob schnell oder langsam. Am Ende trifft man sich immer an der roten Ampel wieder. In diesem Fall an der noch geschlossenen Schleuse. Da war es an einem sonnigen Sonntag natürlich besonders voll, alle mussten nach Hause, das Wochenende war vorbei.

Die Schleuse in Kornwerderzand liegt am östlichen Ende des 1932 fertig gestellten Abschlussdeiches. Nach immer wieder

verheerenden Sturmfluten in der früheren Zuiderzee entschloss man sich, diese von der Nordsee durch einen 7,5 Meter hohen, sturmflutsicheren Deich abzutrennen und dann weite Teile der Zuiderzee einzupoldern, also trocken zu legen. Seither heißt die Zuiderzee IJsselmeer und ist ein Süßwassermeer mit einer Ausdehnung von 1.100 qkm und ist damit ca. doppelt so groß wie der Bodensee. Neben dem Wassersport hat das IJsselmeer aber auch eine wichtige Bedeutung zur Wasserregulierung im doch arg flachen Holland sowie zur Trinkwassergewinnung.



Hindeloopen, mein heutiger Zielhafen war also mal ein echter Gezeiten-Hafen. Teilweise kann man das noch gut an den historischen Hafenanlagen erkennen. Heute ist hier nur noch Tourismus angesagt und der ist in Friesland der wichtigste

Wirtschaftsfaktor. Da ich ja nun dank des Abschlussdeiches nicht mehr in einem Gezeitenrevier bin, kann ich morgen ausschlafen, um dann frisch und munter die letzten Meilen meiner Reise zu meinem Heimathafen im Warns zu schippern.

Montag, 31. August 2015

Von Hindeloopen nach Warns, 8 Seemeilen

Morgen ist meteorologischer Herbstbeginn. Und es macht sich schon heute bemerkbar. Nicht von den Temperaturen her, die sind noch recht hoch, vielmehr vom tristen, regnerischen und grauen Erscheinungsbild der Landschaft und der See. Will mir das Wetter an meinem letzten Reisetag etwas sagen???



Also musste ich tatsächlich auf den letzten paar Meilen meine Regensachen anziehen. Es wehte ein mäßiger Wind aus Nordost, so dass ich mit rund 3 Knoten die kurze Strecke von Hindeloopen zur Schleuse in Stavoren gemütlich segeln konnte.

Seekarten brauche ich hier eigentlich nicht. So vertraut sind mir nach nunmehr fast 20 Jahren IJsselmeer-Segeln die Landmarken der am IJsselmeer liegenden Orte wie Makkum, Stavoren, Workum, Lemmer, Medemblik, Enkhuizen, Hoorn und und und...

Dann ging es noch durch die Schleuse in Stavoren und die Brücke in Warns.



Das kleine, aber schöne Revier für die Wochend-Segelei hat mich nun wieder. Und ich freue mich schon, im nächsten Jahr die vielen schönen Orte hier neu zu entdecken.

Bis es vielleicht bald mal wieder auf große Fahrt geht...

Nachlese

Es waren 96 Tage, die ich unterwegs war. Davon habe ich rund 30 Tage im Hafen verbracht und war an entsprechend 66 Tagen unterwegs. Dabei habe ich 2.211 Seemeilen (ca. 4.100 km) in meinem Kielwasser gelassen. Davon rund 1.400 Seemeilen unter Segeln, der Rest unter Maschine. Ich war 522 Stunden unterwegs. Wäre ich nonstop gesegelt, wären das 22 Tage bei Tag und Nacht...

Von den 96 Tagen war ich an 36 Tagen alleine unterwegs. Das war eine gute Mischung. Meine Verabredungen in Danzig, Riga, Stockholm, Oxelösund und Kopenhagen konnte ich alle ohne Probleme und ohne Hektik erreichen. Meine Planung war also ziemlich gut und auch das Wetter hat mir diesbezüglich keinen Strich durch die Rechnung gemacht.

Das Wetter. Nun ja. Finnen und Schweden, mit denen ich unterwegs gesprochen hatten meinten, der Juli wäre 10° Grad zu kalt gewesen. Das glaube ich gerne, es war für mich zwar ein Segelsommer, aber richtig warm war es eher selten, insbesondere weit im Norden nicht. Über zu viele Regen- und Starkwindtage konnte ich mich aber nicht beklagen. Und wenn, passte es immer einigermaßen gut zur Reiseplanung. Außer beim Kanal fahren am Ende....

Das Bloggen hat total Spaß gemacht. Es war das erste Mal, dass ich so ein Reisetagebuch geführt habe. Manchmal war es aber auch anstrengend, nach einem langen Tag auf dem Wasser noch ein paar möglichst vernünftige Worte zu finden. Und es waren inklusive der Nachlese immerhin 23.600 Worte, die ich geschrieben habe! 250 pro Tag!

Im deutschen, polnischen und baltischen Teil der Reise hatte ich viele Ansatzpunkte auch neben der Natur und der Segelei über politische und geschichtliche Dinge zu schreiben. Auf diesem Teil der Reise fand ich viele Spuren, die von unseren Vätern und Vorvätern dort hinterlassen wurden. Leider häufig nicht immer die Angenehmsten. Umso erfreuter kann man heute darüber sein, wie gern gesehen wir als Gäste in diesen Ländern heute sind.

Der Teil südliches Finnland, die Alands und Schweden waren eindeutig der landschaftlich schönste Teil der Reise. Die Schärenwelt, ob finnisch, aländisch oder schwedisch ist umwerfend. Und das habe ich in diesem Teil versucht, ein wenig „herüber zu bringen“. Die vielen Möglichkeiten, sich hier ein stilles Plätzchen zu suchen, sind einfach genial. Die Finnen und die Schweden haben so viel Platz in ihren jeweiligen Ländern, dass sie auch einen sehr entspannten Umgang mit der Natur, ohne viele Regelungen, pflegen können.

Ab Südschweden hatte die Reise dann schon ein bisschen etwas von Rückweg. Lange Schläge haben mich zügig von Oxelösund via Bornholm, Kopenhagen und Langeland an die deutsche Ostseeküste gebracht. Neben den Großstädten Danzig, Riga und Stockholm, war Kopenhagen schon noch mal ein Highlight. Ich bin froh, die Hauptstadt Dänemarks noch mit auf den Törnplan genommen zu haben. Es hat sich gelohnt!

Nach dem wetterbedingten Kanalintermezzo durch deutsche Landen, wollte ich am Ende der Reise auch noch einen kleinen Einblick in meine seglerische Heimat geben, dem Ijsselmeer und dem niederländischen Watt.

Jedenfalls hätte man an allen besuchten Orten mehr Zeit verbringen können. Aber so ist das, wenn man diese Ostsee-Runde in 3 Monaten macht, muss man an der einen oder anderen

Stelle Abstriche machen. Man kann es aber auch so ausdrücken: Ich behalte mir noch ein paar Ostsee-Reiseziel in Petto :-)

Und was mache ich nun? Ist doch klar: ARBEITEN! Aber vielmehr Sorge mache ich mir um Euch! Was macht ihr nun den ganzen Tag, statt Reiseberichte zu lesen???

In diesem Sinne, danke für eure Mitreise und die vielen netten Kommentare auf der Homepage oder auch per Mail und Whatsapp.

Bis denne,
Rainer von der LuMMEL

Statistik

Von	Nach	SM	Summe	Std. ges	Std. gesegelt
Lübeck	Travemünde	10	10	2	0
Travemünde	Kühlungsborn	36	46	8	7,2
Kühlungsborn	Warnemünde	12	58	3,1	1,3
Warnemünde	Warnemünde	0	58		0
Warnemünde	Warnemünde	0	58		0
Warnemünde	Kloster/ Hiddensee	53	111	12	10,8
Kloster/ Hiddensee	Kloster/ Hiddensee	0	111		0
Kloster/ Hiddensee	Stralsund	17	128	3,6	2,8
Stralsund	Stralsund	0	128		0
Stralsund	Ziemitz	36	164	11	7,8
Ziemitz	Mönkebude	23	187	5,5	4,2
Mönkebude	Swinemünde	23	210	5,5	2,3
Swinemünde	Swinemünde	0	210	0	0
Swinemünde	Dziwnow	28	238	6,8	5,2
Dziwnow	Dziwnow	0	238		0
Dziwnow	Kolberg	30	268	7	6,3
Kolberg	Kolberg	0	268		0
Kolberg	NACHTFAHRT	85	353	17	16,2
NACHTFAHRT	Leba	0	353		0
Leba	Wladyslawowo	35	388	6,5	6
Wladyslawowo	Hela	22	410	7,5	4,8
Hela	Hela	0	410		0
Hela	Soppot	13	423	5,75	0
Soppot	Danzig	8	431	2	0
Danzig	Danzig	0	431		0
Danzig	Danzig	0	431		0
Danzig	Danzig	0	431		0
Danzig	NACHTFAHRT	85	516	14	14
NACHTFAHRT	Klaipeda	50	566	12	7,5
Klaipeda	Nida	25	591	5,5	0,2
Nida	Klaipeda	25	616	5	4,2
Klaipeda	Liepaja	53	669	12	11,1
Liepaja	Pavilosta	42	711	9	8,2
Pavilosta	Ventpils	35	746	8	6
Ventpils	Ventspils	0	746		0
Ventspils	Montu	40	786	9	1,1
Montu	Kuressare	22	808	5	0,6
Kuressare	Kuressare	0	808		0
Kuressare	Kuressare	0	808		0
Kuressare	Kuivastu	47,6	855,6	9,5	4,7
Kuivastu	Haapsalu	32	887,6	6	5,5
Haapsalu	Haapsalu	0	887,6		0
Haapsalu	Hankö	64,2	951,8	14,2	4,8

Von	Nach	SM	Summe	Std. ges	Std. gesegelt
Hankö	Hankö	0	951,8		0
Hankö	Kasnäs (Ankern)	23	974,8	6	1,6
Kasnäs (Ankern)	Björkö	37	1012	10,5	8,9
Björkö	Utö	18	1030	6,5	4,6
Utö	Karlby (Kökar)	18	1048	5,5	4,3
Karlby (Kökar)	Mönholm	37,4	1085	9,25	7,45
Mönholm	Mariehamn	17	1102	3,5	2,6
Mariehamn	Mariehamn	0	1102		0
Mariehamn	Arholma	31	1133	8	6,4
Arholma	Arholma	0	1133		0
Arholma	Södermöja	39	1172	11	8,9
Södermöja	Stockholm	33	1205	8,2	2,3
Stockholm	Stockholm	0	1205		0
Stockholm	Stockholm	0	1205		0
Stockholm	Stockholm	0	1205		0
Stockholm	Lille Husarn	21	1226	5,75	3,95
Lille Husarn	Nynäshamn	27	1253	6	5,6
Nynäshamn	Soviken(Lösakar)	10	1263	3,5	2,1
Soviken(Lösakar)	Langön	28	1291	6,5	4,7
Langön	Oxelösund	18	1309	5	1,6
Oxelösund	Visby	72	1381	16,5	14,9
Visby	Visby	0	1381		0
Visby	Byxelkrok	47	1428	10,5	4,7
Byxelkrok	Kalmar	47	1475	10	9,7
Kalmar	Christiansö(Nachtfahrt)	100	1575	22	10,7
Christiansö(Nachtfahrt)	Allinge/Bornholm	12	1587	5	3,3
Allinge/Bornholm	Rönne/nbornholm	20	1607	8	5,9
Rönne/nbornholm	ystad	37	1644	10	5
ystad	Höllviken	37	1681	9	7,8
Höllviken	Kopenhagen	22	1703	7,5	5,5
Kopenhagen	Kopenhagen		1703		0
Kopenhagen	Kopenhagen		1703		0
Kopenhagen	Rödvig	35	1738	8	2,1
Rödvig	Rödvig		1738		0
Rödvig	Kalvehamn	19	1757	5	4,6
Kalvehamn	Spodsbjerg	50	1807	10	0
Spodsbjerg	Spodsbjerg		1807		0
Spodsbjerg	Spodsbjerg		1807		0
Spodsbjerg	Bagenkop	20	1827	8	4,7
Bagenkop	Strande	27	1854	6,25	1,85
Strande	Rendsburg	25	1879	6,5	1,2
Rendsburg	Otterndorf	47	1926	9,4	0
Otterndorf	Bremerhaven	30	1956	8,1	0
Bremerhaven	Oldenburg	36	1992	6,9	0
Oldenburg	Herbrum	41	2033	9,3	0

Von	Nach	SM	Summe	Std. ges	Std. gesegelt
Herbrum	Groningen	54	2087	10,2	0
Groningen	Lauwersoog	27	2114	5,5	0
Lauwersoog	Ameland	19	2133	4,5	2,7
Ameland	Vlieland	41	2174	9	8,2
Vlieland	Hindeloopen	30	2204	6,5	5,2
Hindeloopen	Warns	8	2212	2,5	1,2

Zusammenfassung

Tage insgesamt	96	
Reisetage	66	69%
Distanz je Reisetag	33,5 sm	
Distanz je Tag	23,0 sm	
Dauer je Reisetag	7,9 h	
Durchschnittsgeschw.	4,5 kn	
Meilen unter Motor	817,3	37%
Meilen unter Segeln	1394,9	63%
Durchschn. Segeln	4,5 kn	